

UNION  
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN  
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die  
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2017



Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen:  
Dr. Gabriele Buschmeier

© 2018 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: Druckerei & Verlag Steinmeier, Deiningen

Printed in Germany

UNION  
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN  
DER WISSENSCHAFTEN  
vertreten durch die  
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2017

|  |    |
|--|----|
| 1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften ..... | 3  |
| 2. Berichte der einzelnen Projekte   |    |
| Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Musikedition .....  | 5  |
| Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke .....   | 10 |
| Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke .....   | 17 |
| Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe .....   | 20 |
| Joseph Haydn, Werke .....  | 23 |
| Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke .....   | 26 |
| Max Reger, Auswahlausgabe .....  | 30 |
| Arnold Schönberg, Sämtliche Werke .....  | 35 |
| Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke .....  | 38 |
| Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke .....   | 41 |
| Robert Schumann, Briefedition .....  | 47 |
| Richard Strauss, Werke. Kritische Ausgabe .....  | 49 |
| Richard Wagner Schriften (RWS), Historisch-kritische Gesamtausgabe .....   | 54 |
| Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften .....  | 58 |
| Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe. Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe .....            | 64 |
| Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters .....  | 66 |
| OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen .....   | 70 |
| Répertoire International des Sources Musicales (RISM)<br>Zentralredaktion Frankfurt .....                              | 72 |
| Répertoire International des Sources Musicales (RISM)<br>Arbeitsgruppe Deutschland .....                               | 78 |
| Personenregister .....   | 87 |

## **Musikwissenschaftliche Editionen**

Bericht Albrecht Riethmüller und Gabriele Buschmeier

### 1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 19 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2018):

Professor Dr.-Ing. Reiner Anderl (Darmstadt / Mainz), als Präsident der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. h.c. Gernot Gruber, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. Hanns Hatt, Düsseldorf, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

4

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz (Vorsitzender des Ausschusses)

Professor Dr. Dörte Schmidt, Berlin, für die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften sowie als Präsidentin der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Christiane Wiesenfeldt, Weimar, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 16. November statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

## 2. Berichte der einzelnen Projekte

### **BEETHOVENS WERKSTATT Genetische Textkritik und Digitale Musikedition**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Projektleiter:* Professor Dr. Bernhard R. Appel, Bonn; Professor Dr. Joachim Veit, Detmold.

*Anschriften:* Beethovens Werkstatt, Arbeitsstelle Bonn, Beethoven-Haus Bonn, Bonngasse 18-26, 53111 Bonn, Tel.: 0033-973182516 (Appel), 0228 / 98175-69 (Cox, Novara), 0228 / 98175-89 (Rovelli, Sänger); E-Mail: [appel@beethovens-werkstatt.de](mailto:appel@beethovens-werkstatt.de), [cox@beethovens-werkstatt.de](mailto:cox@beethovens-werkstatt.de), [novara@beethovens-werkstatt.de](mailto:novara@beethovens-werkstatt.de), [rovelli@beethovens-werkstatt.de](mailto:rovelli@beethovens-werkstatt.de), [saenger@beethovens-werkstatt.de](mailto:saenger@beethovens-werkstatt.de). Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-672 (Münzmay), -669 (Kepper, Hartwig), -663 (Veit); E-Mail: [hartwig@beethovens-werkstatt.de](mailto:hartwig@beethovens-werkstatt.de), [kepper@beethovens-werkstatt.de](mailto:kepper@beethovens-werkstatt.de), [andreas.muenzmay@uni-paderborn.de](mailto:andreas.muenzmay@uni-paderborn.de), [veit@beethovens-werkstatt.de](mailto:veit@beethovens-werkstatt.de); Internet: <http://www.beethovens-werkstatt.de>.

*Publikationen:* Alle Arbeitsergebnisse des Projekts werden digital publiziert; Abschlussberichte der Module und Tagungsergebnisse werden ggf. parallel dazu auch im Druck vorgelegt. Begleitend zu den Arbeiten werden auch die Methoden, Konzepte und Arbeitsschritte auf der Website des Projektes dokumentiert. Ziel ist die Entwicklung eines auch auf andere Komponisten übertragbaren textgenetischen Modells verbunden mit dessen digitaler Umsetzung und die Bereitstellung entsprechender generischer Werkzeuge.

Beschäftigt sind in der Bonner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Elisa Novara und Dr. Federica Rovelli, ferner Susanne Cox M.A. (50 %) und Richard Sänger M.A. (50 %), beide auf Qualifikationsstellen. Seitens des Beethoven-Hauses werden die MitarbeiterInnen von Dr. Jens Dufner administrativ unterstützt. In Detmold/Paderborn arbeiten als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Maja Hartwig M.A. (75 %) und Dr. Johannes Kepper, ferner ist Dr. Andreas Münzmay auf einer W2-Akademie-professur mit für das Projekt zuständig. Als studentische Hilfskräfte waren bis September Franziska Scheffler und Chaoling Zhang angestellt, als Hilfskraft von Prof. Dr. Münzmay ist Sebastian Schlicht mit 9,5 Std./Woche im Projekt beschäftigt.

Der Schwerpunkt im Berichtszeitraum lag auf der Entwicklung einer Software zur Darstellung von Variantenstellen in den autographen Partituren von Beethovens Lied op. 75/2, der 8. Symphonie op. 93 und des „Duetts mit zwei obligaten Augengläsern“ WoO 32 sowie auf der Fortsetzung der Arbeiten am zweiten Modul, das sich mit Beethoven als Bearbeiter eigener Werke befasst.

Während der Softwareentwicklung hatten sich wiederholt Beschränkungen und Kompatibilitätsprobleme zwischen den je auf eine spezifische Aufgabe zugeschnittenen einzelnen Prototypen gezeigt, in denen Fallbeispiele aus Beethovens Klaviersonate op. 111 und

aus seinem Streichquartett op. 59/3 behandelt wurden. Besonders bei der Modul 1 abschließenden Bearbeitung des Duets für Viola und Violoncello WoO 32, mit dem erstmals ein vollständiger Satz mit allen seinen Varianten dargestellt wird, traten die Vorteile einer einheitlichen, modular aufgebauten Anwendung, in die sich sämtliche Beispiele integrieren lassen, deutlich zutage. Mit Blick auf eine Zusammenführung der Fallbeispiele unter einer gemeinsamen Anwendung und vor dem Hintergrund der Anforderungen des folgenden Moduls fiel daher der Entschluss zur Entwicklung einer entsprechenden einheitlichen Anwendung, die unter dem Namen „VideApp“ mitsamt einer ausführlichen technischen Dokumentation in die Website integriert wurde. Im Verlauf des Jahres wurden abschließende Korrekturen an den Daten dieser VideApp vorgenommen. Die Software wurde zeitnah durch sogenannte „Touren“ mit Anleitungen zur Nutzung angereichert. Daneben wurde die Website des Projekts grundlegend umstrukturiert und erweitert, wobei ein Großteil der Texte überarbeitet und neue Texte, darunter der Abschlussbericht zu Modul 1, ein Überblick über Fragestellungen von Modul 2 und ein Text zur Softwareentwicklung, integriert wurden. Im Zuge dieser Umgestaltung wurde eine Beta-Version der VideApp öffentlich zugänglich gemacht. Auch die „Genetic Sandbox“, ein internes Arbeitswerkzeug, das im Projekt entwickelt wurde, ist nun auf der Website verfügbar und kann dort anhand einer Seite der autographen Partitur von Beethovens Streichquartett op. 59/3 (D-BNba, BH 62, S. 18) ausprobiert werden. Nach und nach sollen der „Genetic Sandbox“ weitere Seiten hinzugefügt werden.

Im zweiten Modul werden folgende Werke Beethovens in den Blick genommen:  
 Klaviersonate op. 14 Nr. 1 E-Dur (1799) und die Streichquartettfassung F-Dur (1802);  
 Opferlied für Sopran, Chor u. Orchester op. 121b (1824) und die Bearbeitung als Klavierauszug (1825);  
 Bundeslied für zwei Solo- und drei Chorstimmen und Bläsersextett op. 122 (1825) und die Bearbeitung als Klavierauszug (1825);  
 Septett für Violine, Bratsche, Klarinette, Horn, Fagott, Violoncello und Kontrabass Es-Dur op. 20 (1799) und die Bearbeitung als Klaviertrio Es-Dur op. 38 (1802);  
 Violinkonzert D-Dur op. 61 (1806) und die Bearbeitung als Klavierkonzert (1807);  
 Große Fuge B-Dur für Streichquartett op. 133 (1825) und die Große Fuge bearbeitet für Klavier zu vier Händen op. 134 (1826).

Zur Umsetzung der im Modul angestrebten Ziele beschäftigten sich die Mitarbeiter in Bezug auf die einzelnen Werke mit Möglichkeiten der Darstellung von Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den verschiedenen Fassungen und der Umsetzung in digitaler Form. Dabei wurden erste Ideen zur Entwicklung eines Werkzeugs zum teilweise automatisierbaren Vergleich von Notentexten entwickelt. Zudem wurde der Versuch unternommen, Ähnlichkeitsbeziehungen zu systematisieren. In diesem Zusammenhang wurden zwischen den Fassungen bestehende invariante Anteile bestimmt und dabei die Definition des schon im ersten Modul bedeutsamen Begriffs der „Invarianz“ überdacht. Ferner wurde die Frage gestellt, welches Verhältnis zwischen Bearbeitungsmaßnahmen und Variantenbildung besteht und damit eine weitere Verknüpfung zum ersten Modul hergestellt. In einem

eigenständigen Ansatz versuchten die Mitarbeiter, Spuren von Beethovens Bearbeitungsprozess in seinen Arbeitsmanuskripten zu finden, mit dem Ziel, diese unter genetischen Aspekten zu beschreiben. Die aus Finale-Dateien und anderen Datenformaten automatisch generierten, umfangreichen MEI-Codierungen der zu behandelnden Werke mussten von den Mitarbeitern Korrektur gelesen werden, da die Transformationen keine durchgängig korrekten Daten hervorbringen bzw. die Vorlagen nicht immer den im Projekt genutzten Ausgaben entsprechen. Der Zeitaufwand für diese Überprüfung konnte durch den Einsatz von Verovio, also die Rücküberführung der Codierungen in lesbaren Notentext, erheblich beschleunigt werden.

Arbeitstreffen des gesamten Teams fanden vom 6. bis 9. März in Kaub sowie vom 24. bis 27. Juli in Goersdorf (Elsass) statt. Beim ersten dieser internen Treffen standen neben den Abschlussarbeiten des ersten Moduls die weiteren Planungen für Modul 2 im Mittelpunkt. Zunächst wurden die Arbeitsüberhänge aus dem ersten Modul thematisiert, die mit der oben erwähnten Umstrukturierung der Software verbunden waren. Zudem wurde eine Ende 2016 erschienene Besprechung des Projekts Beethovens Werkstatt (Kristina Muxfeldt, Review: Beethovens Werkstatt, in: JAMS 69/3, 2016, S. 855–868) diskutiert. Die enthaltenen Anregungen wie auch Feedback und Kritik aus anderen wissenschaftlichen Diskursen, wie dem Expertenkolloquium 2015, sind bei der im Juli durchgeführten Umstrukturierung der Website berücksichtigt worden. Das Treffen diente aber vor allem der Diskussion von Fallbeispielen zu Modul 2 (op. 14/1, op. 121b, op. 122, op. 134 und op. 61) mit ihren stark differierenden Problemlagen. Die genetische Erschließung jeweils zweier Fassungen ein und desselben Werks hinsichtlich ihrer Verwandtschaftsbeziehungen und Differenzen soll durch die Codierung präzise erfasst und visualisiert werden. Außerdem sollen Werkzeuge zur musikalischen Analyse und Suchfunktionen entwickelt und als Erweiterung in die VideApp integriert werden. Schließlich ist geplant, Audio-Versionen der behandelten Werkfassungen zu integrieren, um die zwischen ihnen bestehenden Unterschiede auch hörbar zu machen.

Aufgrund der engen, weitgehend invarianten Beziehung zwischen der Quartett- und der vierhändigen Klavier-Fassung der sog. „Großen Fuge“ (op. 133 und op. 134) fiel dann beim zweiten Arbeitstreffen die Entscheidung, mit einer detaillierten digitalen Aufbereitung dieses Spätwerk Beethovens zu beginnen. Nach der Überführung beider Fassungen in MEI konnten die Bonner Mitarbeiter die Kontrolle und Korrektur der Codierungen durchführen, zeitgleich wurde eine intern zu nutzende Edirom-Arbeitsversion bereitgestellt.

Das zweite Arbeitstreffen beschäftigte sich daneben auch mit der Frage, wie Navigation und Benutzerführung in der VideApp optimiert werden könnten. Es zeigte sich, dass die Leitideen bei der Gestaltung dieses Werkzeugs (1. intuitive und möglichst selbsterklärende Nutzerführung, 2. Aufteilung komplexer genetischer Zusammenhänge in aufeinander beziehbare Textansichten, 3. wählbare Zugriffsoptionen bei unterschiedlichen Quellsituationen, 4. Gesamtüberblick über einen Textverlauf und Detailblick auf Einzel-



varianten, 5. flexible Anwendbarkeit auf bereits bekannte aber auch zukünftig zu erwartende Fälle) hohe Ansprüche an eine adäquate Vermittlung stellen, die einen entsprechenden technischen Implementierungsaufwand nach sich ziehen. Nach Abschluss dieser Arbeiten werden daher neue Formen der Benutzerführung erprobt, die durch Nutzerbefragungen kontinuierlich und über den Berichtszeitraum hinaus evaluiert werden sollen, um so zur weiteren Verbesserung der Funktionalität und Nutzerfreundlichkeit beizutragen.

Franziska Militzer nahm für einen Vormittag als Gast am Goersdorfer Arbeitstreffen teil und stellte ihre Dissertation zu den Skizzen von Regers Klarinettenquintett op. 146 vor.

Am 7. und 8. August besuchte Maja Hartwig die Bonner Arbeitsstelle, um den direkten Austausch zwischen den beiden Arbeitsstellen fortzusetzen: Bei dieser Gelegenheit erarbeitete sie zusammen mit den Bonner Kollegen einen möglichst effektiven Workflow des Korrekturleseverfahrens für die MEI-Daten des zweiten Moduls. Beibehalten wurde zudem der wöchentliche feste Skype-Termin zum Austausch aller Mitarbeiter, an dem einmal im Monat die Leiterin des Beethoven-Archivs, Prof. Dr. Christine Siegert, und Dr. Jens Dufner teilnahmen.

Vom 12. bis 14. Januar fand am St. John's College in Cambridge ein Symposium zum Thema „Digital Editing and Music“ statt, in dessen Rahmen Johannes Kepper einen Vortrag zum Thema „Why do we edit anyway? Modifying a 19th century concept through Digital Methods“ hielt. Am 21. April hielten Elisa Novara und Maja Hartwig im Rahmen der Tagung „Textgenese in der digitalen Edition“ in Klagenfurt einen Vortrag mit dem Titel „Der Umgang mit digitalen Methoden in der Genese musikalischer Schreibprozesse. Zur Darstellung von Schreiboperationen in Beethovens Handschriften“. Am 8. Mai referierte Bernhard R. Appel im Institut für Historische Musikwissenschaft der Universität Hamburg über „Musikalische Schaffensprozesse im Blick der genetischen Textkritik“. Bei der Music Encoding Conference, die in Tours stattfand, referierte am 17. Mai Johannes Kepper zum Thema „Relating Content: How MEI, EMA and FRBR can be used to trace compositional processes across works“. Elisa Novara und Susanne Cox stellten dort ein Poster mit dem Titel „Encoding musical variants in MEI. A survey of the first module of Beethovens Werkstatt“ vor, und Joachim Veit hielt die abschließende Keynote „Music Encoding as initiative and inspiration: a vision through the eyes of a traditional editor“. Am 20. Juni gaben die Bonner Mitarbeiter in einem Seminar zu „Digital Humanities in der Musikwissenschaft“ an der Universität zu Köln einen Überblick über die Entwicklungen und Ergebnisse des ersten Moduls. Federica Rovelli hielt zudem am 13. Juni an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und am 23. Juni an der Universität zu Köln Vorträge zum Thema: „Einführung in die genetische Textkritik – Revisionsprozesse in Beethovens Niederschriften der achten Symphonie op. 93“. Im Juli sprach Johannes Kepper an der Bergischen Universität Wuppertal über „Textgenese im Kleinen wie im Großen: Varianten und Arrangements aus Beethovens Werkstatt“. Das im September veranstaltete Beethoven-Studienkolleg zum Thema „Philologisches Arbeiten von der Textgenese zur Rezeption“ wurde in diesem Jahr vom Beethoven-Archiv in Zusammenarbeit

mit dem Projekt „Beethovens Werkstatt“ veranstaltet. Die Mitarbeiter aus Bonn und Detmold stellten am 5. September nach einer Einführung zu MEI die Ergebnisse des ersten Moduls unter Einbeziehung mehrerer Übungen (zur Variantentranskription sowie zur Erkennung von Schreibeinheiten und Invarianz-Beziehungen) vor. Innerhalb des Studienkollegs referierte Federica Rovelli am 6. September über die Themen: „Skizzenbuchausgaben in der Geschichte: Methoden und Ansätze“ und „Das Scheide-Skizzenbuch“. Richard Sänger und Susanne Cox folgten am 6. September zudem einer Einladung, das Projekt in der Sitzung der „AG Musikabteilungen an wissenschaftlichen Bibliotheken“ im Rahmen der AIBM-Jahrestagung in Münster vorzustellen. Am 16. September hielt Federica Rovelli an der Hochschule der Künste Bern innerhalb des Symposiums „Rund um Beethoven – Interpretationsforschung heute“ einen Vortrag mit dem Titel „Die Skizzenbuchausgabe und ihre mögliche digitale Zukunft“. An der Edirom Summer School 2017 wirkten Maja Hartwig und Johannes Kepper als Dozenten mit, Richard Sänger nahm am einwöchigen Kurs „Performing Freischütz“ teil. Andreas Münzmay beteiligte sich am 21. September mit einem Spotlight-Vortrag zu „Lesen und Schreiben im digitalen Dickicht – vier Thesen“. Im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung nahm Joachim Veit an einem Round Table über „Verlage und EditorInnen im Gespräch. Herausforderungen der Digitalität – Wege des Miteinanders“ teil. Zudem sprach am 29. September Susanne Cox in der Sektion Freie Referate über den Kompositionsprozess bei Beethovens Volksliedbearbeitungen WoO 158. Für den 18. Oktober war Federica Rovelli zum Symposium „Latest Research Shines New Light on Beethoven's Fifth and Eighth Symphonies“ der Boston University (Center for Beethoven Research) eingeladen worden und stellte das Referat „The Eighth is Singular. Some Hypothesis on the Genesis of Op. 93“ vor. Vom 7. bis 9. November fand an der Mainzer Akademie ein DFG-geförderter Workshop zur Normierung des Umgangs mit MEI-Metadaten statt, der wesentlich von Johannes Kepper konzipiert und organisiert wurde, und an dem auch Maja Hartwig und Joachim Veit teilnahmen. Am 14. November referierte Bernhard R. Appel zusammen mit Elisa Novara im Germanistischen Institut der Universität Heidelberg über „Beethovens Schaffensweise: Werkstattdokumente im Blick der genetischen Textkritik. Bericht über ein Forschungsprojekt“.

Im Mai und Juni des Jahres besuchte Francesco Fontanelli, Doktorand der Universität Pavia (Musikwissenschaftliches Institut von Cremona), die Bonner Arbeitsstelle des Projekts innerhalb eines „Erasmus“-Austausch-Programms. Er beschäftigte sich anhand der Beispiele des ersten Moduls mit terminologischen und methodologischen Problemen der genetischen Textkritik und setzte sich zudem mit Visualisierungsfragen des digitalen Mediums auseinander. Federica Rovelli unterstützte ihn als Tutorin innerhalb des Erasmus-Programms und zugleich auch als zweite Betreuerin seiner Dissertation: „Il quaderno Autograph 11/2 (Berlin Staatsbibliothek) di Ludwig van Beethoven: studio filologico, storico e analitico“. Die Kooperation mit Cremona besteht seit Beginn des Projekts (2014) und wird durch diese Initiative weiter gepflegt. Carlotta Marturano (McGill University, Montreal) stellte bei einem Besuch der Bonner Forschungsstelle ihr Dissertationsvorhaben

vor, um zu sondieren, ob es sich methodisch und digitaltechnisch mit dem Werkstattprojekt verknüpfen lässt.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Publikationen:

Federica Rovelli: „Progetti abbandonati, esercizi e letture beethoveniane tra il 1815 e il 1816“, in: „Cara scientia mia, musica. Studi per Maria Caraci Vela“, hrsg. von Angela Romagnoli u. a., Pisa, 2017 (im Druck);

dies.: „Revisionsprozesse in Beethovens Niederschriften der achten Symphonie op. 93“, in: „Editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft“, 2017 (im Druck).

## **JOHANNES BRAHMS**

### **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

*Träger:* Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

*Herausgeber:* Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Projektleitung: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

*Anschrift:* Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 (Struck), -2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -5341 (Bibliothek); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

*Verlag:* G. Henle Verlag, München.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind mindestens 68 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Seit 1991 sind 27 Notenbände erschienen.

An der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich, Dr. Johannes Behr und Dr. Jakob Hauschildt. In der am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Wiener Arbeitsstelle ist Vasiliki Papadopoulou, M.A. PhD, tätig (50%). Darüber hinaus ist am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel seit 8. April 2014 eine Akademie-Juniorprofessur mit Schwerpunkt Editionsphilologie eingerichtet (Stelleninhaberin: Prof. Dr. Kathrin Kirsch). Als Wissenschaftliche Hilfskräfte sind für die JBG Kris Jessen M.A. (bis 31. März) und Erko Petersen B.A. (seit 1. März) sowie für die Juniorprofessur Yvonne Schink B.A. tätig. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtszeitraum sind folgende Bände erschienen:

Streichsextette op. 18 und op. 36 (II/1), herausgegeben von Katrin Eich.

Die Streichsextette op. 18 und op. 36 stellen die ersten von Brahms veröffentlichten Werke für Streicherbesetzung dar. Erst in späteren Jahren folgten die Streichquartette op. 51 Nr. 1/2 und op. 67 sowie die Streichquintette op. 88 und op. 111. Dabei ist das im Dezember 1861 im Simrock-Verlag erschienene 1. Sextett op. 18 das zweite Kammermusik-Werk, das der junge Brahms an die Öffentlichkeit brachte, während das im April 1866 ebenfalls bei Simrock publizierte 2. Sextett op. 36 in einer Phase verstärkter kammermusikalischer Produktivität entstand.

Für beide Werke sind an handschriftlichen Quellen jeweils die Stichvorlagen der Partitur, der Stimmen sowie des Arrangements für ein Klavier zu vier Händen überliefert. Die Stimmen-Stichvorlagen wurden von Kopistenhand angefertigt, die sonstigen Stichvorlagen stammen von Brahms. Zum 2. Sextett sind außerdem particellartige Notate mit dem Beginn des 3. Satzes sowie ein autographes Korrekturverzeichnis zur Erstausgabe der Stimmen erhalten, zum 1. Sextett darüber hinaus Brahms' Autograph mit seiner für Clara Schumann geschriebenen Konzert-Fassung des 2. Satzes für Klavier zu zwei Händen. In allen genannten Stichvorlagen nahm Brahms noch Revisionen vor.

Die Stimmenabschriften sind der Forschung erst seit Beginn der 1990er Jahre bekannt, als sich Nachfahren des Verlegers Fritz Simrock an die Kieler Brahms-Forschungsstelle wandten und um Begutachtung von in ihrem Besitz befindlichen Abschriften Brahms'scher Werke baten, die schließlich vom Lübecker Brahms-Institut erworben wurden. Bei beiden Stimmensätzen ist davon auszugehen, dass sie von dem als Stichvorlage dienenden Partiturautograph abgenommen wurden. Der von Brahms jeweils nachträglich komponierte 4. Satz wurde sowohl im Fall des 1. als auch im Fall des 2. Sextetts von einem zweiten Kopisten abgeschrieben. Von den insgesamt vier Kopisten ist nur der Hannoveraner Musiker Wilhelm Deierberg, der den 4. Satz des 1. Sextetts in Stimmen schrieb, namentlich bekannt.

Besondere editorische Probleme verursachte das 1. Sextett, bei dem zwischen Partitur und Stimmen vor allem im Druck teilweise substantielle Lesarten-Unterschiede bestehen. Hierfür ließen sich verschiedene Faktoren geltend machen: So wurden die abschriftlichen Stimmen vor der Verwendung als Stichvorlage von verschiedenen Ensembles für frühe Proben bzw. Aufführungen genutzt und teilweise annotiert. Außerdem blieb zunächst unklar, ob überhaupt eine Partitur gestochen werden würde. Schließlich erhielt Brahms, dem noch Erfahrungen für die nötige Vereinheitlichung von Partitur und Stimmen und ein umsichtiges Lektorat im Simrock-Verlag fehlten, die (verschollenen) Korrekturabzüge beider Quellentypen nacheinander, sodass er sie getrennt durchsehen musste. Danach schickte er sie jeweils an Joseph Joachim mit der Bitte, diese zu kontrollieren, insbesondere in den Stimmen Fingersätze und Strichbezeichnungen zu prüfen und die Abzüge dann ggf. ohne Rücksprache an den Verlag weiterzuleiten.

Da Partitur und Stimmen somit vor der Publikation nicht konsequent vereinheitlicht wurden, lassen sich einige abweichende Stimmen-Lesarten, die Brahms entweder nur in der Stimmen-Stichvorlage vermerkt hatte oder die während der Drucklegung zustande kamen, als endgültig intendierte Lesarten interpretieren.

## Klavierarrangements fremder Werke II (IX/2), herausgegeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Nach den bereits 2012 erschienenen vierhändigen Arrangements fremder Kompositionen (IX/1) hat Valerie W. Goertzen nun auch die ein- und zweihändigen Klavierbearbeitungen von Werken anderer Komponisten vorgelegt. Sechs dieser Stücke wurden von Brahms selbst ohne Opuszahlen im Leipziger Verlag von Bartholf Senff veröffentlicht: 1869 erschienen zwei Studien nach der Etüde f-Moll op. 25 Nr. 2 von Chopin bzw. nach dem Rondo-Finale aus Webers Klaviersonate C-Dur op. 24 (Anh. Ia Nr. 1/I–II); 1871 folgte ein Arrangement der Gavotte aus Glucks Oper „Iphigénie en Aulide“ (Anh. Ia Nr. 2); 1878 schlossen sich drei weitere Studien nach Einzelsätzen aus Bachs Sonaten und Partiten für Violine solo an: das Presto aus der Sonate g-Moll BWV 1001 in zwei Bearbeitungen und – als einziges einhändiges Stück des Bandes – die Chaconne aus der

Partita d-Moll BWV 1004 in einer Übertragung für die linke Hand allein (Anh. Ia Nr. 1/III–V). Außerdem umfasst die Edition drei Arrangements, die Brahms selbst unpubliziert gelassen hatte: eine kleine Trilleretüde von Czerny (Nr. 42 D-Dur aus den 100 Übungsstücken op. 139) in leicht veränderter Fassung (notiert ca. 1852, im Brahms-Werkverzeichnis fälschlich als Abschrift geführt unter Anh. Va Nr. 17), das Scherzo aus Schumanns Klavierquintett Es-Dur op. 44 in zweihändiger Bearbeitung (1854, Anh. Ia Nr. 7) und der kurze Satz „Gratieux sans Lenteur“ aus Glucks „Iphigénie en Aulide“ in Klaviernotation (wohl 1856/57, ebenfalls unrichtig als Abschrift geführt unter Anh. Va Nr. 19).

Mehrere weitere Werke anderer Komponisten wurden von Brahms nachweislich in eigenen Klavierfassungen gespielt, die er wohl nie schriftlich aufzeichnete. Einige dieser Bearbeitungen, zu denen immerhin Sekundärquellen (Programmzettel, Aufführungsberichte, Notenexemplare mit Eintragungen bzw. eine Tonaufzeichnung) vorhanden sind, werden in der Einleitung des Bandes vorgestellt: Toccata F-Dur BWV 540/1 (Anh. Iib Nr. 1) und Fantasie G-Dur BWV 572 (BraWV deest) von Bach, Finalsatz des Streichquartetts C-Dur op. 59 Nr. 3 von Beethoven (Anh. Iib Nr. 2), zwei Märsche C-Dur op. posth. 121, D 968B, und Scherzo aus dem Oktett F-Dur op. posth. 166, D 803, von Schubert (Anh. Iib Nr. 3 und 4) sowie Polka-Mazur „Die Libelle“ op. 204 von Josef Strauß (BraWV deest).

Ein in Brahms' Nachlass überliefertes Arrangement von Schuberts Impromptu Es-Dur op. 90 Nr. 2, D 899, welches im Brahms-Werkverzeichnis unter den „Zweifelhaften und untergeschobenen Werken“ angeführt wird (Anh. IV Nr. 2), bleibt aus der Edition ausgeschlossen. Auch nach dem Wiederauftauchen der zwischenzeitlich verschollenen einzigen Quelle, eines Manuskripts von unbekannter Hand, ist eine Urhebererschaft von Brahms nicht hinreichend gesichert. Um weitere Forschungen hierüber anzuregen, ist diesem ungeklärten Fall jedoch ein Kapitel der Einleitung (einschließlich einer Faksimile-Abbildung) gewidmet.

Ebenfalls nicht aufgenommen wurden die zweihändigen Bearbeitungen der vier im Original vierhändigen Schubert-Ländler D 814, die im Werkverzeichnis noch Brahms zugeschrieben wurden (Anh. Ia Nr. 6), nach jüngeren Erkenntnissen aber vom Wiener Verleger J. P. Gotthard stammen (siehe hierzu Johannes Behr: Franz Schuberts 20 Ländler D 366 / D 814 – nicht bearbeitet von Johannes Brahms, in: Die Musikforschung, Jg. 64 [2011], Nr. 4, S. 354–363).

Dem Verlag wurden die Notentexte folgender Editionen übergeben:

**IIA/1** (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36, Arrangements für ein Klavier zu vier Händen), herausgegeben von Katrin Eich;

**V/2** (Ein deutsches Requiem op. 45), herausgegeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

**II/2** (Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111; Klarinettenquintett op. 115), herauszugeben von Kathrin Kirsch;

**IIA/2** (vierhändige Klavierarrangements der Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111), herauszugeben von Kathrin Kirsch;

**II/8** (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herauszugeben von Bernd Wiechert, Berlin (op. 78–120), und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);

**V/5** (Triumphlied op. 55), herauszugeben von Johannes Behr und Ulrich Tadday, Bremen;

- VI/1** (mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herauszugeben von Jakob Hauschildt;
- IX/4** (Orchestrierungen von Liedern F. Schuberts), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;
- IX/5** (Klavierauszug von F. Schuberts Messe Es-Dur D 950, Anh. Ia Nr. 18), herauszugeben von Vasiliki Papadopoulou, Wien;
- IX/6** (Aufführungsfassungen von ausgewählten Kantaten J. S. Bachs), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham.

Michael Struck konnte den Notentext des Deutschen Requiems (V/2) Ende Januar an den Henle Verlag geben. Ab Spätsommer beteiligte er sich an der gemeinsam mit Almut Jedicke (als Honorarkraft) unternommenen Korrekturlesung. Darüber hinaus schloss er bis Ende des Jahres die ergänzenden Quellenvergleiche (Einbeziehung der Klavierauszug-Quellen im Hinblick auf die Vokalpartien, Auswertung der autographierten und gedruckten vokalen und instrumentalen Einzelstimmen) weithin ab. Ein zweiter, zeit- und arbeitsintensiver Schwerpunkt seiner Arbeit waren die Übersetzung sowie umfangreiche Nachrecherchen und Vervollständigungen der vom Mitherausgeber vorgelegten Worttext-Teile (Einleitung, Quellenbestand und -geschichte des Kritischen Berichtes). Im Juni und November nahm Struck im Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck sowie in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und Anfang Oktober im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien komplettierende Quellenautopsien vor. Zusammen mit Jakob Hauschildt recherchierte er den Standort eines lange Zeit nicht zugänglichen Brahms-Manuskriptes, autopsierte es im Juli in Hanau und konnte mit dem Besitzer die Möglichkeit einer Ablichtung zu Editions Zwecken vereinbaren.

Katrin Eich nahm, teilweise unterstützt von Erko Petersen, die abschließenden Korrekturlesungen für die Edition der Streichsextette (II/1) vor. Die Arbeit an der Edition der Streichsextett-Arrangements (IIA/1) schloss sie weitgehend ab, indem sie den Notentext zum Jahresende an den Verlag sandte und die Worttexte so vorbereitete, dass diese nach der ersten Notenkorrektur ebenfalls an den Verlag gehen können. Für beide Editionen unternahm sie eine Autopsie-Reise nach New York (The Morgan Library) und Washington D. C. (The Library of Congress). Zusammen mit Erko Petersen organisierte sie die Beschaffung der Quellen für Robert Pascalls Edition der Brahms'schen Orchestrierungen von Schubert-Liedern (IX/4); außerdem übernahm sie wie in den Vorjahren zahlreiche organisatorische Aufgaben.

Johannes Behr schloss bis Anfang April die Redaktion der Worttexte zu Valerie W. Goertzens Edition der ein- und zweihändigen Klavierbearbeitungen fremder Werke (IX/2) ab. Über den Sommer führte er (gemeinsam mit der Herausgeberin und unterstützt von Katrin Eich und Jakob Hauschildt) die Korrekturen der Wort- und Notentexte durch und konnte den Band im September zum Druck freigeben. Im Herbst begann er mit Quellenrecherchen und -vergleichen zum Triumphlied op. 55 (V/5), nachdem im Mai vereinbart worden war, die Herausgeberschaft dieser Edition zwischen Ulrich Tadday („Bremer Frühfassung“ des 1. Satzes und Rezeption) und Johannes Behr (Druckfassung des Werkes und übrige Worttexte) aufzuteilen. Im August bzw. September sichtete und erfasste er

jeweils eine Reihe von Brahms-Quellen im Kammerhof-Museum Gmunden und in der Königlichen Bibliothek Kopenhagen. Im Sinne editionsbegleitender Grundlagenforschung befasste sich Behr systematisch mit Wasserzeichen in Notendruckten des späteren 19. Jahrhunderts und stellte Ende September in einem Referat auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel erste Resultate vor.

Jakob Hauschildt setzte seine Arbeit an der Edition der Vokalensembles mit Begleitung I (VI/1) fort. Hierbei führte er Quellenstudien und -autopsien im Juni im Lübecker Brahms-Institut sowie im Oktober im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien durch. Als neuen Standort des bisher unzugänglichen Autographs der Orchesterfassung von op. 52 ermittelte er die Paul Sacher Stiftung Basel. Zwei gedruckte Exemplare der Liebeslieder-Walzer op. 52 sowie der Neuen Liebeslieder-Walzer op. 65, die in der Brahms-Forschung bisher lediglich als jeweilige Stichvorlage für die gesanglosen Fassungen op. 52a bzw. op. 65a diskutiert worden waren, sind in ihrer ursprünglichen Funktion als Handexemplar bzw. Vorabzug innerhalb der vierhändigen Fassungen mit Gesang neu zu bewerten. Bei einer Autopsie für diesen Band, die Katrin Eich übernahm, fanden sich Skizzen an, die in der Brahms-Forschung bislang unbekannt waren. Außerdem bereitete Hauschildt zur archivischen Bestandserhaltung und diversen Nutzung eine Neuverfilmung samt Digitalisierung des Mikrofilmbestands der JBG vor. Dieses Projekt soll auf Grundlage der bisher in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek deponierten Masterfilme (meist Silberhalogenid) durchgeführt werden.

Kathrin Kirsch führte ihre Arbeit an der Edition der Streichquintette op. 88 und op. 111 sowie des Klarinettenquintetts op. 115 (II/2) fort. In der Wienbibliothek untersuchte sie im März die erhaltenen abschriftlichen Stimmen von op. 111, dabei konnte sie deren Stellung im Gefüge der (teilweise verschollenen) handschriftlichen Quellen zu diesem Werk erhellen. Ebenso autopsierte sie im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien das Partiturotograph sowie im September im Lübecker Brahms-Institut die abschriftliche Partitur-Stichvorlage zu op. 115. Eine erste, noch zu revidierende Version des Editionsberichts und der Satzvorlage zum Klarinettenquintett entstand im Laufe des Jahres.

Vasiliki Papadopoulou setzte die Arbeit an dem von ihr herauszugebenden Band mit dem von Brahms miterstellten Klavierauszug von Franz Schuberts Messe Es-Dur D 950 (Anh. Ia Nr. 18) fort. Ob der Klavierauszug von Joseph Joachims Violinkonzert g-Moll op. 3 (Anh. VI Nr. 19) zumindest teilweise von Brahms stammen könnte, ließ sich bisher nicht hinreichend klären; seine mögliche Aufnahme in den Band wurde im Frühjahr mit dem Team der Kieler Forschungsstelle weiter erörtert, doch noch nicht definitiv entschieden. Für alle derzeit in Arbeit befindlichen Editionen übernahm sie Quellenrecherchen und -autopsien in Wiener Bibliotheken und Archiven. Außerdem erweiterte sie im Rahmen eines Sonderprojektes (gefördert von der Stadt Wien) die bestehende Rezeptionsdatenbank der JBG um Einträge zur Wiener Brahms-Rezeption.

Im Rahmen ihrer Juniorprofessur führte Kathrin Kirsch am Musikwissenschaftlichen Institut der Kieler Universität gemeinsam mit Norbert Luttenberger und Jesper Zedlitz (Institut für Informatik) ein Projektseminar durch, in dem Masterstudierende der Informatik und Musik-

wissenschaft gemeinsam Grundzüge der digitalen, MEI-basierten Edition eines Brahms-Liedes erarbeiteten. Ein ergänzender Gastvortrag von Federica Rovelli (Bonn) im Forschungskolloquium des Musikwissenschaftlichen Instituts wurde über die Grenzen des Fachs hinaus von Digital-Humanities-Interessierten der Universität wahrgenommen. Außerdem hielt Kirsch die Vorlesung mit Seminar „Musik und Schriftlichkeit“, wobei sie in die musikalische Notationskunde einführte und auch editionsphilologische Aspekte vermittelte. Auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel organisierte sie gemeinsam mit Armin Raab das halbtägige Symposium „Edition zwischen Komponist und Verleger“ der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute, welches am 29. September stattfand.

Siegfried Oechsle und Katrin Eich organisierten einen Workshop mit dem Danish Centre for Music Edition (DCM). Das Treffen (14.–15. September) stand von dänischer Seite aus in Zusammenhang mit einer Gastprofessur Oechsles an der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen, von deutscher Seite aus wurde es durch den Internationalisierungsfonds der Kieler Universität gefördert. Seitens der JBG nahmen daran der Projektleiter sowie Johannes Behr, Katrin Eich, Jakob Hauschildt und Kathrin Kirsch teil, das DCM wurde von Axel Teich Geertinger, Peter Hauge und Bjarke Moe sowie durch Anne Ørbæk Jensen von der Musikabteilung der Kgl. Bibliothek vertreten. Hierbei erfolgte ein Austausch über editorische Konzepte sowie über das vom DCM entwickelte Datenbank-Tool MerMEId. Kathrin Kirsch und Katrin Eich besuchten darüber hinaus am 16. Juni einen Digital Humanities Workshop der Kieler Universität sowie vom 20. bis 22. September die Edirom Summer School in Paderborn zu den Themen semantic web/Forschungsdaten (Kirsch) bzw. TEI (Eich); Katrin Eich nahm außerdem am 9. November am Metadaten-Workshop in Mainz teil.

Am 24. November veranstalteten Projektleiter und Team unter musikalischer Mitwirkung von Gästen ein Präsentationskonzert der JBG mit anschließendem Empfang. Hierbei präsentierten sie moderierend und pianistisch ihre aktuellen Arbeiten und überreichten dem zuständigen Staatssekretär des Schleswig-Holsteinischen Wissenschaftsministeriums, Dr. Oliver Grundei, die in den Jahren 2016 und 2017 erschienenen Bände (II/7: Horn- und Klarinetten trio; II/1: Streichsextette; IX/2: Klavierarrangements fremder Werke II). Das Konzert war zugleich Michael Struck zum 65. Geburtstag gewidmet.

Michael Struck informierte im Januar in einem Interview für das Webmagazin für klassische Musik VAN über die JBG (<https://van.atavist.com/hot-brahms>); außerdem gab das Team im Oktober dem Konzert- und Opernmagazin concerti Einblicke in die Arbeit der Kieler Forschungsstelle (<http://www.concerti.de>).

Im Berichtsjahr kamen die externen Editorinnen und Editoren Valerie Woodring Goertzen, Michael Musgrave, Robert Pascall, Ulrich Tadday und Bernd Wiechert zu Arbeitsgesprächen sowie der neuseeländische Brahms/Groth-Biograph Peter Russell zu einem Informationsbesuch in die Kieler Forschungsstelle.

In dem von Otto Biba, Gernot Gruber, Katharina Loose-Einfalt und Projektleiter Siegfried Oechsle herausgegebenen Band „Brahms’ Schubert-Rezeption im Wiener Kontext. Bericht über das internationale Symposium Wien 2013“, der im Spätsommer als Band 5



der Reihe „Schubert : Perspektiven – Studien“ im Franz Steiner Verlag, Stuttgart, erschien, sind der Projektleiter, Mitarbeiter der Kieler Forschungsstelle, die ehemalige Mitarbeiterin der Wiener Arbeitsstelle sowie mehrere Beiratsmitglieder bzw. Vorstandsmitglieder des Vereins Johannes Brahms Gesamtausgabe beteiligt:

- Siegfried Oechsle: Vorwort, S. 9 f.;
- Otto Biba: Zur Wiener Musikszene zwischen Schubert und Brahms, S. 17–31;
- Gernot Gruber: Nationale und kulturelle Vereinnahmung von Johannes Brahms;
- Michael Struck: Wie singulär ist Brahms' Schubert-Rezeption?, S. 63–88;
- Katharina Loose-Einfalt: „...stowed away in the dusty cupboard of Dr. Schneider, in Vienna“?
- Eduard Schneider, Johannes Brahms und die Verwaltung des Schubert-Nachlasses in den 1860er bis 1880er Jahren, S. 89–105;
- Johannes Behr: Kopist für Schubert und Brahms: Franz Hlawaczek, S. 107–134;
- Siegfried Oechsle: Intensive und extensive Zeitweisen der Form. Symphonische Monumentalität bei Schubert und Brahms, S. 193–216;
- Robert Pascall: Der weither kommende Ein-Fluß. Schubert und Brahms' 4. Symphonie, S. 217–237;
- Katrin Eich: „...so manches lustige Experiment“. Johannes Brahms' öffentlich gespielte, doch nie gedruckte Schubert-Bearbeitungen für Klavier solo, S. 253–270.

Im Laufe des Berichtsjahres erschienen zudem folgende einschlägige Publikationen:

Kathrin Kirsch: Autornahe und autorisierte Revisionen an Johannes Brahms' Werken vor dem Druck, in: editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft, Bd. 30/ 2016, S. 88–108;

Siegfried Oechsle: Johannes Brahms dirigiert oder: Erste und zweite Unmittelbarkeit der musikalischen Interpretation, in: Die Tonkunst, Jg. 11, Nr. 3 (Juli 2017), S. 296–306.

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben:

Johannes Brahms. Klaviersonate Nr. 2 fis-Moll op. 2, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin Eich, München (G. Henle Verlag) 2017;

Johannes Brahms. Klaviersonate Nr. 3 f-Moll op. 5, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin Eich, München (G. Henle Verlag) 2017;

Johannes Brahms. Sechs Quartette für vier Singstimmen und Klavier op. 112, hrsg. von Bernd Wiechert; Wiesbaden (Breitkopf & Härtel) 2017;

Johannes Brahms. Trio für Klavier, Klarinette (Viola) und Violoncello a-Moll op. 114, hrsg. von Katharina Loose-Einfalt, München (G. Henle Verlag) 2017;

Johannes Brahms. Werke für Orgel, Urtext-Ausgabe, hrsg. von George S. Bozarth, München (G. Henle Verlag) 2017.

## **CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK**

### **Sämtliche Werke**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

*Herausgeber:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

*Anschriften:* Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-208 bzw. 240 und 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: [acquavellarauch@uni-mainz.de](mailto:acquavellarauch@uni-mainz.de), [Tanja.Goelz@adwmainz.de](mailto:Tanja.Goelz@adwmainz.de), [Yuliya.Shein@adwmainz.de](mailto:Yuliya.Shein@adwmainz.de); Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22161 bzw. 22167, e-mail: [Philippi@em.uni-frankfurt.de](mailto:Philippi@em.uni-frankfurt.de), [E.Schoenfeld@em.uni-frankfurt.de](mailto:E.Schoenfeld@em.uni-frankfurt.de), Internet: <http://www.gluck-gesamtausgabe.de>.

*Verlag:* Bärenreiter-Verlag, Kassel.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 59 Bände, davon 52 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände sowie ein kumulativ zu erstellendes Online-Werkverzeichnis; erschienen sind seit 1951 46 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Juniorprofessor Dr. habil. Stefanie Acquavella-Rauch (50%, seit 17. Juli in Mutterschutz bzw. Elternzeit), Dr. Tanja Gözl, Professor Dr. Daniela Philippi (50%), Elisabeth Schönfeld M.A. und Yuliya Shein M.A. Als wissenschaftliche Hilfskräfte sind Laura Hafner M.A. in der Mainzer und Silke Reich M.A. in der Frankfurter Arbeitsstelle tätig sowie als studentische Hilfskräfte Lavinia Hantelmann und Yin-Shao Liu (seit 1. Oktober) in der Mainzer Arbeitsstelle. Aufgaben der Editionsleitung nimmt Dr. Gabriele Buschmeier wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Fragmentarisch überlieferte Opere serie (**III/1**), herausgegeben von Tanja Gözl.

Von den meisten Opern aus Glucks kompositorischer Anfangszeit der frühen 1740er-Jahre haben sich keine vollständigen Partituren, sondern nur Abschriften einzelner Nummern erhalten. Der vorgelegte erste Teilband dieser fragmentarisch überlieferten Opere serie umfasst die Edition von 35 Vokalstücken und einem Accompagnato-Rezitativ der zwischen 1741 und 1745 für das Mailänder Teatro Regio Ducale komponierten Karnevalsoper „Artaserse“, „La Sofonisba“ und „L’Ippolito“ sowie der am 26. September 1743 im benachbarten Crema uraufgeführten Oper „Il Tigrane“. Der Anteil des erhaltenen Notentextes dieser auf Dichtungen Pietro Metastasio, Francesco Silvanis, Carlo Goldonis und Giuseppe Gorini Corios basierenden Drammi per musica ist unterschiedlich groß und reicht von nur zwei Arien zu Glucks Erstlingswerk „Artaserse“ bis zu

knapp der Hälfte bzw. einem Drittel des Umfangs der übrigen Werke. Darüber hinaus werden im Anhang des Bandes drei der unter Glucks Namen überlieferten Abschriften einzelner Arien der Pasticcis „Arsace“ (Mailand 1743) und „La finta schiava“ (Venedig 1744) wiedergegeben, für die Glucks Autorschaft plausibel erscheint und die als Entlehnungen aus früheren Werken nicht bereits im Kontext der Ursprungsooper ediert wurden. 34 der insgesamt 38 Vokalnummern erscheinen mit diesem Band erstmalig im Druck.

Neben einzelnen Arien der Sekundärpartien haben sich insbesondere die Vokalstücke der *Primi uomini* erhalten und damit zu „La Sofonisba“ und „L’Ippolito“ alle Solonummern der Kastraten Giovanni Carestini und Angelo Maria Monticelli sowie drei Arien und ein Duett der vom Sopran-kastraten Felice Salimbeni verkörperten Titelrolle von „Il Tigrane“, was angesichts des Renommées und der damit einhergehenden großen Verbreitung der für diese Virtuosen komponierten Gesangsstücke nicht verwundert. Auch von den Partien der berühmten Sopranistin Caterina Aschieri, die an sämtlichen der genannten Opern als *Prima donna* beteiligt war, sind insgesamt acht Solonummern und zwei Duette überliefert und vermitteln, von koloraturreichen Bravourstücken über lyrisch-empfindsame Arien bis zu expressiven *Ombra*-Szenen reichend, das Spektrum ihres Könnens. Diese querschnittartige Überlieferungssituation lässt zudem erkennen, dass Gluck gattungskonform die in der *Opera seria* geforderten unterschiedlichen Arientypen bediente und auch mit deren Anordnung in der Gesamtanlage standardisierten Prinzipien folgte, ohne den dramatischen Ausdruck zu vernachlässigen. Die Instrumentation beschränkt sich bei der Mehrzahl der Vokalstücke auf Streicher, die in nur wenigen Nummern durch zwei Oboen, Hörner und Trompeten sowie in einem Fall durch Solo-Oboe und Solo-Fagott ergänzt werden.

Da Glucks Autographe ebenso wie die Aufführungsmaterialien der genannten Werke als verschollen gelten müssen, stützt sich die Edition primär auf eine in der Pariser *Bibliothèque nationale de France* aufbewahrte Sammelhandschrift, die 32 der Vokalnummern in Partiturabschriften des 18. Jahrhunderts tradiert. Drei Arien sind lediglich in Form einer *Canto-e-Basso*-Stimme überliefert, davon zwei auszugsweise als Bestandteil zeitgenössischer Kupferstiche, die zu Ehren Caterina Aschieris anlässlich ihrer Mitwirkung an „L’Ippolito“ angefertigt wurden.

Die erhaltenen Uraufführungslibretti ermöglichen eine annähernde Rekonstruktion der jeweiligen Werkgestalt und somit die korrekte Anordnung der Nummern. Gemeinsam mit den musikalischen Hauptquellen bilden sie die Grundlage für die Edition der Textunterlegung und werden in dem Band gemäß den Richtlinien der *Gluck-Gesamtausgabe* vollständig *faksimiliert*. Der üblichen Gestaltung entsprechend finden sich in der Ausgabe neben dem Notentext ein ausführliches Vorwort, Bildbeigaben und Kritischer Bericht.

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

**III/28** (*Le feste d’Apollo*, Teilband a und b), herauszugeben von Gabriele Buschmeier unter Mitarbeit von Isolde von Foerster;

**IV/2** (*La Fausse Esclave*), herauszugeben von Elisabeth Schönfeld;

**IV/9** (*Cythère assiégée*, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi;

**V/2** (*Sinfonien / Einzelne Instrumentalstücke*), herauszugeben von Yuliya Shein.

In Schlussredaktion befindet sich:

**II/4** (*Ballettmusiken*), herauszugeben von Ingeborg Zechner mit einem Vorwort von Vera Grund, Salzburg.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

**VII/4** (Dokumente), herauszugeben von Stefanie Acquavella-Rauch;  
Gluck-Werkverzeichnis (GluckWV) online: [www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html](http://www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html).

Aufgenommen wurden die Arbeiten an:

**III/2** (Fragmentarisch überlieferte Opere serie), herauszugeben von Tanja Gözl.

Im März wurde mit der systematischen Erstellung von Musikincipits in das GluckWV-online begonnen: Es sind Beispiele für 48 Opern angelegt. Von der Digitalen Akademie | Mainz wurde das Tool für die Incipit-Suche entwickelt und befindet sich in der Testphase. Die Aufnahme weiterer Werke in das GluckWV-online wurde fortgesetzt.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe wurde am 8. Juli durchgeführt.

Begleitend zur Neuproduktion von Glucks „Armide“ am Staatstheater Mainz (Premiere am 14. Januar) wurde am 21. Januar von der Abteilung Musikwissenschaft des Instituts für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft in Kooperation mit dem Staatstheater Mainz ein von Gabriele Buschmeier moderiertes Symposium zum Thema „Ein Nachmittag mit Gluck: Sein Operschaffen – Bezüge, Reaktionen, Perspektiven“ veranstaltet. Im Rahmen des Symposiums hielt Ingeborg Zechner einen Vortrag mit dem Titel „Jenseits des Szenischen. Glucks Werke im Konzertsaal des 19. Jahrhunderts“, Klaus Pietschmann sprach zum Thema „Niemand folgte ihm nach“. Die Gluck-Rezeption im Umfeld der ‚Krise‘ der deutschen Oper nach 1830“. Die Publikation der Beiträge ist vorgesehen.

Im Rahmen der vom Freundeskreis Christoph Willibald Gluck e. V. etablierten Landpartie „Gluck zum Kennenlernen“ führte die Nürnberger Pocket Opera Company unter der Leitung von Franz Killer in Berching am 26. und 27. August Glucks Opéra-comique „L’Ivrogne corrigée“ auf.

Im Sommersemester sowie im Wintersemester 2017/18 führte Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität im Rahmen der Akademieprofessur Lehrveranstaltungen durch. Im Einzelnen handelte es sich um die Seminare „Musikhandschriften und Musikdrucke des 18. Jahrhunderts – Quellenkunde“ und „Orpheus-Interpretationen von Erich Leinsdorf bis Ivor Bolton“; außerdem beteiligte sie sich am Forschungskolloquium des Instituts.

2016 erschien der siebte Band der Gluck-Studien „Symposiumsbericht ‚Gluck und Prag‘ Nürnberg 20.–22. Juli 2012“, hrsg. von Thomas Betzwieser und Daniel Brandenburg, der u. a. Beiträge von Irene Brandenburg, Bruce Alan Brown, Gabriele Buschmeier, Tanja Gözl, Vera Grund und Daniela Philippi enthält.

In der Zeitschrift „Die Musikforschung“ 4 (2016) erschien der von Ingeborg Zechner verfasste Aufsatz „Christoph Willibald Gluck in der Klaviermusik des 19. Jahrhunderts. Hans von Bülow's ‚Tanzweisen aus Opern von Ritter von Gluck‘ und Camille Saint-Saëns‘ ‚Caprice sur les airs de Ballet d'Alceste“.

Die Beiträge von Daniela Philippi „Das musikalische Werk. Werktext: Zum Werkbegriff, ‚Offener‘ Werktext, Werkfassung und Werkbearbeitung“ sowie „Kritischer Apparat: Aufgabe des Kritischen Apparats, Apparatgestaltung, Dokumentation von Lesarten, Varianten, Fassungen“ erschienen in: „Musikphilologie“ (= „Kompendien Musik“ 3), hrsg. von Bernhard Appel und Reinmar Emans, Laaber 2017.

In der österreichischen Forschungsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft finanziert wird, schlossen Dr. Vera Grund (beschäftigt bis 30. Juni) und Dr. Ingeborg Zechner die Arbeit an dem Band II/4 (Ballettmusiken) ab.

## **GEORG FRIEDRICH HÄNDEL**

### **Hallische Händel-Ausgabe**

#### **– Kritische Gesamtausgabe –**

*Träger:* Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann.

*Herausgeber:* Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

*Anschrift:* Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, teresa.ramer-wuensche@musikwiss.uni-halle.de, phillip.schmidt@musik.uni-halle.de.

Internet: <http://www.haendel.de>.

*Verlag:* Bärenreiter-Verlag, Kassel.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 116 Notenbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 87 Notenbände mit Kritischen Berichten, 8 Revisionsbände und 6 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Jun.-Professor Dr. Matthew Gardner, Tübingen, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dr. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke, Teresa Ramer-Wünsche M.A. (60%) und Phillip Schmidt M.A. (60%), die auch mit der Edition von Bänden betraut sind. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Parnasso in festa per gli sponsali di Teti e Peleo, HWV 73 (**II/30**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Teresa Ramer-Wünsche.

Am 14. März 1734 fand in London die Hochzeit zwischen Prinzessin Anne, der Princess Royal, und dem niederländischen Prinzen Wilhelm IV. von Oranien statt. Händel leistete Beiträge sowohl zur Trauerzeremonie in der French Chapel von St. James's Palace als auch zu den öffentlichen Feierlichkeiten. Er komponierte für den Gottesdienst das Anthem „This is the day which the Lord has made“, HWV 262, und für das Theater am Vorabend der Trauung die Serenata „Parnasso in festa per gli sponsali di Teti e Peleo“, HWV 73. Beide Werke sind zum großen Teil aus dem englischsprachigen Oratorium „Athalia“, HWV 52, entlehnt, das am 10. Juli 1733 in Oxford uraufgeführt worden und zum Zeitpunkt der königlichen Hochzeit noch nicht in London erklingen war.

Händel komponierte „Parnasso in festa“ wahrscheinlich Anfang 1734. Er stellte dabei einen Großteil der Musik des Werkes aus bereits vorhandenen Stücken aus verschiedenen Werken („Athalia“, HWV 52, „Radamisto“, HWV 12a, „Il trionfo del Tempo e del Disinganno“, HWV 46a, und „Delirio amoroso“, HWV 99) zusammen, nur neun der insgesamt 33 Gesangsnummern zuzüglich der Ouvertüre schrieb Händel völlig neu. Diese Werkgestalt spiegelt sich in der Quellenlage wider: Es existiert keine autographe Kompositionspartitur der gesamten Serenata, dafür stellt die Direktionspartitur eine Gemeinschaftsarbeit von Händel und seinem Hauptkopisten John Christopher Smith senior dar. Kompositionspartituren einzelner neu geschriebener Stücke sind erhalten. Der italienische Text der Serenata ist eine Neudichtung, vermutlich von Giacomo Rossi. Die Handlung spielt vor dem Hintergrund der Verbindung von Peleus, dem König der Myrmidonen von Phthia in Thessalien, mit der Nereide Thetis. Den griechischen/römischen Mythos der Meeresnymphe, die sich durch Verwandlungen der Werbung Peleus' zu entziehen versuchte, schließlich seufzend nachgab und ihren Sohn Achill empfing, erzählte u. a. Ovid im XI. Buch seiner „Metamorphosen“, Vers 221–265. Die anschließende Hochzeit, zu der die olympischen Götter geladen waren, wurde von Catull in seinem „carmen“ 64 beschrieben. In der Serenata nun lädt Apollo die Bewohner des Berges Parnass zu einem Fest ein, das anlässlich dieser Hochzeit begangen wird. Verschiedene Musen, Götter, Nymphen, Hirten und weitere mythologische Figuren eilen herbei, um dem Brautpaar zu huldigen. Doch die Feierlaune wandelt sich zweimal durch rückblickende Episoden zu Wehmut und Schmerz: Man erinnert sich an die großen Liebestragödien von Apollo und Daphne sowie von Orpheus und Eurydike.

Die Edition der HHA, die den korrekten Titel „Parnasso in festa“ trägt (der in der Literatur häufig gebrauchte Titel „Il Parnasso in festa“ scheint auf die Chrysander-Ausgabe von 1878 zurückzugehen), bildet die Fassung der ersten Aufführungen im März 1734 ab. Drei Anhänge rekonstruieren die komplizierte Fassungsgeschichte der zum Teil sehr verschiedenen Wiederaufnahmen von 1737, 1740 und 1741 und enthalten verworfene und veränderte Musiksätze sowie die Darstellung der vorgenommenen Änderungen von Bühnenfiguren.

Nach diesem HHA-Material wurde im Sommer 2017 eine CD-Produktion des Labels PENTATONE mit Andrea Marcon und dem La Cetra Barockorchester sowie David Hansen in der Hauptrolle des Apollo veröffentlicht.

Chandos Te Deum B-Dur, HWV 281 (III/7: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Graydon Beeks, Claremont, USA.

Händel komponierte sein Te Deum in B-Dur, HWV 281, für James Brydges (1674–1744), der im Oktober 1714 Earl of Carnarvon wurde und im April 1719 First Duke of Chandos. Es ist ziemlich sicher, dass das Werk bereits komponiert war, bevor Brydges seine Herzogswürde erlangte, dennoch ist es seit langem unter dem Namen „Chandos“ Te Deum bekannt. In der HHA wird es als Cannons Te Deum bezeichnet, nach dem Namen des Besitzes in Little Stanmore in der Nähe von Edgware im heutigen Middlesex, wo es unzweifelhaft zuerst aufgeführt wurde. Brydges hatte in seinem Amt als Zahlmeister der Truppen der Königin Anne, die während des Spanischen Erbfolgekrieges (1703–1713) auf dem Kontinent dienten, ein ungeheures Vermögen angehäuft. Sowohl Brydges als auch seine zweite Frau, seine Cousine Cassandra Willoughby (1670–1735), die er im August 1713 geheiratet hatte, schienen ein ernsthaftes Interesse an Musik zu haben, dem sie sich nun hingeben konnten. Es scheint, als hätte er im November 1715 begonnen, sein Musikensemble systematisch aufzubauen. Die Zusammensetzung seines „Concert“, wie Brydges das Ensemble nannte, wurde stets als ungewöhnlich angesehen. Das spiegelt sich auch in der Besetzung des Te Deum wider (Flauto dolce, Oboe, Tromba, Violino I, II, Soprano, Tenore I, II, III, Basso, Bassi). Über Händel in Cannons wird erstmals am 4. August 1717 berichtet. Brydges schrieb am 25. September 1717, dass er vier Anthems komponiert habe und an zwei weiteren arbeiten würde. Im Verlauf der nächsten anderthalb Jahre schrieb Händel insgesamt elf Anthems mit Instrumentalbegleitung – die so genannten „Chandos“ oder „Cannons“ Anthems, HWV 246–248, 249b, 250a, 251a, 252–255, und ein Te Deum in B-Dur, HWV 281, das Pastoral „Acis and Galatea“, HWV 49a, das Oratorium „Esther“, HWV 50a, und einige Kammermusikwerke sowie Musik für Tasteninstrumente.

Das Kompositionsdatum für HWV 281 kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Die Titelseite der Malmesbury-Abschrift, angefertigt für Händels Gönnerin Elizabeth Legh, gibt an: „Composed by / George Frederick Handell / London 1719“.

Es scheint sicher, dass alle Cannons Anthems und das Te Deum von Händel zuerst in der Pfarrkirche St Lawrence in Little Stanmore („Whitchurch“) aufgeführt wurden, die Brydges und seine Familie regelmäßig besuchten, bis die Kapelle am Cannons House fertig gestellt war und am 29. August 1720 geweiht werden konnte.

Offenbar hat Händel HWV 281 nach seiner Zeit in Cannons nicht überarbeitet und auch nicht wieder aufgeführt. Jedoch verwendete er einiges von der Musik für das Te Deum in A-Dur, HWV 282, das wahrscheinlich am 16. Januar 1726 bei einem Gottesdienst in der Chapel Royal im St. James's Palace uraufgeführt wurde, um den König nach seiner Rückkunft aus Hannover willkommen zu heißen.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

**I/10** (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf (Vorabpartitur ist 2017 erschienen);

**II/5** (Il Pastor fido, HWV 8a, 1. Fassung, 1712), herauszugeben von Suzana Ograjenšek, Santa Clara, USA;

**I/15** (A Song for St Cecilia's Day, HWV 76), herauszugeben von Stephan Blaut;

**II/37** (Berenice, HWV 38), herauszugeben von Wolfgang Hirschmann;

**II/14** (Giulio Cesare, HWV 17), herauszugeben von Hans Dieter Clausen;

**I/4,1** (Il trionfo del tempo e del disinganno, HWV 46a), herauszugeben von Michael Pacholke.

Teresa Ramer-Wünsche und Annette Landgraf referierten auf der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz anlässlich der Händel-Festspiele in Halle (Saale) am 6. und 7. Juni im Händel-Haus: Annette Landgraf zum Thema „Händels Ankläger und seine Verteidiger“, Teresa Ramer-Wünsche zu „Händels Entlehnungsverfahren unter Berücksichtigung des Affektgehalts in seiner Serenata ‚Parnasso in festa‘ am Beispiel der Übernahmen aus ‚Athalia‘“.

Im Rahmen der Konferenz wurde am 6. Juni zum dritten Mal der Internationale Händel-Forschungspreis der Georg-Friedrich Händel-Gesellschaft verliehen. Ausgezeichnet wurde Susanne Spiegler (Leipzig) für ihre Dissertation „Georg Friedrich Händel im Fadenkreuz der SED. Zur Instrumentalisierung seiner Musik in der DDR“. Die Laudatio auf die Preisträgerin hielt Prof. Dr. Silke Leopold (Heidelberg).

Im April unternahm Teresa Ramer-Wünsche eine sechstägige Studienreise zu Quellen von Händels „Parnasso in festa“ in London, Durham und Winchester.

Ebenfalls im April führten Michael Pacholke und Stephan Blaut eine dreitägige Studienreise zu Quellen von Händels Oratorium „Il trionfo del tempo e del disinganno“ in der Diözesanbibliothek Münster durch.

## **JOSEPH HAYDN**

### **Werke**

*Träger:* Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

*Herausgeber:* Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

*Anschrift:* Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: [info@haydn-institut.de](mailto:info@haydn-institut.de), Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

*Verlag:* G. Henle Verlag, München.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 111 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie als Zusatzbände ein Werkverzeichnis (in dem auch der ursprünglich noch geplante Registerband aufgeht) und eine Briefausgabe. Seit 1958 sind davon 108 Bände (106 Notenbände, zwei Textbände) und 96 Kritische Berichte erschienen. Außerdem wurden 42 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Friederike Mühle, M.A., Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk (90 %) und als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen. Hinzu kamen stundenweise als studentische Hilfskräfte Felicia Rohfleisch, Hildegard Windfelder (bis Oktober) und Lorna Bowden (ab November).



Im Berichtsjahr sind erschienen:

Verschiedene kirchenmusikalische Werke, 1. Folge (**XXII/2**), herausgegeben von Mari-  
anne Helms, Köln.

Der Band enthält all jene kirchenmusikalischen Werke Haydns, die nicht in den Bänden XXIII/1–5 (Messen) und XXII/1 („Stabat mater“) erschienen, zudem in originaler Gestalt überliefert sind und ohne Zweifel von Haydn stammen. Eine zweite Folge mit verschiedenen kirchenmusikalischen Werken (XXII/3), die bereits im Satz ist und 2018 erscheint, wird geistliche Kontrafakturen und Werke zweifelhafter Echtheit enthalten.

Der Notenteil besteht aus drei Abteilungen und einem Anhang. Die erste Abteilung enthält Werke mit lateinischem Text: das „Salve Regina“ in E Hob. XXIIIb:1, die für Fronleichnamsprozessionen geschriebenen „Quatuor Responsorio de venerabili sacramento“ („Lauda Sion“) Hob. XXIIIc:4, das „Alleluja“ Hob. XXIIIc:3, das „Offertorio in stile a cappella“ auf den Text „Non nobis, Domine“ Hob. XXIIIa:1, das „Salve Regina a quattro voci ma soli“ Hob. XXIIIb:2 und das „Te Deum“ Hob. XXIIIc:2.

Die zweite Abteilung bilden kirchenmusikalische Werke mit deutschem Text, die alle dem zu Haydns Zeit sehr beliebten Genre der Adventsarien angehören. Zwei dieser Pastorellen, die „Cantilena pro adventu“ in A („Ein’ Magd, ein’ Dienerin“) Hob. XXIIIId:1 und die „Cantilena pro adventu a due“ in G („Mutter Gottes, mir erlaube“) Hob. XXIIIId:2, lassen sich aus den Quellen relativ sicher rekonstruieren, bei der dritten, der „Cantilena pro adventu“ in D Hob. XXIIIId:3, ist dagegen nicht einmal eine sichere Zuordnung des Textes möglich. Sie wird daher in dem Band in vier nicht-authentischen Versionen aus späterer Überlieferung veröffentlicht: mit mundartlichem Text „Herst Nachbä“ (1791) bzw. „Hörst Nachbä“ (1800), mit lateinischem Text „Jesu Redemptor omnium“ (1. Hälfte 19. Jh.), als Aria „Ihr Kinderlein kommet“ (nach 1811) und als Aria „Ihr Christen, ach kommet“ (2. Hälfte 19. Jh.).

Die dritte Abteilung, Werke mit englischem Text, enthält die sechs kurzen Vertonungen, die Haydn zu der von William Tattersall veröffentlichten Sammlung aller 150 Psalmen beitrug.

Im Anhang des Notenteils wird eine spätere Fassung des „Non nobis Domine“ Hob. XXIIIa:1 wiedergegeben. Sie galt in der Forschung bisher als Frühfassung des Offertorios und wird dementsprechend im Haydn-Werkverzeichnis von Anthony van Hoboken als „Fassung A“ geführt. Diese Einschätzung konnte jedoch jetzt widerlegt werden. Offenbar handelt es sich um eine Fremdbearbeitung, so dass die im Hauptteil des Bandes abgedruckte „Fassung B“ als die einzig authentische angesehen werden muss.

Außergewöhnlich umfangreich ist in diesem Band das Vorwort mit einer grundlegenden Darlegung zu Haydn als Kirchenmusiker am Esterházy’schen Hof. Diese wird mit der Übertragung von bislang unbekanntem Dokumenten im Kritischen Bericht unterstützt, insbesondere der Wiedergabe von umfangreichen Kirchenordnungen der Eisenstädter Hofkirche.

Haydn-Studien **XI/2** (September 2017).

Das Heft enthält einige Vorträge des Internationalen musikwissenschaftlichen Kongresses „Auf dem Weg zu einem neuen Haydn-Werkverzeichnis“, den das Joseph Haydn-Institut 2015 veranstaltete: den grundlegenden Eröffnungsvortrag „Werkverzeichnisse als zentrale Aufgabe der Musikwissenschaft“ von Ulrich Konrad, dazu James Websters „Thesen zu einem neuen Haydn-Werkverzeichnis“ und Sonja Gerlachs Erfahrungsbericht „Sechzig Jahre Vorarbeiten für ein neues Werkverzeichnis“. Vorangestellt ist eine Einführung von Armin Raab („Wegweiser zum ‚JHWV‘“).

Weitere in das Heft aufgenommene freie Beiträge beschäftigen sich mit den Libretti zu den von Haydn geleiteten Opernproduktionen am Esterházy’schen Hof (János Malina: „The Eszterháza

Libretti. An Overall Survey“), mit Haydns Messen (Balázs Mikusi: „Joseph Haydn’s ‘Gloria Masses’“) sowie mit einer bislang unbekanntem Quelle zu dem Haydn fälschlich zugeschriebenen Klaviertrio Hob. XV:D1 (Sonja Gerlach: „Bemerkungen zu einem apokryphen Werk“). Enthalten sind außerdem Mitteilungen über die Arbeit des Joseph Haydn-Instituts.

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

**XXVIII/1** (Il ritorno di Tobia). Kritischer Bericht verfasst von Friederike Mühle nach einem Typoskript des Herausgebers Ernst Fritz Schmid;  
**XXVIII/2** (Die Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze. Vokalfassung). Kritischer Bericht verfasst von Heide Volckmar-Waschk.

Im Berichtsjahr wurde darüber hinaus hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

**XV/1** (Konzerte für Orgel/Cembalo und Orchester), herauszugeben von Horst Walter (†) und Armin Raab;  
**XXII/3** (Verschiedene kirchenmusikalische Werke, 2. Folge. Kontrafakturen und Werke zweifelhafter Echtheit), herauszugeben von Andreas Friesenhagen und Marianne Helms, Köln; der Notentext des Bandes ist bereits fertig gesetzt und Korrektur gelesen;  
**XXIII/2** (Messen Nr. 5–8), neu herauszugeben von Andreas Friesenhagen; diese Neu-edition tritt an die Stelle des zunächst vorgesehenen nachträglichen Kritischen Berichts;  
**XXVI/4** (Arienbearbeitungen, 2. Folge), herauszugeben von Christine Siegert und N. N. Die Herausgeberin hat die Arbeit an dem Band Ende 2016 aus Termingründen niedergelegt. 2017 wurde durch eine wissenschaftliche Hilfskraft (Sandra Dewald, M.A.) im Haydn-Institut ein großer Teil der Stichvorlage gegen die Quellen geprüft. Geplant ist die Fertigstellung durch eine/n externe/n Mitarbeiter/in.

Geplant ist, die Stichvorlagen aller Bände mit Ausnahme von XXVI/4 bis Ende 2017 beim Verlag einzureichen, so dass sie je nach den vorhandenen Kapazitäten des Verlags sukzessive 2018 und 2019 herauskommen können.

Im Berichtsjahr stand erneut eine Evaluation des Vorhabens an. Die Begehung durch die von der Union der Akademien beauftragten Gutachter (Prof. Dr. Michele Calella, Prof. Dr. Panja Mücke, Prof. Dr. Stephen Whiting) fand am 8./9. Juni statt; anwesend waren auch Dr. Gabriele Buschmeier als Vertreterin der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur sowie Prof. Dr. Wolfram Steinbeck als Projektleiter. Die Mitarbeiter präsentierten am ersten der beiden Tage die laufenden Arbeiten und erläuterten, wie diese bis zum Ende des Jahres abgeschlossen werden können. Am zweiten Tag wurden Konzeption und Prinzipien der beiden neu aufgenommenen Module Briefausgabe und Werkverzeichnis dargestellt.

Die Vorbereitungen zum Werkverzeichnis wurden wie in den vergangenen Jahren weiter vorangetrieben, insbesondere die Arbeit mit dem XML-Editor, der als Arbeitsinstrument

zur Erfassung der Daten eingesetzt wird und damit die Grundlagen für das Online-Quellenverzeichnis, aber auch für den in Printform erscheinenden Hauptteil des Verzeichnisses liefern soll. Dabei stand zunächst die Ausdifferenzierung der Eingabemaske des XML-Editors im Vordergrund, die vor allem in den Händen von Silke Schloen lag. Für die technische Umsetzung der nötigen Änderungen konnte jetzt auch wieder die Hilfe der Digitalen Akademie Mainz in Anspruch genommen werden. Gleichzeitig wurde mit der inhaltlichen Arbeit begonnen, der Korrektur und Ergänzung des bisherigen Datenbestandes anhand der Kritischen Berichte der Gesamtausgabe.

## **FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY**

### **Leipziger Ausgabe der Werke**

*Träger:* Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

*Projektleiter:* Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin.

*Adresse:* Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

*Anschrift für Briefe:* Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336, Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de, www.saw-leipzig.de/lma.

*Verlag:* Breitkopf & Härtel, Wiesbaden.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte Anzahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1997 sind davon 40 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses (MWV) erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Clemens Harasim, Birgit Müller, M.A. (75%) und Dr. Ralf Wehner. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen sind folgende Bände:

Sinfonie d-Moll MWV N 15 (Reformations-Sinfonie) (I/7), herausgegeben von Thomas Schmidt.

Mendelssohns „Reformations-Sinfonie“ MWV N 15 stand von Anfang an unter keinem glücklichen Stern. Die nach der klassizistischen c-Moll-Sinfonie op. 11 MVW N 13 erste „große“ Sinfonie in der Nachfolge Beethovens war kein Gelegenheitswerk (das oftmals als Anlass genannte Fest zum 300. Jahrestag der Augsburger Konfession war allenfalls möglicher Aufführungskontext, aber nicht Initialzündung), sondern muss als Versuch Mendelssohns gewertet werden, sich als Komponist gewichtiger und „poetischer“ Instrumentalmusik im Konzertsaal zu etablieren; die lutherische Reformation musste im protestantischen Norddeutschland als geeignetes Sujet erscheinen. Die Werkgenese zog sich jedoch über mehr als ein Jahr hin, was eine Uraufführung in Berlin zunächst unmöglich machte: Direkt nach dem Abschluss der Partitur am 12. Mai 1830 brach Mendelssohn zu seiner ‚Grand Tour‘ Richtung Italien auf. Nach einer Reihe erfolgloser Aufführungsversuche auf der Reise erklang das Werk erst nach der Rückkehr nach Berlin zum ersten Mal in einem Benefizkonzert am 15. November 1832, stieß dort aber auf entschiedene Ablehnung des

konservativen Kritikers Ludwig Rellstab, der die historische Fixierung auf das Ereignis Reformation in einer Sinfonie als verfehlt ansah: „[...] es kann niemals die Aufgabe der Musik seyn, eine Begebenheit die der reinen Welt des Gedankens fast allein angehört, auf sinnliche Weise darzustellen. Ihr ist nur die Welt der Gefühle geöffnet, und in dieser wieder entbehrt sie und soll sie aller bestimmteren, näheren Bezeichnungen entbehren.“ In der Folge wandte sich Mendelssohn von vergleichbar expliziter Semantisierung in seiner Instrumentalmusik generell ab, und beschied gegenüber Julius Rietz, dass „die Grundgedanken [...] meiner Reformations-symphonie [...] mehr bedeutend durch das [sind] was sie bedeuten, als an und für sich [...]“. Jede Wiederaufführung wurde ebenso abgelehnt (die einzige, am 7. Dezember 1837 durch Rietz, fand ohne das Wissen und die Billigung des Komponisten statt) wie eine Publikation („möchte sie lieber verbrennen, als irgend eins meiner Stücke, soll niemals herauskommen“).

Publiziert wurde die Sinfonie schließlich erst im Jahr 1868, mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Tod des Komponisten, unter der irreführend hohen Opuszahl 107 und der ebenso irreführenden Ordinalzahl „Fünfte“, obwohl es sich ja um Mendelssohns ersten und nicht letzten Versuch in der großen Sinfonieform handelte. Sie wurde jedenfalls in Deutschland nur zurückhaltend aufgenommen, zumal in der Zwischenzeit der Diskurs, was programmatische Instrumentalmusik zu leisten imstande sei, im Kontext der Lisztschen Sinfonischen Dichtungen weit fortgeschritten war. Bis heute ist es der „Reformations-Sinfonie“ nicht gelungen, aus dem Schatten ihrer Schwesterwerke, der „Italienischen“ und der „Schottischen“ Sinfonie, hervorzutreten.

Der vorgelegte Band enthält neben der Wiedergabe des in der autographen Partitur dokumentierten Haupttextes auch die vollständige Transkription aller Entwürfe und verworfenen Passagen, die sich größtenteils in Streichungen und Ersetzungen im Autograph selbst niederschlugen, daneben aber auch in einem hier zum ersten Mal edierten autographen Doppelblatt mit nicht weniger als 43 Takten, das der Komponist (zusammen mit 12 angrenzenden Takten) aus dem Finale entfernte und durch 29 neu komponierte Takte ersetzte; wie immer implizieren die Revisionen vor allem Kürzungen. Von noch größerer Bedeutung für die Werkgenese ist der glückliche Umstand, dass der Edition ebenfalls zum ersten Mal zwei Partitur-Abschriften sowie das Aufführungsmaterial der Wiederaufführung durch Julius Rietz am 7. Dezember 1837 zur Verfügung standen. Die frühere der beiden Partituren ließ sich zweifelsfrei als diejenige nachweisen, die Mendelssohn Ende Mai 1830 für eine (letztlich nicht erfolgte) Leipziger Aufführung von einem Weimarer Kopisten erstellen ließ. Damit ließ sich der Stand der Komposition zu diesem Zeitpunkt (d. h. unmittelbar nach dem ersten Abschluss der Partitur) präzise fixieren, was entgegen aller bisherigen Literatur belegt, dass von einer eigenständigen „Frühfassung“ der Sinfonie keine Rede sein kann: Nahezu alle größeren Revisionen (bis auf den Schluss der Finalcoda) vollzogen sich demnach schon im Verlauf der Erstniederschrift im Frühjahr 1830 und nicht erst im Vorfeld der Uraufführung im November 1832.

Die Einleitung enthält neben einer umfassenden Beschreibung der Werkgenese auch eine Reihe von bislang unpublizierten Zeitzeugnissen, die vor allem das Schicksal der Sinfonie zwischen dem Tod des Komponisten und der erst 18 Jahre später erfolgten Drucklegung dokumentieren, darunter eine umfangreiche Kontroverse zur postumen Publikation von Mendelssohns Werken in England in den 1850er Jahren und Quellen zum Disput zwischen den Nachlassverwaltern im Jahr 1867, ob die Sinfonie überhaupt publikationswürdig sei oder nicht.

Violinkonzert e-Moll op. 64 MWV O 14 (II/7), herausgegeben von Birgit Müller nach Vorarbeiten von Salome Reiser (†).

Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert e-Moll op. 64 MWV O 14 ist sein letzter und zugleich bedeutendster Beitrag zur Gattung Solokonzert. Es gilt heute als Standardwerk der Violinliteratur und wird im Rahmen der Leipziger Mendelssohn-Ausgabe in zwei Bänden vorgelegt: der Frühfassung von 1844 (bereits erschienen in Serie II, Band 7A dieser Ausgabe) und der Fassung

des deutschen Erstdrucks von 1845 (Hauptfassung). Grundlage für die vorliegende Edition der Hauptfassung ist der in Stimmen erschienene deutsche Erstdruck von Breitkopf & Härtel. Geschrieben wurde das Werk für den Geiger und persönlichen Freund Mendelssohns, den Gewandhauskonzertmeister Ferdinand David. Der Kompositionsbeginn ist mit einem Schreiben aus dem Jahr 1838 dokumentiert. Bis zur Drucklegung vergingen allerdings noch sieben Jahre, in denen Mendelssohns Arbeit vor allem durch das ständige Drängen des designierten Solisten David vorangetrieben wurde. Im September 1844 erfuhr sie mit der Fertigstellung der autographen Partitur einen vorläufigen Abschluss. Bis zur Uraufführung am 13. März 1845 unterzog der Komponist das Werk umfangreichen Änderungen, an denen auch der Geiger David beteiligt war. Vorrangig im Kopfsatz und Finalsatz nahm Mendelssohn Revisionen vor, etwa reduzierende Eingriffe in die Dichte der Orchestrierung, klangliche Herausarbeitung der Solostimme durch Oktavierungen und als markantesten Eingriff eine radikale, wirkungsvolle Umarbeitung und Erweiterung der Kadenz im ersten Satz. Nach der Uraufführung und in Vorbereitung der Drucklegung war die Bearbeitung noch immer nicht vollständig abgeschlossen. Wie oft diente auch hier der öffentliche Vortrag einer weiteren Korrektur. Schließlich, knapp 9 Monate nach der Erstniederschrift, erschien dann die Druckausgabe des Werkes bei Breitkopf & Härtel in Leipzig. Der Erstdruck erfolgte in Stimmen und als Klavierauszug mit beigelegter Prinzipalstimme. Da das Arrangement nicht von Mendelssohn selbst stammt, wird es in der vorliegenden Edition nicht berücksichtigt. Parallel dazu erschienen Ausgaben in London (J. J. Ewer & Co.) und Mailand (J. Ricordi). Die ausländischen Drucke basierten auf Fahren des Leipziger Verlags aus verschiedenen Korrekturstadien. Sie weisen zahlreiche Unterschiede zum deutschen Erstdruck auf. Während in Italien im September 1845 auch die kompletten Stimmen erschienen, gab der englische Verleger nur den Klavierauszug mit Prinzipalstimme heraus. Einen Vergleich dieser parallelen Ausgaben bietet die Edition der Hauptfassung ebenso, wie eine Konkordanz der Takte beider Fassungen (1844 und 1845). Der Verlust sämtlicher Korrekturfahren des deutschen Erstdrucks macht einen überlieferten handschriftlichen Zettel des Komponisten bedeutsam, der detailliert die Korrekturen der 2. Fahn der Prinzipalstimme auflistet. Dieser Zettel ist der Edition als Dokumentenanhang in Vollübertragung mit Faksimile beigelegt.

#### Streichquintette (III/4), herausgegeben von Clemens Harasim.

Felix Mendelssohn Bartholdy widmete der Gattung Streichquintett zwei Kompositionen. Obwohl zwischen der ersten vollständigen Niederschrift des ersten Quintetts (op. 18 MWV R 21) in Form einer Partiturreinschrift im Frühjahr 1826 und der Komposition des zweiten Quintetts (MWV R 33) in der ersten Jahreshälfte 1845 etwa zwei Jahrzehnte liegen, sind die formellen und musikalischen Gemeinsamkeiten beider Werke unverkennbar. Zu beiden Stücken sind diverse Skizzen und Entwürfe erhalten, die in diesem Band erstmals vollständig in diplomatischer Übertragung publiziert sind.

Das Quintett A-Dur steht in enger Beziehung zum wenige Monate zuvor komponierten Oktett op. 20 MWV R 20. Beide Werke sind noch unter dem Einfluss Zelters entstanden, jedoch maßgeblich von Eduard Ritz angeregt worden. Bereits vor den erfolgreichen Aufführungen beider Stücke durch Pierre Baillot in Paris 1831/1832 bemühte sich Mendelssohn um die Drucklegungen bei Breitkopf & Härtel, die schließlich jeweils in stark überarbeiteter Form im Jahr 1833 realisiert wurden, im Falle des Quintetts dann allerdings von Simrock in Bonn. Bei jenen Pariser Aufführungen, bei denen Mendelssohn offenbar selbst als zweiter Bratscher mitwirkte, wurde von Interpreten das Fehlen eines langsamen Satzes im Quintett moniert; der frühe Tod des Geigenvirtuosen Eduard Ritz, von dem Mendelssohn Anfang Februar 1832 erfuhr, war schließlich der Anlass, einen langsamen, als Intermezzo bezeichneten Satz zu komponieren, der als musikalischer Nachruf für den Freund verstanden werden will. Da der ursprüngliche zweite, später als Scherzo bezeichnete Satz sich beim Publikum besonderer Beliebtheit erfreute, musste für das neu komponierte Intermezzo das durch raffinierte Kontrapunktik gekennzeichnete Menuett mit Trio

weichen; zuvor schon war der gefälliger Binnensatz des Scherzo an die dritte Position verschoben worden, sodass der neue, langsame Satz nun direkt auf den Kopfsatz folgen konnte. Im Zuge der Druckvorbereitung unterzog Mendelssohn die verbliebenen drei Sätze und dabei besonders die beiden Außensätze einer tiefgreifenden Überarbeitung, wobei er größere Abschnitte – überwiegend solche mit Themenverarbeitungen – von insgesamt etwa 130 Takten ersatzlos strich und somit das Quintett wesentlich kürzte. Aufgrund der eklatanten und alle Sätze des Quintetts betreffenden Unterschiede der gedruckten Fassung des Jahres 1833 zur Fassung, wie sie seit 1826 mehrmals und nachweislich zumindest in Berlin, London und Paris erklang, wird letztere als „Frühfassung“ im Anhang des Gesamtausgabenbandes als Vollabdruck präsentiert.

Das Quintett B-Dur ist allem Anschein nach auf Anregung von Ferdinand David und auch im Hinblick auf den neuerlichen Erfolg des gedruckten A-Dur-Quintetts komponiert worden. Die einzige erhaltene authentische Quelle, das Kompositionsautograph, enthält Korrekturen, die sich weitgehend einer von mindestens vier Revisionschichten zuordnen lassen, wobei zumindest eine Schicht nach dem Zeitpunkt des eigentlichen Abschlusses des Kompositionsvorgangs, der durch die Schlussdatierung markiert ist, zu bestimmen ist. Vor allem Mendelssohns Änderungen im Finalsatz, von dem der Komponist im Oktober 1846 gegenüber Ignaz Moscheles behauptete, er „sei nicht gut“, sind tiefgreifend; neben dem Zusatz eines 22 Takte umfassenden Couplets schrieb er den Schluss der Komposition von etwa 35 Takten komplett neu. Zudem deuten weitere, meist nur skizzenhaft ausgeführte Notate in der Partitur auf einen weiteren, nicht abgeschlossenen Revisionsgang. Ein Druck war zu Lebzeiten nicht geplant.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

**I/8A** Ouvertüren I, Fassungen, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;

**I/10A** Weitere Orchesterwerke, Fassungen der Ouvertüre für Harmoniemusik op. 24 MWV P 1, herauszugeben von Ralf Wehner;

**II/10** Klavierkonzertante Werke, Bd. II, herauszugeben von Daniil Petrov.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden aufgenommen bzw. weitergeführt:

**I/10** Weitere Orchesterwerke, herauszugeben von Ralf Wehner;

**VI/2** Werke für Chor (auch Solostimmen) mit Continuo- bzw. Orgelbegleitung, herauszugeben von Clemens Harasim;

**VI/8** Psalmkantaten II (Der 95. Psalm), herauszugeben von Wolfgang Dinglinger;

**VI/11D** Elias, Kritischer Bericht von Christian Martin Schmidt;

**VII/3** Werke für Männerchor und Orchester, herauszugeben von Birgit Müller;

**VII/6** Sololieder und Gesänge, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Im Mittelpunkt der Tätigkeit stand die Endredaktion der drei erschienenen Bände sowie die Vorbereitung auf verschiedene Titel der kommenden Jahre. Ralf Wehner besuchte im Frühjahr die Stiftelsen Musikkulturens Främjande in Stockholm. Diese 1920 gegründete Institution beherbergt die aus mehreren tausend Autographen bestehende Privatsammlung von Rydolf Nydahl, der insbesondere in den 1920er und 1930er Jahren bedeutende Handschriften, darunter mehrere Stichvorlagen Mendelssohnscher Werke aus dem Verlagsarchiv N. Simrock erwerben konnte.

Birgit Müller fertigte in der Musikabteilung der Bibliothèque nationale de France, Paris, Quellenbeschreibungen zum „Laudate pueri Dominum“ BWV B 30 sowie zu weiteren Werken an. Zur genannten Komposition befindet sich die autographe Stichvorlage in der Yale University, Beinecke Library, New Haven und konnte dort von Ralf Wehner eingesehen werden. Clemens Harasim autopsierte in der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Handschriften zum „Hora est“ BWV B 18 und zum Choral „Mitten wir im Leben sind“ op. 23 Nr. 3 BWV B 21.

Bei dem Besuch der Arbeitsstelle durch eine Studentengruppe aus Wien wurde im Rahmen eines Seminars über die Arbeitsweisen und Herausforderungen von historisch-kritischen Musikergesamtausgaben am Beispiel der Mendelssohn-Ausgabe informiert. Die Ausgabe war ferner mit einem Stand in der „Projekt-Straße“ beim Akademientag der Union der deutschen Akademien vertreten, der dieses Jahr in Heidelberg stattfand. Der thematische Schwerpunkt „Umbruch, Aufbruch, Vielfalt. Die Reformation und ihre Wirkungen“ ließ sich mit der Leipziger Mendelssohn-Ausgabe insofern bereichern, als der Band „Reformations-Sinfonie“ zwei Wochen zuvor erschienen war und damit erstmals öffentlich präsentiert werden konnte. Besonderes Interesse fanden – neben dem Gesamtausgabenband – der historische Stimmensatz einer Düsseldorfer Aufführung des Werkes von 1837 und eine handschriftliche Partitur von 1830, die sich im Privatbesitz befindet und mit deren Hilfe erstmals die beiden Fassungen der Sinfonie klar voneinander abgegrenzt werden konnten.

Folgende Aufsätze erschienen im Druck:

Ralf Wehner: Vorläufiges Verzeichnis des bildkünstlerischen Werkes von Felix Mendelssohn Bartholdy, in: Mendelssohn-Studien 20 (2017), S. 227–365;

ders.: „Mit Deinen Rebusen machst Du uns doch alle zu Eseln“. Zu einigen Bilderrätseln von Felix Mendelssohn Bartholdy, ebd., S. 111–125.

## **MAX REGER**

### **Auswahlausgabe**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Projektleitung: Professor Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) sowie Professor Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Professor Dr. Thomas A. Troge (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe). Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf.

*Herausgeber:* Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf.

*Anschrift:* Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502, e-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de.

*Verlag:* Carus-Verlag, Stuttgart.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände, II. Abteilung: Lieder und Chöre – 11 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit gedrucktem Kritischem Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen. Seit 2008 wurden acht Bände vorgelegt.

Wissenschaftliche Mitarbeiter sind: Dr. Alexander Becker (75%), Dr. Christopher Graf-schmidt (75%), Dr. Stefan König und Dr. Stefanie Steiner-Grage (50%). An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit; die Einzelbände werden von den wissen-schaftlichen Mitarbeitern der RWA verantwortet. Im Rahmen der Verbundstelle Musik-edition der Akademie betreut Nikolaos Beer M.A. (50%) den informationstechnischen Bereich des Projekts. Seit Oktober des Berichtsjahrs befindet er sich in Elternzeit und wird von Daniel Fütterer M.A. vertreten. Dr. Johannes Voit hat eine Akademie-Juniorprofessur für Musikvermittlung an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe inne, die zu 50% an die RWA angebunden ist. Hilfskräfte: Dennis Ried M.A., Daniel Fütterer M.A. (bis September), Laura Marti-Becker B.A. (seit Oktober), David Koch M.A. (seit Oktober). Praktikantinnen: Lea Oestreicher (Ötigheim), Laura Marti-Becker (Karlsruhe).

Im Juli wurde der erste Band von Modul II vorgelegt:

Lieder I (II/1), herausgegeben von Alexander Becker, Christopher Graf-schmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Der erste Band von Regers Liedern enthält in der Reihenfolge ihrer Entstehungschronologie: „An das Leben“ für Singstimme und Klavier WoO VII/14, „Sechs Lieder“ für mittlere Singstimme und Klavier op. 4, „Fünf Lieder“ für hohe Singstimme und Klavier op. 8, „Schlummerlied“ für Sing-stimme und Klavier WoO VII/17, „Fünf Lieder“ für hohe Singstimme und Klavier op. 12, „Fünf Duette“ für Sopran, Alt und Klavier op. 14, „Ich stehe hoch überm See!“ für Bariton und Klavier op. 14b, „Zehn Lieder“ für mittlere Singstimme und Klavier op. 15, „Am Meer“ für Singstimme und Klavier WoO VII/18, „Vier Lieder“ für Singstimme und Klavier op. 23, „Sechs Gedichte von Anna Ritter“ für mittlere Singstimme und Klavier op. 31, „Wiegenlied“ für mittlere Singstimme und Klavier WoO VII/19, „In verschwiegener Nacht“ für Singstimme und Klavier WoO VII/20. Im Anhang des gedruckten Bands finden sich: „Die braune Heide starrt mich an“ für hohe Sing-stimme und Klavier WoO VII/1, „Winterlied“ für hohe Singstimme und Klavier WoO VII/2, „Mit sanften Flügeln senkt die Nacht“ WoO VII/3, „Adagio“ WoO VII/4, „In ein Stammbuch“ WoO VII/5, „Unter der Erde“ WoO VII/6, „Bitte“ WoO VII/7, „Bettlerliebe“ WoO VII/8, „Lied des Harfenmädchens“ WoO VII/9, „Dahin“ WoO VII/10, „Der Traum“ WoO VII/11, „Gute Nacht!“ WoO VII/12, „Du schläfst“ WoO VII/13 (WoO VII/3–13 jeweils für Singstimme und Klavier). Als Leitquellen der zu Regers Lebzeiten veröffentlichten Lieder dienten die von diesem während der Drucklegung selbst korrigierten Erstdrucke bzw. im Falle der „Sechs Lieder“ op. 4 die auto-graphe Zweitschrift Regers. Die ungedruckt gebliebenen Lieder WoO VII/14 und 17 wurden nach Regers Autographen ediert.



Die Lieder WoO VII/1–13, die im Unterricht bei Hugo Riemann entstanden und nicht zur Veröffentlichung vorgesehen waren, liegen nur in Quellen vor, die keinen definitiven Notentext repräsentieren. Sie wurden daher nur im gedruckten Anhang und nicht im Haupttext veröffentlicht. Dabei sind die Lieder WoO VII/1–4, 6 und 7 in Arbeitsmanuskripten Regers bzw. Kopien derselben überliefert; die Lieder WoO VII/5 und 8–13 konnten nur nach Abschriften des Vaters Josef Reger ediert werden, die bezüglich mehrerer Parameter des Notentexts wenig zuverlässig sind.

Derzeit befinden sich mit den Bänden II/8 und II/7 der erste von zwei Teilbänden mit den gemischten A-cappella-Chören Regers (II/8) sowie Regers Vokalwerke mit Orgelbegleitung (II/7) in Bearbeitung:

**II/8**, „Gemischte Chöre a cappella I“ (bis 1902), herausgegeben von Alexander Becker, Christopher Grafschmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Der erste Teilband umfasst die zwischen 1890 und 1902 komponierten gemischten Chöre Regers, wobei der Großteil der Werke von Sommer 1899 bis Sommer 1901 in Weiden entstand. Nachdem sich Reger 1898/99 mit Volksliedsätzen, die er zu Unrecht stets einschränkend als Bearbeitungen bezeichnete, das Gebiet der Chormusik zunächst im Bereich der Männerchöre erschlossen hatte, wandte er sich ab 1899 auch der Komposition für gemischten Chor zu. In den zwischen 1899 und 1901 entstandenen Werken schöpft er bereits aus der Gattungsbreite der Chorkomposition: Vertreten sind Beiträge zur katholischen liturgischen Gebrauchsmusik (Opus 61 und WoO VI/12, 19) ebenso wie zur evangelischen (Opus 79f und WoO VI/17, das choralbasierte vierstimmige Sätze für ein komplettes Kirchenjahr bereitstellt). Das Volkslied pflegt er nicht nur in weltlichen (WoO VI/10, 11), sondern auch in geistlichen Beiträgen (WoO VI/13, 14). Die satztechnisch und klanglich sehr anspruchsvollen „Drei Chöre“ op. 39 sind renommierten Chorvereinigungen gewidmet, die sich professionellen Standards annähern. Das als Auftragswerk entstandene „Palmsontagsmorgen“ WoO VI/18 bildet gewissermaßen die Brücke zu Regers späteren Motetten.

Die Quellenlage des Bandes stellt sich als außerordentlich günstig dar: Mit Ausnahme von Opus 79f Nr. 1–13 sowie den WoO VI/12 und 19 sind von allen Chören die autographen Stichvorlagen der Partituren und zum Großteil auch der Stimmen vorhanden. Auch bei den WoO VI/1–3, die zu Regers Lebzeiten nicht gedruckt worden waren, kann auf die Partiturotographie zurückgegriffen werden. Lediglich die „Grabgesänge“ WoO VI/15 müssen auf Basis einer Abschrift (von Regers Schwester Emma) ediert werden. Erstdruck-Partituren sind von allen veröffentlichten Werken vorhanden, Erstdruck-Stimmen, sofern hergestellt, in der großen Mehrzahl. Ferner stehen für Opus 61a ein Verlaufsentswurf sowie für WoO VI/13 Nr. 10 die Quellen (Stichvorlage und Erstdruck) der Fassung für Singstimme und Orgel zur Verfügung.

Die digitalen Komponenten der Edition werden mithilfe der seit Band II/1 verwendeten Editionssoftware „Edirom online“ präsentiert, die es ermöglicht, die Forschungsergebnisse und insbesondere den digitalen Kontextbereich der Edition – also Quellenfaksimiles, Dokumente, Lexikonseiten und allgemeine Erläuterungen – unabhängig von der Bandpublikation für die weitere wissenschaftliche Auswertung und die Reger-Rezeption auch im Internet zur Verfügung zu stellen.

Neben verfeinerten Darstellungsoptionen für die Einzelanmerkungen des Kritischen Berichts bietet die digitale Sektion der RWA auch eine dynamische Anzeige des Textvergleichs. Regers Textvorlagen (aus Gedichtbänden, Gesangsbüchern etc.) werden dabei mit ihren Farbfaksimiles in den digitalen Quellenteil aufgenommen. Bei den gemischten Chören wird zudem eine zusammengesetzte Darstellung der Einzelstimmen ermöglicht.

Der digitalisierte Notentext der RWA wird weiterhin an den ausgelieferten Notenband gekoppelt bleiben.

Die erste Notenkorrektur von Band II/8 wurde im Juli an den Carus-Verlag zurückgesandt und soll zu Beginn des Jahres 2018 gedruckt vorliegen (inkl. DVD). In verzahnten Arbeitsprozessen wird parallel hierzu Band II/7 bearbeitet.

**II/7** „Vokalwerke mit Orgelbegleitung“, herauszugeben von Alexander Becker, Christopher Grafschmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Der gedruckte Notenteil umfasst in zwei Teilen in je chronologischer Folge:

a. Lieder mit Orgelbegleitung

„Zwei geistliche Gesänge“ für mittlere Singstimme op. 19, „Zwei geistliche Lieder“ für mittlere Singstimme und Orgel, Harmonium oder Klavier op. 105, „Zwölf geistliche Lieder“ für Singstimme und Klavier, Harmonium oder Orgel op. 137, „Zwei geistliche Lieder“ für mittlere Singstimme und Orgel WoO VII/30, „Geistliches Lied ‚Wohl denen‘“ für mittlere Singstimme und Orgel bzw. Harmonium WoO VII/36, „Schönster Herr Jesu“ WoO VI/13 Nr. 10 für mittlere Singstimme und Orgel, „Ehre sei Gott in der Höhe (Weihnachtslied)“ WoO VII/37 für Singstimme und Klavier, Harmonium oder Orgel, „Mariä Wiegenlied“ op. 76 Nr. 52 für mittlere Singstimme, Orgel und Violine ad libitum.

b. mehrstimmige Vokalwerke mit Orgelbegleitung:

„Vier ‚Tantum ergo‘“ für Sopran, Alt (oder Tenor und Bass) und Orgel op. 61b, „Vier Marienlieder“ für Sopran, Alt (oder Tenor, Bass) und Orgel op. 61e, „Befehl dem Herrn deine Wege (Trauungslied)“ für Sopran, Alt und Orgel WoO VII/34, „Vier ‚Tantum ergo‘“ für gemischten Chor und Orgel op. 61c, „Vier Marienlieder“ für gemischten Chor und Orgel op. 61f, „Tantum ergo Es-dur“ für gemischten Chor und Orgel WoO V/3 (Fragment), „Choralkantate ‚Vom Himmel hoch, da komm ich her‘“ für Soli, Kinderchor, Gemeindegesang, 2 Violinen und Orgel WoO V/4 Nr. 1, „Choralkantate ‚O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen‘“ für Soli, gemischten Chor, Gemeindegesang, Streichorchester und Orgel WoO V/4 Nr. 2, „Choralkantate ‚O Haupt voll Blut und Wunden‘“ für Alt, Tenor (oder Sopran), gemischten Chor, Violine, Oboe und Orgel WoO V/4 Nr. 3, „Choralkantate ‚Meinen Jesum lass ich nicht‘“ für Sopran, gemischten Chor, Violine, Viola und Orgel WoO V/4 Nr. 4, „Choralkantate ‚Auferstanden, auferstanden‘“ für Soli, gemischten Chor und Orgel WoO V/4 Nr. 5.

Das Erscheinen des Bandes ist für 2018 geplant.

## Präsentationen und Termine mit Beteiligung der RWA:

1. März: Gespräch „Werk statt Leben. Das Reger-Jahr 2016: Rück- und Ausblick“ zum „Aschermittwoch der Künste“, Akademie Erbacher Hof, Mainz, Susanne Popp und Alexander Becker.

11. März: Vortrag „Singen und Sagen. Luthers Kirchenlied in Max Regers Schaffen“ im Novalis-Museum (Schloss Oberwiederstedt) durch Susanne Popp.

18. März: „Lied und Leben“, biografischer Vortrag zu Regers Liedschaffen mit 15 ausgewählten Liedern in Schwerin durch Susanne Popp (mit Sophia Maeno, Sopran, und Mascha Novosel, Klavier).

3. April: Vortrag „Max Reger und Luthers Kirchenlied“ vor Rotariern in Karlsruhe durch Susanne Popp.

20. Mai: Vortrag „Max Reger und Luthers Kirchenlied“ im Richard Wagner Museum Haus Wahnfried in Bayreuth durch Susanne Popp.

8. Juni: Vorstellung der digitalen Enzyklopädie der RWA auf der Tagung „Digitalisierung in der Lehrerbildung“ an der Hochschule für Musik Detmold durch Johannes Voit.

11. Juli: Konzert und Ausstellung zu Agostino Raff's Reger-Gemälden mit Präsentation des Manuskripts zu „Phantasie und Fuge über B-A-C-H“ op. 46 von Max Reger, Stadtkirche Durlach, Einführungen durch Susanne Popp, Stefan König und Alexander Becker.

15. September: Vortrag „Creating connections. The sketches for Max Reger's Sonata for violin and piano op 139 (1915)“ bei der Internationalen Konferenz „Tracking the Creative Process in Music“ in Huddersfield (Großbritannien) durch Stefanie Steiner-Grage.

15. September: Vortrag „Die Klarinettenquintette von Mozart, Brahms und Reger“ zum Eröffnungskonzert der Weidener Max-Reger-Tage durch Alexander Becker.

29. September: Vortrag „... daß ja nichts überladen wird“. Max Reger, seine Verleger und die Vortragsanweisungen“ (mit Beispielen aus den bereits edierten Bänden der RWA) bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel durch Stefan König.

16. Oktober: Vortrag „Von der Reger-Werkausgabe zum Reger-Portal – Ein Zusammenspiel von Editionsphilologie und Wissenschaftsvermittlung“ bei der AsKI-Fachtagung „Digitalisierung als Zukunftsperspektive der sammelnden Kultureinrichtungen“ in Gotha (Schloss Friedenstein) durch Alexander Becker.

22. Oktober: Vortrag „Bach im Spiegel von Schumann, Brahms und Reger“ in Saarbrücken (St. Michael) durch Stefanie Steiner-Grage.

Im Berichtszeitraum wurden folgende projektrelevanten Aufsätze und Zeitschriftenartikel der Mitarbeiter geschrieben:

Alexander Becker: „Manuskripte auf Abwegen. Regers ‚Jugendwerke‘ aus Riemanns Besitz“, in: imrg Internationale Max Reger Gesellschaft. mitteilungen, 31. Heft (2017), S. 26–29;

Stefanie Steiner-Grage: „... und damit auch einen ganz neuen Stil ...“. Zu den Entwürfen von Max Regers Violinsonate c-Moll op. 139“, in: „Beitragsarchiv des Internationalen

Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung, Mainz 2016 – ‚Wege der Musikwissenschaft‘, hrsg. von Gabriele Buschmeier und Klaus Pietschmann [<http://schott-campus.com/gfm-jahrestagung-2016>], Mainz 2017 [Schott Campus, urn:nbn:de:101:1-201709274451];

Alexander Becker: ‚Gedruckt und digital – zwei Welten? Erfahrungen mit einer hybriden Musikedition‘, in: ‚Wandel und Zukunftsperspektiven der sammelnden Einrichtungen‘ (Arbeitstitel), hrsg. vom Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V. (2017);

Stefan König: ‚Max Regers ‚Jugendlieder‘ ohne Opuszahl‘, in ‚Ästhetik der Innerlichkeit: Max Reger und das Lied um 1900‘, Internationale musikwissenschaftliche Tagung Wien, 21.–23. September 2016, hrsg. von Stefan Gasch (Reihe Wiener Veröffentlichungen zur Musikwissenschaft) (erscheint voraussichtlich Anfang 2018);

Susanne Popp, ‚Zimelie der Reger-Überlieferung‘ endlich in der Sammlung des Max-Regel-Instituts, in ‚Kultur lebendig‘ 2/2017 [Beitrag über den Manuskriptankauf von ‚Phantasie und Fuge über B-A-C-H‘ op. 46].

In den Wintersemestern 2016/17 und 2017/18 hielt Stefanie Steiner-Grage an der Hochschule für Musik Karlsruhe Seminare über ‚Digitale Musikedition‘. Im Wintersemester 2016/17 hielt Johannes Voit an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe das Seminar ‚Musikvermittlung 2.0 – Musik lehren und lernen im digitalen Zeitalter‘, in dessen Rahmen Studierende in Kooperation mit dem MRI digitale Vermittlungsprojekte zu Max Reger entwickelten, die auf dem Online-Portal präsentiert werden.

Realisierung der Pageflow-Reportage ‚Die verschwundene Sinfonie‘ für die Homepage des AsKI e.V. durch Johannes Voit, Almut Ochsmann und David Koch.

## **ARNOLD SCHÖNBERG**

### **Sämtliche Werke**

*Träger:* Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

*Vorsitzender:* Prof. Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

*Herausgeber:* Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

*Anschrift:* Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, E-Mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

*Verlag:* Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 76 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 74 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die auf-führbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus

werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Hella Melkert (75%) und Dr. Bernd Wiechert sowie Dr. Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (75%) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2018 wurde vorbereitet:

**17 A** („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

**17 B** („Die Jakobsleiter“: Kritischer Bericht, Dichtung, Skizzen, Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente; Anhang: Symphoniefragment), herauszugeben von Ulrich Krämer (voraussichtlich in zwei Teilbänden);

**30 B** (Werkverzeichnis), herauszugeben von Hella Melkert und Bernd Wiechert unter Mitarbeit von Andrea Hanft und Ulrich Krämer.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Im März, Oktober und November unternahmen Mitarbeiter der Forschungsstelle (Bernd Wiechert, Hella Melkert und Ulrich Krämer) ein- bis zweiwöchige Forschungsreisen nach Wien, um Archivarbeiten am Arnold Schönberg Center in Verbindung mit dem Werkverzeichnis und der Jakobsleiter durchzuführen. Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Ulrich Krämer, „Arnold Schönberg dirigiert“, in: *Die Tonkunst* 11 (2017), Heft 3, S. 355–366;

ders., „Schönbergs Werkstatt: Wege einer zukünftigen Schönberg-Forschung“, in: *Beitragsarchiv des Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung, Mainz 2016 – „Wege der Musikwissenschaft“*, hrsg. von Gabriele Buschmeier und Klaus Pietschmann [<http://schott-campus.com/gfm-jahrestagung-2016>], Mainz 2017 [Schott Campus, urn:nbn:de:101:1-201709153212];

ders., „... das Grenzenlose in ein Bild zu fassen‘: Gottesgedanke und künstlerisches Bekenntnis in Schönbergs Moses und Aron“, in: *Die Musikforschung* 70 (2017), Heft 4, S. 336–358.

Am 6. und 30. Januar besuchte jeweils eine Studentengruppe der Berliner Universität der Künste die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern (Ulrich Krämer, Hella Melkert) die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition bzw. eines wissenschaftlichen Werkverzeichnisses am Beispiel Arnold Schönbergs erläutern zu lassen.

Am 17. Januar hielt Ulrich Krämer seine Antrittsvorlesung als Privatdozent an der Fakultät Musik der Universität der Künste, Berlin zum Thema „... das Grenzenlose in ein Bild zu fassen‘: Gottesgedanke und künstlerisches Bekenntnis in Schönbergs Moses und Aron“.

Am 27. Januar hielt er im Rahmen des kammermusikalischen Vorabends zur konzertanten Aufführung von Schönbergs „Moses und Aron“ anlässlich der Eröffnung der Elbphilharmonie in Hamburg die Keynote-Lecture und nahm an der anschließenden Gesprächsrunde mit Claudia Maurer Zenck und Ingo Metzmacher teil.

Am 7. Februar besuchte Hella Melkert eine ganztägig von der Abteilung TELOTA der BBAW veranstaltete Einführung in XML.

Im April wurde der von Reinmar Emans und Ulrich Krämer herausgegebene und 2015 erschienene Sammelband „Musikeditionen im Wandel der Geschichte“ mit dem Vincent H. Duckles Award der Music Library Association ausgezeichnet.

Am 19. Mai hielt Ulrich Krämer den Vortrag „From Schoenberg’s Workshop: The Sketch as a Laboratory of Musical Thought“ im Rahmen des vom Institut de recherche en musicologie, Paris, und der Fondation Royaumont veranstalteten Seminars „Que nous apprennent les esquisses des compositeurs? Usages musicologiques de l’esquisse musicale et méthodes d’approche“ in der Abtei Royaumont.

Am 14. Oktober hielt Hella Melkert auf dem vom Arnold Schönberg Center in Wien ausgerichteten Schönberg-Symposium einen Vortrag zum Thema „Überlegungen zum Raumklangkonzept in Schönbergs ‚Jakobsleiter‘“.

Im Rahmen seiner Titellehre hielt Ulrich Krämer an der Universität der Künste, Berlin, folgende Lehrveranstaltungen ab: Ringvorlesung „Musik – Kunst – Religion“ (WS 2016/17, zusammen mit Christiane Tewinkel); Seminar „Zwischen Subversion und Wahrheitigkeit: Die Musik von Erik Satie“ (SS 2017, zusammen mit dem Pianisten Tomas Bächli).

## **FRANZ SCHUBERT**

### **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

*Träger:* Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Vorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

*Projektleiter:* Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

*Herausgeber:* Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleitung: Professor Dr. Walther Dürr, Dr. Rudolf Faber, PD Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, Tübingen.

*Anschriften:* Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, Fax: 07071/550617, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-tuebingen.de.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-3708, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at.

Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de> sowie

<http://www.oeaw.ac.at/ikm/forschung/edition-und-dokumentation/franz-schubert>

*Verlag:* Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen (nur Kritische Berichte).

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 84 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 68 Bände sowie 1 Teilband (84 reale Bände). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegeben sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 62 Bände.

In der Tübinger Arbeitsstelle arbeiten Prof. Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte Dr. Rudolf Faber, Dr. Christine Martin (80 %) und PD Dr. Michael Kube (50 %), sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, 50 %); in der Wiener Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Katharina Loose-Einfalt M.A., sowie seit 1. Juli aus Fördermitteln der Stadt Wien Mirjam Kluger M.A. (50 %). Seit dem 1. Oktober ist am Musikwissenschaftlichen Institut der Eberhard Karls-Universität Tübingen eine Akademie-Juniorprofessur eingerichtet, die der universitären Lehre und Forschung sowie der editorischen Tätigkeit an der Neuen Schubert-Ausgabe dient. Diese Professur hat Dr. Matthew Gardner inne. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Kritischer Bericht:

Mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen ohne Klavierbegleitung (III/4), Kritischer Bericht von Dietrich Berke (†) und Walther Dürr.

In Vorbereitung befinden sich:

- I/4** (Messen IV), herauszugeben von Rudolf Faber (Redaktion: Christine Martin);
- III/1** (Mehrstimmige Gesänge mit Orchesterbegleitung), herauszugeben von Katharina Loose-Einfalt (Redaktion: Christine Martin);
- III/3** (Mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen mit Klavierbegleitung), herauszugeben von Walther Dürr und Christine Martin (Redaktion: Rudolf Faber);
- V/5** (Ouvvertüren), herauszugeben von Michael Kube (Redaktion: Walther Dürr).

Für den Band „Quellen I. Franz Schuberts Autographe“ (VIII/7) arbeitete Walther Dürr weiter an verschiedenen Kapiteln der Einleitung zum Nachlass Franz Schuberts, zu wichtigen Sammlungen, Fremdeintragungen und späterer Archivierung von Schuberts Autographen im 19. Jahrhundert, zu Textstadien der Autographen vom Entwurf bis zur Reinschrift und zur chronologischen Ordnung. In drei Arbeitstreffen erarbeitete die Editionsleitung gemeinsam mit Katharina Loose-Einfalt, Mirjam Kluger und dem Programmierer Michael Hagleitner, Wien, Grundlagen für die dem Band angeschlossene digitale Dokumentation von Schuberts Autographen. Die Arbeit an der Datenbank wurde im Oktober dieses Jahres aufgenommen.

Die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe wurde bei folgenden Anlässen in der Öffentlichkeit präsentiert:

Am 23. August war Michael Kube in einer Sendereihe über Werkverzeichnisse in der Sendung „WDR 3 TonArt“ Gesprächspartner zum Thema „Schuberts Werkverzeichnis von Otto Erich Deutsch“. Erläutert wurden von ihm die dokumentarische Leistung wie auch die Grenzen einer chronologisch fortlaufenden Nummerierung.

Am 9. Oktober hielt Katharina Loose-Einfalt im Rahmen der internationalen Tagung „Landschaft | Nation | Region“ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, einen Vortrag über „Wald als romantische Landschaft. Franz Schubert und die Anfänge einer klanglichen Evokationstradition.“

Am 20. November hielt Walther Dürr im Rahmen der Ringvorlesung „Musik- und Kunstpraxis an Universitäten. Zum zweihundertjährigen Jubiläum“ an der Universität Tübingen einen Vortrag mit dem Titel „Universität und Musikeditionspraxis – Mehr als ein halbes Jahrhundert Tübinger Schubertforschung“.

Von den Mitarbeitern der Neuen Schubert-Ausgabe sind folgende Texte zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen erschienen:

Katharina Loose-Einfalt: „... stowed away in the dusty cupboard of Dr. Schneider, in Vienna? Eduard Schneider, Johannes Brahms und die Verwaltung des Schubert-Nachlasses in den 1860er bis 1880er Jahren“, in: „Brahms’ Schubert-Rezeption im Wiener



Kontext. Bericht über das internationale Symposium Wien 2013“ (= Schubert : Perspektiven – Studien 5), herausgegeben von Otto Biba, Gernot Gruber, Katharina Loose-Einfalt und Siegfried Oechsle, Stuttgart 2017, S. 89–106.

Dies.: „Mirjams Siegesgesang D 942“, in: Musik und Kirche 6, 2017: „Biblische Frauengestalten in der Musik“.

Christine Martin: „Berührungspunkte zwischen Brahms' frühen Chorwerken und Schuberts mehrstimmigen Gesängen“, in: „Brahms' Schubert-Rezeption im Wiener Kontext. Bericht über das internationale Symposium Wien 2013“ (= Schubert : Perspektiven – Studien 5), herausgegeben von Otto Biba, Gernot Gruber, Katharina Loose-Einfalt und Siegfried Oechsle, Stuttgart 2017, S. 179–192.

Nach dem Urtext der Neuen Schubert-Ausgabe erschienen im Bärenreiter Verlag Kassel eine Neuauflage von Schuberts Sonate in G D 894 herausgegeben von Walburga Litschauer, ergänzt durch Hinweise zur Aufführungspraxis von Mario Aschauer, sowie „Ausgewählte Opernarien für Bariton von Franz Schubert“, Klavierauszug von Patrick Radelet mit einem Vorwort von Christine Martin.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) wurde im August unter <http://www.schubert-literatur.de> im Internet veröffentlicht und umfasst derzeit 6.800 Titelaufnahmen. Zahlreiche alte Titelaufnahmen wurden von Susanne Eckstein ergänzt und korrigiert.

Die von der Wiener Arbeitsstelle betreute Datenbank [www.schubert-online.at](http://www.schubert-online.at) konnte weiter ausgebaut und aktualisiert werden. In diesem Jahr wurden die Autographe des Wiener Schubertbundes neu aufgenommen.

Auch 2017 hat die Editionsleitung fortgeschrittenen Studierenden wieder die Möglichkeit gegeben, Grundlagen editorischer Tätigkeit durch ein sechswöchiges Praktikum kennen zu lernen. Dieses Praktikum hat in diesem Jahr Jannik Franz (Tübingen) erfolgreich absolviert.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten zahlreiche Anfragen von Forschern, Musikschaaffenden und Studierenden des In- und Auslandes.

## **ROBERT SCHUMANN**

### **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

*Träger:* Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

*Herausgeber:* Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau; Editionsleitung: Dr. Armin Koch, Düsseldorf.

*Anschriften:* Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: scholz@schumann-ga.de; Internet: www.schumann-ga.de.

*Verlag:* Schott Music, Mainz.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 33 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche (75 % ab Februar), Tirza Cremer M.A. (seit 1. März, 25 %), Timo Evers M.A., Dr. Armin Koch. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Scholz als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt. Als teilzeitbeschäftigte Editionsassistentinnen arbeiten Birgit Spörl M.A., Christina Thomas M.A. und Julia Schlothmann B.A. in der Düsseldorfer Forschungsstelle.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Lieder (**VI, 2**): Zwölf Gedichte von Justinus Kerner. Eine Liederreihe op. 35, herausgegeben von Tirza Cremer und Armin Koch; Sechs Gedichte aus dem Liederbuch eines Malers von Reinick op. 36, herausgegeben von Armin Koch; Liederkreis von Joseph Freiherrn von Eichendorff op. 39 Ausgabe 1842, Neue Ausgabe 1850, herausgegeben von David Ferris und Armin Koch; Fünf Lieder op. 40: Märzveilchen, Muttertraum, der Soldat, der Spielmann aus dem Dänischen von H. C. Andersen und verrathene Liebe aus dem Neugriechischen, übersetzt von A. v. Chamisso, herausgegeben von Tirza Cremer, Yvonne Wasserloos und Armin Koch.

Der Band vereint vier Opera mit Liedern aus dem sogenannten Liederjahr 1840, in dem sich Robert Schumann intensiv der Vokalmusik in kleiner Besetzung widmete und einige seiner bekanntesten Liederzyklen und -sammlungen schuf oder die Grundlage dafür legte. Zeugnis davon legen insbesondere die drei in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrten Bände (RSW Anhang R12–14 = Liederbuch I–III) ab, in denen sich Arbeitsmanuskripte von 130 Gedichtvertonungen aus der Zeit von Februar bis Ende 1840 sowie 16 weitere aus den Jahren 1841 bis 1847 finden. Darunter sind sowohl einzelne Lieder, die Schumann in den folgenden Jahren in kleineren und größeren Sammlungen zusammengefasst veröffentlichte, als auch von Opera, die von vornherein

in Gruppen entstanden (meist mit Liedern nach Gedichten je eines Dichters). Zu letzteren gehören die folgenden, in diesem Band vorgelegten Werke.

Die uns bekannten Kompositionsdaten aus Schumanns Tage- und Haushaltbüchern sowie den Lied-Manuskripten sind offenbar teilweise auf – heute in der Regel verschollene – Skizzen zu beziehen, teilweise auf die Ausarbeitung im Arbeitsmanuskript. Bis zur Veröffentlichung erfuhren sowohl die Lieder selbst als auch ihre Auswahl und Reihenfolge innerhalb eines Opus – so bei den Kerner-Liedern op. 35 – bisweilen mehrfache Revision, die sich nicht immer lückenlos nachvollziehen lassen, da nicht alle Zwischenabschriften, Stichvorlagen und Korrekturfahnen überliefert sind.

Von den im Band vorgelegten Liedern sind die des Liederkreises op. 39 als erste entstanden – vom 1. bis 20. Mai 1840, am 22. Juni komponierte Schumann zusätzlich *Der frohe Wandersmann* als Ersatz für das ihn bis dahin offenbar nicht befriedigende Eingangslied *In der Fremde*. Die Fünf Lieder für op. 40 vertonte er vom 16. bis 18. Juli, direkt danach, am 22. und 23. Juli, vier der Lieder von Robert Reinick für op. 36, die anderen zwei einen Monat später, am 22. und 23. August. Von Mitte November bis Ende Dezember konzentrierte er sich auf Lieder mit Texten von Justinus Kerner, von denen wenig später zwölf als op. 35 erschienen.

Die Reinick-Lieder für op. 36 legte Schumann zunächst beiseite und kam erst ein halbes Jahr nach ihrer vorläufigen Fertigstellung anlässlich einer Anfrage des Verlegers Julius Schuberth auf sie zurück. Die drei anderen Zyklen bzw. Sammlungen bot er jeweils ohne Verzögerung Verlagen zum Druck an. Die Drucklegung verlief jedoch sehr unterschiedlich und benötigte im günstigsten Fall (Kerner-Lieder op. 35) nicht einmal ein halbes Jahr, im längsten (Liederkreis op. 39) zog sie sich im Verlag Carl Haslinger aus nicht im Einzelnen nachvollziehbaren Gründen mehr als zwei Jahre hin.

Die Kerner-Lieder op. 35, die als letzte der hier vorgelegten Lieder entstanden waren, erschienen bereits im Mai 1841 als erste im Druck – gerade einmal fünf Monate nach Schumanns Angebot an den Verlag C. A. Klemm. Im Juli 1842, erst gut ein Jahr nach Verlagsübernahme, wurden die Reinick-Lieder op. 36 von Schuberth angezeigt. Im folgenden Monat August – also über zwei Jahre nach dem entsprechenden Angebot – veröffentlichte der Verlag Carl Haslinger den Liederkreis op. 39. Vorausgegangen war ein Jahr zuvor, im Juli 1841, ein Vorabdruck des Liedes *Mondnacht* (Nr. 5) im Rahmen der musikalischen Beilagen zu Schumanns *Neuer Zeitschrift für Musik* (NZfM). Einen Monat nach dem Liederkreis, im September 1842, erschienen die Fünf Lieder op. 40 im Kopenhagener Verlag Lose & Olsen in Kooperation mit dem Verlag Friedrich Kistner in Leipzig. Nach zwei Absagen durch die Verlage Breitkopf & Härtel und August Cranz noch im Jahr 1840 hatte Schumann das Opus zunächst beiseitegelegt, im Sommer 1841 dann die Idee umgesetzt, für die Texte nach Andersen neben Chamisso's deutscher Übertragung auch das dänische Original zu unterlegen – ein besonderer Fall in der Geschichte des Kunstlieds. Die entsprechende Vorlage hatte er dann Ende November dem Verlag Lose & Olsen zum Druck übermittelt. Nachdem der Eichendorff-Liederkreis Ende der 1840er Jahre vergriffen war und Haslinger keine Bemühungen um weitere Auflagen erkennen ließ, übernahm der Verlag Friedrich Whistling die Rechte an dem Werk und leitete eine neue Ausgabe in die Wege, für die Schumann das erste Lied (*Der frohe Wandersmann*) durch eine nochmals revidierte Fassung des bereits ursprünglich als Eingangslied geplanten *In der Fremde* (Aus der Heimath) ersetzte, nicht ohne die anderen Lieder ebenfalls zu revidieren und zu korrigieren. Diese Neue Ausgabe erschien spätestens im April 1850, Schumann hatte erste Frei-Exemplare bereits im Dezember 1849 erhalten, ein Grund für die zeitliche Diskrepanz ist nicht bekannt. Aufgrund der Abweichungen auch im Detail werden beide Fassungen des Liederkreises vorgelegt, da sie jeweils deutliche Spuren in der Rezeption hinterlassen haben. Um den Vergleich der Fassungen zu erleichtern, sind sie in diesem Band synoptisch abgedruckt: auf der jeweils linken Seite ist die Fassung von 1842, auf der rechten Seite die von 1850 zu finden. Dabei zeigt sich auch besonders deutlich – und das gilt letztlich für alle hier vorgelegten Opera –, dass etwa Stellung und Umfang der (de-)crescendo-Gabeln kaum wirklich notengenau zu lesen sind (vgl. dazu RSA II/2/3, S. 297): Zwar ist der Verbleib der Stichvorlage für die Fassung von 1842 nicht bekannt, so dass wir diesbezüglich keinen Vergleich haben. Die

von Schumann korrekturgelesene Ausgabe zeigt jedoch wie so oft aus heutiger Sicht ungenaue und längst nicht immer konsistente Bezeichnungen.

Mehrere Einzelausgaben aus den Opera 35, 36 und 39 sowie Aufführungsbelege durch Konzertprogramme und Rezensionen zeugen von der Verbreitung und Beliebtheit zumindest einzelner Lieder. Die größte Verbreitung fand offenbar das Lied An den Sonnenschein op. 36/4 durch gleich mehrere Ausgaben, darunter mindestens eine amerikanische in englischer Übersetzung als *Thou sunny beam*. An diesem Fall wird ein editorisches Dilemma deutlich: Einerseits sind die weiteren Ausgaben von Schumann nicht einzeln veranlasst oder gar begutachtet und deshalb nicht individuell autorisiert, sondern – teilweise erst rückwirkend – nur durch pauschale Übertragung der Rechte an den Verlag. Offenbar erhielt der Komponist von diesen Drucken zudem keine Belegexemplare und wurde nicht einmal im Einzelnen darüber informiert. Andererseits handelt es sich in der Regel um die Ausgaben mit der weitesten Verbreitung.

Lieder (VI, 7: Jugendlieder Anhang M1 und M2), herausgegeben von Joachim Draheim (Karlsruhe) und Armin Koch.

Die ersten überlieferten, in diesem Band vorgelegten Liedkompositionen Robert Schumanns (Anhang M1 und M2) gehören zu seinen frühesten bekannten Kompositionsprojekten bis zum Jahre 1828. Die insgesamt 13, teilweise nur fragmentarisch ausgeführten Kompositionen sind in den Jahren 1827 und 1828 entstanden und in zwei äußerlich sehr unterschiedlichen autographen Manuskripten enthalten.

Neben dem 150. Psalm für Sopran, Alt und Orchester Anhang I10 und Overture und Chor Anhang I9, beide schon aus den frühen 1820er Jahren, handelt es sich bei den Liedern um die ersten überlieferten Handschriften eigener Kompositionen Schumanns – als verschollen gelten müssen dagegen Klaviertänze Anhang F1, vermutlich 1817/18 komponiert, sowie Anfänge eines Klavierkonzerts e-Moll Anhang B1 von 1827. Die 8 Polonaisen, die Variationen über ein Thema von Prinz Louis Ferdinand von Preußen für Klavier zu vier Händen Anhang G1 und G2 sowie das Klavierquartett c-Moll Anhang E1 entstanden 1828, damit erst nach den meisten der hier vorgelegten Lieder. Darüber hinaus sind zwei weitere frühe Notenaufgaben Schumanns bekannt, die möglicherweise aus dem Jahre 1822 stammen: der Klavierauszug Anhang O4 der Titania Overture von Georg Christoph Grosheim sowie die Abschrift von Overture und Chor Anhang P13 aus Ferdinando Paërs Oper Achilles. Die Probleme der Datierungen im Rahmen der frühen Biographie des Komponisten sind nicht zuletzt im Gesamtausgabenband mit der Edition des 150. Psalms von Matthias Wendt (RSA IV/3/1,1) dargestellt und diskutiert.

Für die in den zwei Liedmanuskripten enthaltenen Kompositionen ist diese die jeweils einzige bekannte Niederschrift. Zugleich sind sie Dokumente unterschiedlicher Stadien, denn nicht alle sind vollständig notiert oder zu Ende komponiert; außerdem unterscheidet sich das Manuskript der zwei Kompositionen Anhang M1 deutlich von dem der übrigen Anhang M2. Während Anhang M1 offensichtlich vom Komponisten liegengelassen und wohl als Teil von Skizzenbuch III aufbewahrt worden ist (vgl. dessen Edition in RSA VII/3/2, hrsg. von Matthias Wendt), zeigt Anhang M2 einen größeren Plan: Im Sommer 1828 schickte der junge Schumann Lieder an die von ihm hochgeschätzten (Lied-)Komponisten Gottlob Wiedebein und Carl Gottlob Reissiger zur Begutachtung. Im Falle Reissigers waren es nachweislich die ersten sechs Lieder des Konvoluts, und der junge Komponist erhielt eine ausführliche, in Details sehr konkrete und konstruktive Antwort einschließlich einiger Korrekturen im Manuskript. Welche Lieder Wiedebein zuvor erhalten hatte, ist nicht eindeutig zu belegen, blieb dessen Antwort doch recht allgemein. Vollständig notiert waren zu diesem Zeitpunkt nur die genannten ersten sechs, so dass Schumann wohl entweder dasselbe Manuskript erst an Wiedebein und gleich nach dessen Antwort an Reissiger schickte oder es ein weiteres Manuskript mit (diesen?) Liedern gegeben haben muss.

Die Lieder Anhang M2 erhielten von Schumann, obwohl nicht alle Lieder vollständig ausgeführt waren, ein eigenes handschriftliches Titelblatt: Lieder / für eine Singstimme mit Begleitung des

Pianof.[orte] / Erstes Heft. Nach der Aufzählung der Liedtitel nebst der Autoren für alle nicht selbstgedichteten Texte folgt eine Widmung an Schumanns drei Schwägerinnen Therese, Rosalie, Emilie sowie eine Bezeichnung als Op. II. Wann das Titelblatt entstand, ist nicht bekannt – immerhin müssen aber alle Lieder angefangen gewesen sein, da keiner der Titel nachgetragen ist. Ob das Titelblatt eher als Spielerei bzw. Koketterie zu verstehen ist oder Schumann tatsächlich an einen Abschluss der Lieder oder gar an eine anschließende Veröffentlichung glaubte, ist nicht bekannt. Überhaupt bleibt offen, wann und weshalb der Komponist das Projekt abbrach. Immerhin hat er später daraus geschöpft und musikalische Gedanken in anderen Werkzusammenhängen verwertet, was nicht ungewöhnlich für Schumanns Schaffensweise ist. Als Opus I hatte er den 150. Psalm gezählt, als Opus III und IV die 8 Polonaisen und die Variationen über ein Thema von Prinz Louis Ferdinand von Preußen für Klavier zu vier Händen Anhang G1 und G2 sowie als Opus V das Klavierquartett c-Moll Anhang E1, teilweise ebenfalls Fragment geblieben. Zu einer Veröffentlichung dieser Werke durch Schumann kam es nie. An der geplanten Widmung an die Schwägerinnen hielt der Komponist jedoch fest: Er eignete ihnen sein veröffentlichtes Opus 2, die Papillons, zu.

Da die zwei Konvolute trotz ihrer Verschiedenheit und ihres zeitlichen Abstands auch Bezüge zueinander erkennen lassen – so stammen Lieder aus beiden Manuskripten schon aus dem Jahr 1827, beide Manuskripte zeigen trotz Nicht-Abgeschlossenheit zumindest teilweise Reinschrift-Charakter –, werden sie als ein Komplex behandelt, der Lieder in unterschiedlichen Kompositionsstadien vereint: Diese reichen – gleichsam rückwärts betrachtet – von Liedern, die dem Komponisten vorläufig ausgereift, zumindest zur Begutachtung taugend schienen, über fertig ausgeführte, aber nicht weiter verwendete, sowie unvollständig ausgeführte bis hin zu insgesamt Fragment gebliebenen Ansätzen.

Um die Diskrepanz zwischen der im Titelblatt von AM2 aufscheinenden Projektidee und der Realität, somit die Heterogenität des Bestandes möglichst deutlich werden zu lassen, wird in der Edition nicht zwischen – sicher auch nur scheinbar – beendeten Liedern in einem Hauptteil und Rohfassungen oder Fragmenten im Anhang unterschieden. Vielmehr wird das jeweils letzte Stadium der zwei Quellen ediert, wobei die Herausgeber nur sehr zurückhaltend eingegriffen haben, um das Stadium des Unfertigen der Kompositionsversuche nicht zu verschleiern.

Einige nachträgliche Revisionen Schumanns, die sich auf briefliche Bemerkungen Reissigers beziehen, zeigen, dass der angehende Komponist die Korrekturen und Anregungen des älteren ernstgenommen und ansatzweise einbezogen, wenn auch nicht konsequent zu Ende gebracht hat. Daher sind sie in der Edition berücksichtigt, aber markiert.

Zwar wurden die 13 frühen Liedkompositionen Schumanns inzwischen alle publiziert, jedoch unzusammenhängend, mit großem zeitlichen Abstand voneinander und aufgrund der verschiedenen Zielsetzungen in unterschiedlicher Form. Dadurch war etwa der Zusammenhang der 11 Lieder Anhang M2 für die meisten Rezipienten nicht erkennbar oder zumindest nicht ohne weiteres nachvollziehbar. Im Rahmen dieses Gesamtausgabenbandes werden die Kompositionen erstmals gemeinsam und ohne kompositorische Ergänzungen publiziert.

Da ein spätestens 1826 veröffentlichtes Liederheft Wiedebeins für Schumann und seine frühen Liedkompositionen als Anregung und Maßstab sehr wichtig war, der Druck heutzutage aber kaum zugänglich ist, ist das Heft im Faksimile-Beiheft wiedergegeben.

In der Herstellung beim Verlag befinden sich folgende Bände:

**I, 1, 2** (2. Symphonie op. 61), herauszugeben von Ingeborg Maaß (Regensburg) und Ute Scholz;

**III, 1, 1, Teilband 2** (Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 5, Impromptus; op. 6, Davidsbündlertänze), herauszugeben von Timo Evers;

**III, 1, 2** (Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 7, Toccata; op. 8, Allegro; op. 9, Carnival; op. 10, Sechs Konzert-Etüden nach Capricen von Paganini; op. 11, Sonate Nr. 1 fis-Moll; op. 12, Fantasiestücke), herauszugeben von Michael Beiche;

**VI, 9** (Mehrstimmige Lieder: op. 74, Spanisches Liederspiel; op. 138, Spanische Liebeslieder; Liebesfrühling op. 37; op. 101, Minnespiel), herauszugeben von Thomas Synofzik, Zwickau.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

**I, 1, 1** (1. Symphonie op. 38), herauszugeben von Armin Koch;

**II, 2, 2** (Werke für Streicher und Klavier, Bd. 2: Phantasiestücke op. 88, Klaviertrios opp. 63, 80, 110), herauszugeben von Elisa Novara;

**III, 1, 1, Teilband 1** (Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 1, Abegg-Variationen; op. 2, Papillons; op. 3, Capricen nach Paganini; op. 4, Intermezzi, herauszugeben von Timo Evers, Riyo Chong (Okayama) und Matthias Wendt (Krefeld);

**V, 1** (Werke für Männerchor: Sechs Lieder op. 33, Drei Gesänge op. 62, Ritornelle op. 65, Fünf Gesänge op. 137, Gerstenmehlbrode Anhang J1), herauszugeben von Kazuko Ozawa und Matthias Wendt (beide Krefeld);

**V, 3** (Werke für gemischten Chor: Nr. 3 Zigeunerleben aus Drei Gedichte op. 29, Fünf Lieder op. 55, Vier Gesänge op. 59 mit Hirtenknaben-Gesang [Anhang], Romanzen und Balladen opp. 67 und 75, Beim Abschied zu singen op. 84, Der Handschuh op. 87 Anhang, Vier doppelchörige Gesänge op. 141, Romanzen und Balladen opp. 145 und 146 sowie Patriotisches Lied WoO 5 und Glockentürmers Töchterlein Anhang L3), herauszugeben von Christina Thomas (Wuppertal);

**VI, 1** (Lieder; Bd. 1: Liederkreis op. 24; Myrthen op. 25; Lieder u. Gesänge Heft I op. 27; Drei Gedichte op. 30; Drei Gesänge op. 31; Wallfahrt nach Kevelaer Anhang M3, herauszugeben von Tirza Cremer, Tina Evers und Armin Koch;

**VI, 3** (Lieder; Bd. 3: Frauenliebe und Leben op. 42; Romanzen u. Balladen Heft I op. 45; Dichterliebe op. 48; Romanzen u. Balladen Heft II op. 49; Lieder u. Gesänge Heft II op. 51; Romanzen u. Balladen Heft III op. 53; Zwei Balladen-Fragmente Anhang M4), herauszugeben von Rufus Hallmark, Julia Schlothmann und Ute Scholz;

**VI, 8** (Lieder; Bd. 8: Drei Gedichte op. 29; Vier Duette op. 34; Drei zweistimmige Lieder op. 43; Vier Duette op. 78; Mädchenlieder op. 103; Drei Lieder op. 114 und Sommerruh WoO 7, Mailied Anhang M13 sowie Liedchen von Marie und Papa Anhang M14), herauszugeben von Birgit Spörl (Düsseldorf/Leipzig);

**VII, 3, 3** (Skizzenbücher IV und V), herauszugeben von Matthias Wendt.

Mit allen externen Herausgebern wurde ein reger Austausch gepflegt, zum Teil auch bei Arbeitsbesuchen in der Düsseldorfer Forschungsstelle.

Armin Koch autopsierte die Manuskripte der Jugendlieder in der Universitätsbibliothek Bonn und in der Biblioteka Jagiellońska Kraków. Timo Evers autopsierte Manuskripte zu den Intermezzi op. 4, den Impromptus op. 5, den Vier Fugen op. 72, Drei Clavier-sonaten

für die Jugend op. 118 und den Sieben Klavierstücken in Fughettenform op. 126 in der Staatsbibliothek Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv.

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienen folgende Publikationen:

Faschingsschwank aus Wien op. 26, nach den Quellen hrsg. von Michael Beiche. Fingersätze und Hinweise zur Interpretation von Tobias Koch, Wiener Urtext Edition, Wien 2017;

Album für die Jugend op. 68. Faksimile nach dem Autograph aus dem Robert-Schumann-Haus Zwickau, hrsg. und mit einer Einführung von Michael Beiche, Laaber 2017;

Michael Beiche, Robert Schumann in Wien, in: Correspondenz. Mitteilungen der Robert-Schumann-Gesellschaft e. V. Düsseldorf, hrsg. von Irmgard Knechtges-Obrecht, Nr. 39, Januar 2017;

Timo Evers, Die Impromptus op. 5 im Kontext ihrer französischen Erstausgabe, in: Correspondenz. Nr. 39, Januar 2017;

ders., Kunst und Alltag. Der Briefwechsel von Clara und Robert Schumann. 22. Wissenschaftliche Arbeitstagung zu Fragen der Schumann-Forschung, Kongressbericht, in: Schumann-Journal. Publikation des Schumann-Netzwerks/Schumann-Forums, hrsg. im Auftrag und in Kooperation mit der Projektleitung des Schumann-Netzwerks von Irmgard Knechtges-Obrecht, Nr. 6, Frühjahr 2017, S. 212–220 (zuvor im Internet publiziert unter: <https://www.musikforschung.de/index.php/aktuelles/tagungen-kongresse/tagungsberichte/tagungsberichte-2016/1311-zwickau-2-bis-4-september-2016>);

Ute Scholz, 60 Jahre Schumann-Gesellschaft Zwickau e.V., in: Schumann-Journal Nr. 6, Frühjahr 2017;

dies., 10 Jahre Schumann-Gala in Zwickau, in: Schumann-Journal Nr. 6, Frühjahr 2017; Christina Thomas, Bericht von der Eröffnung der Ausstellung Clara und Robert Schumann im internationalen Kinder- und Jugendbuch. Zum Abschied von Matthias Wendt, in: Correspondenz. Nr. 39, Januar 2017.

Armin Koch beteiligte sich am 8. Juni am Gesprächskonzert „Kommentare in Wort und Musik – Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy – Eine Künstlerfreundschaft“ im Festsaal des Coselpalais in Dresden. Die Veranstaltung war Teil des 8. Jahrgangs der Festtage „Robert-Schumann-Ehrung“ durch das Sächsische Vocalensemble e. V.

Timo Evers referierte im Rahmen des freien Fachgruppensymposiums bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung am 29. September in Kassel über das Thema: Zwischen Komponist, Verleger und Herausgeber. Paratexte in Robert Schumanns Klavierwerken als Herausforderung historisch-kritischen Edierens.

Tirza Cremer und Armin Koch stellten den neu erschienenen Liederband (VI, 2) sowie die damit verbundenen Editionsarbeiten im Rahmen einer Matinee mit André Baleiro (u. a. Preisträger des Zwickauer Schumann-Wettbewerbs 2016) und David Santos im Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf vor. Aufgeführt wurden die Opera 35, 36 und 40.

Ulrich Konrad und Armin Koch sind als Projekt- und Editionsleiter am 7. März der Einladung des Bundespräsidenten Joachim Gauck zum „Kulturabend zu Clara und Robert Schumann“ in die Villa Hammerschmidt gefolgt. Die Veranstaltung fand anlässlich des Abschieds des Bundespräsidenten von seinem Bonner Amtssitz statt.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von Visiten auswärtiger Forscher in Düsseldorf.

Eine Gruppe der Ortsvereinigung Hamburg der Goethe-Gesellschaft in Weimar e. V. besuchte die Forschungsstelle am 22. September, um sich über v. a. Robert Schumann in Düsseldorf, seine auf Goethes Werke zurückgehenden Kompositionen und die Editionsarbeit informieren zu lassen.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Scholz an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten der Gesellschaft wie beispielsweise der „Schumann-Gala“ beteiligt.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition. Die gemeinsam mit letzterem Projekt betreute und finanzierte Schumann-Briefdatenbank konnte inhaltlich erweitert und gepflegt werden, sie enthält Einträge zu mehr als 20.000 Schriftstücken.

Weiterhin wird daran gearbeitet, interne Arbeitsmittel digital verfügbar und nach Möglichkeit mittelfristig öffentlich einsehbar zu machen.

## **ROBERT UND CLARA SCHUMANN SCHUMANN BRIEFEDITION Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel**

*Träger:* Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

*Herausgeber:* Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

*Projektleiter:* Professor Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

*Anschriften:* Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Dresden, Palaisplatz 3, 01097 Dresden, Tel.: 0351/563941-31, e-mail: kopitz@saw-leipzig.de; Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159, e-mail: rosenmueller@saw-leipzig.de. Internet: www.schumann-briefedition.de.

*Verlag:* Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant ist die Edition von ca. 10.000 Briefen in 29 Bänden. Seit 2010 sind acht Bände erschienen.



Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Klaus Martin Kopitz (Arbeitsstelle Dresden), Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeitsstelle Zwickau). Sie werden von studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften unterstützt. Daneben sind an der Edition externe Herausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

**19** Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Leipzig I, herausgegeben von Annegret Rosenmüller und Ekaterina Smyka.

In Arbeit befand sich:

**2** Briefwechsel mit Joseph und Amalie Joachim, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz (erscheint voraussichtlich 2018 in zwei Teilbänden).

In Vorbereitung befand sich:

**26** Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Österreich, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz und Jelena Josic.

Die besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Unterstützt wird die Arbeit durch eine Briefdatenbank, die auf gemeinschaftlichen Vorarbeiten der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und des Robert-Schumann-Hauses Zwickau beruht und online zugänglich ist (<http://sbd.schumann-portal.de>). Sie wurde im Laufe des Projekts durch Ergänzung zahlreicher Briefvolltexte, Kurzbiographien der Korrespondenzpartner u. a. optimiert.

Annegret Rosenmüller arbeitete vom 21. bis 25. August in der Biblioteka Jagiellońska in Krakau, wo sich die Originale sämtlicher an Robert Schumann gerichteten Briefe befinden.

Am 25. September tagte in Leipzig die projektbezogene Kommission unter der Leitung von Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt.

Am 29. September nahm Thomas Synofzik in Kassel am jährlichen Treffen der AG Musikerbriefe teil, die im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung stattfand.

## **RICHARD STRAUSS**

### **Werke. Kritische Ausgabe**

*Träger und Herausgeber:* Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

*Projektleiter:* Professor Dr. Hartmut Schick.

*Anschrift:* Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Tel. 089/2180-6409 (Bolz/Leipold), -6825 (Heine), -6808 (Kech), -6411 (Pernpeintner), -6899 (Schenk); Fax 089/2180-3949; E-Mail: [info@richard-strauss-ausgabe.de](mailto:info@richard-strauss-ausgabe.de); Internet: <http://www.richard-strauss-ausgabe.de>

*Verlage:* Verlag Dr. Richard Strauss, Schott Music, Edition Peters Group und Boosey & Hawkes.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 52 Notenbände (aus teilweise mehreren Teilbänden) mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie auf der Online-Plattform [www.richard-strauss-ausgabe.de](http://www.richard-strauss-ausgabe.de) zu veröffentlichende synoptische Textvergleiche zu den Vokalwerken und Dokumentensammlungen zu den Bühnenwerken und Tondichtungen. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw. Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, genuine Orchesterwerke, Lieder und Gesänge sowie kammermusikalische Werke (ohne Bearbeitungen fremder Werke). Seit 2011 sind 3 Notenbände erschienen.

Als hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter waren im Berichtsjahr in der Forschungsstelle tätig: Dr. Claudia Heine, Dr. Adrian Kech, Dr. Andreas Pernpeintner und Dr. Stefan Schenk, Sebastian Bolz M.A. (50%) und Dominik Leipold M.Sc. M.A. (50%), als Elternzeitvertretung Dominik Leipold (von Juli bis Oktober). Als wissenschaftliche Hilfskräfte arbeiteten Florian Amort M.A. (bis Februar), Tobias Bauer M.A. (bis März), Patrick Dziurla M.A., Philipp Leibbrandt M.A., Maximilian Leinekugel B.A., Martina Mengele M.A. und Tabea Umbreit B.A. (ab Oktober) mit, als studentische Hilfskräfte Caroline Arras (bis September), Katharina Freitag (ab Februar) und Stefanie Pohl (ab März). An der Forschungsstelle wurde zudem der Praktikant Dominik Mitterer betreut. Als Honorarkraft war Dr. des. Veronika Keller tätig.

An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber beteiligt. Das Projekt wird durch einen Projektausschuss (Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Schick) und einen Projektbeirat (Vorsitz: Prof. Dr. Ulrich Konrad) betreut.

Im Berichtszeitraum sind erschienen:

**III/5** (Don Juan op. 20), herausgegeben von Stefan Schenk und Walter Werbeck.

Der Band enthält die auf einen Text von Nicolaus Lenau bezogene, frühe Tondichtung „Don Juan“. Bei diesem Werk zeigte Strauss eine bis dahin nicht erreichte Meisterschaft im Komponieren von interessanten Orchester-Klangfarben und deren dramaturgisch schlüssiger Verwendung – eine Qualität, der sich der Komponist sehr bewusst war und die auch bei seiner Überarbeitung des zunächst liegen gebliebenen „Macbeth“ (Band III/4) sichtbar wird. Von Beginn an

erwies sich der elegante „Don Juan“ als Erfolg und verhalf dem jungen Strauss zu einiger Popularität sowie zu einer nachhaltigen und kontroversen Auseinandersetzung mit dem progressiven Konzept seiner Tondichtungen.

Für die Edition standen sämtliche relevanten Quellen im Original zur Verfügung, insbesondere das in New York aufbewahrte Autograph. Der Kritische Bericht ist im Band eingebunden. Dem hybriden Konzept der Edition entsprechend, ergänzt auch diesen Band eine Dokumentensammlung auf der Online-Plattform der Ausgabe, vor allem mit frühen Rezeptionszeugnissen und Briefen, die vorwiegend in neuer Übertragung vorliegen. Permalinks stellen die Zitierbarkeit sicher; komfortable Suchfunktionen und die Verknüpfung mit Normdateien laden zu weiterer Beschäftigung und Forschung ein.

**Online-Plattform** zur Kritischen Ausgabe der Werke von Richard Strauss mit Textsynopsen und Dokumenten zu den erschienenen Bänden: [www.richard-strauss-ausgabe.de](http://www.richard-strauss-ausgabe.de).

In Herstellung befinden sich die folgenden Bände:

**I/3a** (Salome op. 54, deutsche Fassung), herauszugeben von Salome Reiser (†) und Claudia Heine;

**I/4** (Elektra op. 58), herauszugeben von Alexander Erhard unter Mitarbeit von Sebastian Bolz und Adrian Kech;

**II/3** (Lieder mit Klavierbegleitung op. 31 bis op. 43), herauszugeben von Andreas Pernpeintner.

Im Berichtsjahr wurde ferner an folgenden Bänden gearbeitet:

**I/3b** (Salome op. 54, französische Fassung und Dresdner Retouchen), unter Verwendung von Vorarbeiten von Salome Reiser (†) herauszugeben von Claudia Heine;

**I/5** (Der Rosenkavalier op. 59), herauszugeben von Adrian Kech;

**III/3** (Aus Italien op. 16), herauszugeben von Stefan Schenk;

**III/6** (Tod und Verklärung op. 24), herauszugeben von Stefan Schenk;

**VI/1** (Streicherchammermusik), herauszugeben von Bernd Edelmann.

Für den Liederband II/3 hat Andreas Perpeintner im Anschluss an die Quellenkollation die Stichvorlage und die damit korrespondierenden Textteile des Kritischen Berichts erarbeitet und fertiggestellt. Nach der Qualitätssicherung durch den Projektausschuss wurde die Stichvorlage für die Herstellung des Notensatzes an den Verlag übermittelt. Seit Herbst 2017 verfasst Pernpeintner für den Band die zahlreichen Quellenbeschreibungen und die Einleitung. Die Dokumentation der Gesangstexte für die Online-Plattform wurde abgeschlossen; die Freischaltung erfolgt 2018 parallel zum Erscheinen des Bandes.

Stefan Schenk führte für den Band III/5 „Don Juan“ die Herausgeberkorrekturen durch, stellte den Kritischen Bericht fertig und übergab ihn nach Freigabe durch den Projektausschuss an den Verlag, zusammen mit der endgültigen Fassung der Einleitung. Für die Dokumentensammlung zum Band wurden Zeitungsrezensionen und Briefe recherchiert, digitalisiert und transkribiert; parallel zum Erscheinen des Bandes findet die Freischaltung

auf der Online-Plattform des Projekts statt. Latenzzeiten wurden für weitere Vorbereitungen der Edition von III/3 „Aus Italien“ und III/6 „Tod und Verklärung“ genutzt.

Claudia Heine führte die Arbeit an den „Salome“-Bänden I/3a und I/3b weiter. Sie stellte die Einleitung zu Band I/3a fertig, die die Qualitätssicherung durchlief, und übergab den Text dem Verlag zur Übersetzung. Bis zum Ende des Berichtszeitraums waren 310 von 364 Seiten der gründlich überarbeiteten Stichvorlage (zugleich erste Herausgeberkorrektur) zu Band I/3a abgeschlossen und dem Verlag zur Umsetzung übergeben. Ferner arbeitete Heine an der ersten Hälfte der zweiten Herausgeberkorrektur und überarbeitete den Kritischen Bericht entsprechend. Das bandspezifische Material für die Online-Plattform (Briefe, Rezensionen, Synopsen von Textfassungen) wurde weiter optimiert. Zu Band I/3b stellte Claudia Heine das Kollationsmaterial fertig und forschte zu den weiteren Fassungen der „Salome“. Für Quellenstudien zu beiden Teilbänden reiste sie nach Mainz sowie mehrfach nach Garmisch-Partenkirchen.

Für den „Elektra“-Band I/4, der 2018 erscheinen soll, erarbeiteten Sebastian Bolz und Adrian Kech unter Heranziehung von Vorarbeiten Alexander Erhards den Kritischen Bericht, die vorläufige Endfassung der Bandeinleitung sowie in Zusammenarbeit mit Dominik Leipold eine spezielle IT-Arbeitsumgebung. Parallel wurde die erste Herausgeberkorrektur begonnen. Adrian Kech führte notwendige Nachrecherchen im Richard-Strauss-Archiv Garmisch-Partenkirchen sowie beim Schott-Verlag in Mainz durch. Sebastian Bolz erschloss weitere Korrespondenzkorpora für die Publikation auf der Online-Plattform, insbesondere Dokumente aus dem Nachlass Willy Levins in der Bayerischen Staatsbibliothek sowie (wichtig auch für Folgebände) den Briefwechsel zwischen Hugo von Hofmannsthal und dem Fürstner-Verlag, der alle Werke von „Elektra“ bis zu „Arabella“ betrifft.

Für den „Rosenkavalier“-Band I/5 (in zwei Teilbänden projektiert) arbeitete Adrian Kech an der Kollation des I. Aktes und am Beginn der Stichvorlage. Ferner wurden die Kollationsmaterialien des II. und III. Aktes vorbereitet und mit der Kollation des II. Aktes begonnen. Als Basis für die Textteile des Kritischen Berichts (Einleitung und Quellenbewertung) sowie im Hinblick auf die begleitende Online-Dokumentation erfolgte die Auswertung umfangreicher Strauss-Korrespondenz, insbesondere zwischen Komponist und Verlag im fraglichen Zeitraum der Drucklegung. Außerdem wurde die „Rosenkavalier“-Rezensionensammlung des Richard-Strauss-Instituts Garmisch-Partenkirchen erfasst und mit deren Auswertung begonnen. Für die Textsynopse der Online-Plattform wurden geeignete Textbuch-Exemplare beschafft und mit deren digitaler Aufbereitung begonnen.

In Vorbereitung der Bände I/6 „Ariadne auf Naxos“ und I/8 „Die Frau ohne Schatten“ hat Adrian Kech die Stimmenmaterialien der 1. „Ariadne“-Fassung (UA-Material) bzw. der 2. „Ariadne“-Fassung und der „Frau ohne Schatten“ am Staatstheater Stuttgart erfasst bzw. gesichtet, da dort aufgrund von Baumaßnahmen in Zukunft mit massiv erschwertem Quellenzugang zu rechnen ist.

Dominik Leipold koordinierte die verbleibenden Arbeitsschritte zum Aufbau der Online-Plattform in enger Zusammenarbeit mit dem Team der Forschungsstelle, der IT-

Gruppe Geisteswissenschaften der LMU sowie einer vom Projekt beauftragten Grafikdesignerin. Nach der Freischaltung Ende März implementierte er weitere Funktionalitäten wie zitierbare Permalinks und eine Volltextsuche und registrierte die veröffentlichten Briefe bei der an der BBAW entwickelten Suchmaschine `correspSearch`. Ferner entwickelte er gemeinsam mit einer studentischen Hilfskraft eine neue Eingabemaske für Gesangstextdokumentationen, die insbesondere die Erfassung von Operntexten erleichtern wird.

Im Berichtsjahr wurden die im Jahre 2016 aufgefundenen Briefe des Fürstner-Verlags an Strauss im Richard-Strauss-Archiv (ca. 2.000 Dokumente) erschlossen und zu einem großen Teil transkribiert.

Im März wurde das Projekt rund 20 Mitarbeitern des Bayerischen Rundfunks präsentiert. Das Team nahm im Mai am Tag der Offenen Tür der Bayerischen Akademie in München teil und war mit einem Stand in der Projektstraße vertreten. Am 21. Juni fand in der Großen Aula der LMU München ein sehr gut besuchtes Präsentationskonzert zum Erscheinen der ersten beiden Bände statt. Nach der Begrüßung durch den Projektleiter Hartmut Schick und Grußworten von Thomas Höllmann (Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften) und Peter Hanser-Strecker (Vorsitzender der Geschäftsführung von Schott Music) sang die Sopranistin Sarah Yorke, begleitet vom Pianisten Julian Riem, editorisch interessante Strauss-Lieder. Riem und Lukas Maria Kuen führten den von Strauss selbst erstellten Klavierauszug zu vier Händen des „Macbeth“ auf (wohl als öffentliche Uraufführung). Andreas Pernpeintner, Stefan Schenk und Walter Werbeck stellten die von ihnen herausgegebenen Bände vor. Im Juli wurde das Forschungsprojekt auf der Startseite der LMU-Homepage ([www.lmu.de](http://www.lmu.de)) präsentiert.

Die MitarbeiterInnen Bolz, Heine, Kech, Pernpeintner und Schenk beteiligten sich außerdem an der Lehre im BA- und MA-Studium Musikwissenschaft an der LMU München, u. a. mit einem gemeinsamen Master-Seminar „Quellen und Edition“. Das Team besuchte im September die Jahrestagung der GfM und die Jahressitzung der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in Kassel. Beim Symposium der Fachgruppe hielten Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk einen Vortrag zum Thema „Richard Strauss: Ein junger Komponist in Interaktion mit seinen Verlegern“. Das von Sebastian Bolz mitinitiierte Netzwerk zur Digitalen Musikwissenschaft, dem auch Claudia Heine und Dominik Leipold angehören, wurde bei der GfM-Tagung in eine Fachgruppe umgewandelt. Claudia Heine und Dominik Leipold nahmen im November am international besetzten Metadaten-Workshop der Mainzer Akademie der Wissenschaften teil. Dominik Leipold beteiligte sich mit einer Poster-Präsentation zu den technischen Hintergründen des Publikationsprozesses der Strauss-Ausgabe an der Edirom Summer School in Paderborn (dort außerdem Teilnahme am Treffen der AG „Referenzcurriculum“ der DHd und an Fortgeschrittenkursen zu MEI, Verovio und Semantic Web), ferner am Arbeitskreis „dhmuc. Digital Humanities in München“ und nahm außerdem am TextGrid/DARIAH-Nutzertreffen und dem Workshop „(Art-)History goes digital“ (BAW) teil. Sebastian Bolz engagierte sich in der Fachgruppe Nachwuchsperspektiven der GfM. Im Rahmen des Programms LMU-Unitag für hochbegabte bayerische Gymnasiasten führten Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk am 10. November einen Workshop mit dem Titel „Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss“ durch.

Im Berichtsjahr wurden von Mitgliedern des Projekts außer den oben genannten Veröffentlichungen folgende Beiträge zur Strauss-Forschung publiziert:

Richard Strauss – Der Komponist und sein Werk. Überlieferung, Interpretation, Rezeption. Bericht über das internationale Symposium zum 150. Geburtstag, hrsg. von Sebastian Bolz, Adrian Kech und Hartmut Schick, München: Allitera 2017 (= Münchner Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 77). Der Band enthält auf 603 Seiten 24 Beiträge von Strauss-ForscherInnen aus dem In- und Ausland und wurde Ende des Jahres auch Open Access online publiziert;

Claudia Heine: Objekte von ideellem und materiellem Wert – Wege der Überlieferung von Strauss-Autographen in die USA, in: ebd., S. 533–558;

Adrian Kech: Kritik als produktives Potential. Revidierte Komposition in den Hofmannsthal-Opern, in: ebd., S. 313–334;

Andreas Pernpeintner: Der späte Strauss und seine frühen Lieder, in: ebd., S. 425–437.

Stefan Schenk und Bernhold Schmid: „... es ist mir mitunter schon der Gedanke aufgetaucht, einige Partien umzuinstrumentieren.“ Einblicke in die Werkstatt des jungen Strauss anhand seiner Instrumentations-Überarbeitung des Macbeth, in: ebd., S. 111–133;

Hartmut Schick: „Neue Gedanken müssen sich neue Formen suchen“: Die Tondichtungen von Richard Strauss und das Reprisesproblem, in: ebd., S. 135–165;

Adrian Kech: „Wechselspiel zwischen den zwei entferntesten Tonarten“. Zu Richard Strauss' Also sprach Zarathustra, in: Programmheft zum Konzert des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks am 12./13. Oktober 2017, S. 5–10;

ders.: Zukunftsweisende Posse ohne Opusnummer. Zu Richard Strauss' Burleske für Klavier und Orchester in d-Moll, in: ebd., S. 12–16 (überarbeiteter Wiederabdruck);

ders.: Wagners Tristan travestiert. Zu Richard Strauss' Till Eulenspiegels lustige Streiche, in: ebd., S. 20–28;

Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk: „In der Partitur steht es genau, wie ich es haben will.“ Die ersten Bände der Kritischen Ausgabe der Werke von Richard Strauss sind erschienen. In: Akademie Aktuell 4 (2017), S.28–33.

Neben größeren Artikeln über das Erscheinen der ersten Bände und der Online-Plattform in den Nürnberger Nachrichten, in der Bayerischen Staatszeitung und im Jahrbuch „Musik in Bayern“ 2016 sind im Berichtszeitraum besonders zu erwähnen:

„Richard Strauss' Werk: Vom Wesen einer kritischen Ausgabe.“ Am 13. April sendete BR-Klassik in der Reihe Leporello einen Beitrag anlässlich des Erscheinens der ersten beiden Bände. Uta Sailer führte ein Interview mit Stefan Schenk.

„Der Notenkavalier.“ Michael Stallknecht charakterisierte auf der Literatur-Seite des Feuilletons der Süddeutschen Zeitung vom 30. Mai ausführlich das Projekt, die Besonderheiten der ersten Bände und die Online-Plattform.

„Magical moments among the staves“. Unter diesem Titel erschien ein englischsprachiger Artikel über das Projekt und die ersten Bände im internationalen Newsletter „insightLMU“ 3/2017 ([www.en.uni-muenchen.de/news/newsarchiv/2017/strauss.html](http://www.en.uni-muenchen.de/news/newsarchiv/2017/strauss.html)).

## **RICHARD WAGNER SCHRIFTEN (RWS) Historisch-kritische Gesamtausgabe**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Projektleiter:* Prof. Dr. Ulrich Konrad.

*Anschrift:* Richard Wagner Schriften (RWS), Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Domerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/31-88709; 0931/31-82828; Fax: 0931/31-82830; e-mail: margret.jestremski@uni-wuerzburg.de, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de;

Internet: <http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/rws>.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant ist die Edition von ca. 5.300 Druckseiten der Schriften Richard Wagners und Kommentar in acht Text- und acht Kommentarbänden. Dazu kommen philologische und dokumentatorische Repositorien im digitalen Medium.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Georg Högl M.A. (50% bis 30. Juni, 25% ab 1. Juli), Dr. Margret Jestremski, Dr. Christa Jost, Torsten Roeder M.A. (50%), Dr. Birgit Schmidt (60%, bis 31. Mai) und Dr. Bettina Schwemer (70%). Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte (mit unterschiedlichem Stundenvolumen): Sarah Finke M.A. (bis 30. September), Benedikt Klauser M.A., Marvin Biehler, Nelly Reinhardt.

Richard Wagner war zeitlebens nicht nur als schöpferischer Musiker produktiv, sondern hat sich darüber hinaus einerseits dichterisch als Verfasser von Dramentexten für eigene musiktheatrale Werke, andererseits publizistisch als Kommentator seines musikalischen Schaffens, aber auch des Geschehens in Kunst, Geschichte, Philosophie, Religion, Politik und Gesellschaft seiner Zeit betätigt. Sein im Zeitraum eines Halbjahrhunderts entstandenes, umfangreiches poetisch-publizistisches Œuvre an – in Wagners Terminologie – „Dichtungen“ und „Schriften“ gehört als integraler Bestandteil zum Gesamtwerk des Künstlers. Es ist zugleich ein herausragendes geistes- und kulturgeschichtliches Zeugnis des 19. Jahrhunderts mit denkbar breiter Ausstrahlung. Das zum 1. Januar 2013 ins Akademienprogramm aufgenommene Editionsprojekt „Richard Wagner Schriften (RWS)“ widmet sich erstmals der wissenschaftlichen Erschließung der „Schriften“ Wagners mit dem Ziel einer historisch-kritischen Ausgabe. Sie ist als Hybrid-Edition konzipiert und nutzt neben den herkömmlichen Druckmedien alle sinnvollen Möglichkeiten der digitalen Textfassung und -verarbeitung; beabsichtigt ist die Publikation von Lese- und Kommentarbänden in gedruckter Form, jeweils mit Einbeziehung eines digitalen Mediums, das philologische und dokumentarische Apparate enthält.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

### 1. Arbeit am Schriftenkorpus: Text und textkritischer Apparat

Die textkritischen Arbeiten an den Projektmodulen I und II – dazu gehören die in Magdeburg, Königsberg, Riga, Paris und Dresden entstandenen Schriften aus den Jahren

1834 bis 1849 – wurden fortgesetzt; an Texten aus Modul III (Zürcher Schriften) wurde die Arbeit aufgenommen. Durchgeführt wurden wiederum Quellenbeschreibungen, einschließlich Recherchen zur Ergänzung des vorhandenen Quellenmaterials, Kollationen sämtlicher editionsrelevanten handschriftlichen und gedruckten Textzeugen sowie die Variantenverzeichnung. Eines der zentralen Themen war dabei die differenziertere Bewertung der jeweiligen Quellensorten hinsichtlich ihrer Funktion und Bedeutung für die Darstellung der Textgenese innerhalb der Edition. Im Ergebnis führte dies zu einer Ausdifferenzierung und vor allem stärkeren Standardisierung der Verzeichnungssystematik; dementsprechend wurden die Richtlinien in Details angepasst. Damit einher ging ebenfalls eine stärkere Standardisierung im Bereich der Quellenbeschreibung: Für die Erfassung von Handschriften und Drucken wurde jeweils ein eigenes MS-Word-Formular erstellt. Auf Basis einer nach und nach aufgestellten Übersicht über die im Schriftenkorpus auftretenden Quellentypen wurde ein einheitliches Klassifizierungsschema für Autographe entwickelt, das dann im TEI-Header abgebildet wurde; dadurch ließen sich die Quellentypen mit vordefinierten Beschreibungsschemata und Verarbeitungsregeln verbinden.

Die Identifizierung und Zuordnung von Schreiberhänden und die damit verbundene Auswertung von Korrekturvorgängen bilden einen weiteren Arbeitsschwerpunkt, der die Texte aus allen Schaffensphasen Wagners betrifft. Dazu werden sämtliche Druckfahnen und weitere Zwischenstufen (Abschriften mit Korrekturen und Handexemplare) im Herstellungsprozess zu den „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ (GSD) untersucht und Schreiber, Schreibwerkzeuge, Besonderheiten der Eintragungen sowie Hinweise auf Korrespondenzen zu Korrekturvorgängen erfasst. Die Arbeiten an der Schreiberzuweisung sind ca. für die Hälfte der GSD abgeschlossen.

Begonnen wurde mit der Bestandserfassung von nicht identifizierten Aufzeichnungen Wagners; diese liegen in Form von Notizheften und losen Zettelsammlungen aus verschiedenen Zeiten vor, darunter auch einige nur durch Abschriften von fremder Hand überlieferte. Einige konnten bereits einzelnen Schriften als Korrektur-, Vorstufen oder Gedankenbausteine zugeordnet und demgemäß in die Quellenbeschreibung integriert werden.

Wagners Schriften aus der frühen Pariser Zeit (1840–1842), deren Erstveröffentlichung in französischer Sprache erfolgte, wurden von Philippe Reynal (Honorarauftrag) einer Muttersprachler-Korrektur unterzogen. Auf dieser Basis wurden die Emendationen für diese Texte festgelegt und editorisch umgesetzt.

Die beiden Manuskripte der nach Wagners Diktat von Cosima von Bülow niedergeschriebenen Texte zur Autobiographie „Mein Leben“ (Teil I und II) wurden mit dem 1870 ff. veröffentlichten Privatdruck kollationiert. Hierbei ging es zunächst generell um die quellenkritische Einordnung und Bewertung dieser Manuskripte, um eine Untersuchung von Schreibphasen, insbesondere auch des Autoranteils, ferner um die Eruierung von Schreiberhänden sowie die Datierung und Funktion der jeweiligen Eintragungen. Dazu wurden ausführliche Quellenbeschreibungen, einschließlich Typisierungen etwa von Handschrifteneigenheiten und Schreibwerkzeugen begonnen; die Auswertung ist in Arbeit.



Fortgesetzt wurde die Korrekturlesung der neunbändigen Ausgabe der „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ durch Kollation der im Double-Keying-Verfahren erstellten Datei mit dem Original (abgeschlossen für die Schriften der Bde. II und V, großteils abgeschlossen für Bd. I und III).

## 2. Spezifikation und Implementierung des Datensystems

Schwerpunkte der Arbeit waren die Stabilisierung und Vereinheitlichung der TEI-Struktur und Weiterentwicklung der Anwenderoberfläche. Zu nennen sind hier erstens die Konfiguration des Oxygen XML Editors: Speziell die ‚Autor-Ansicht‘ wurde um einige Funktionen erweitert, die für Basistext, Apparat-Erfassung und Quellenbeschreibung nutzbar sind. Im Zuge der inhaltlichen Überarbeitung der Verzeichnungssystematik (vgl. unter Pkt. 1) waren auch verschiedene Eingaberoutinen anzupassen, z. B. für die standardisierte Datenerfassung und -auswertung in den Bereichen Quellen-Header und textkritischer Apparat (Manuskriptklassifizierung, Schreiberzuordnung u. a.), ferner für systematische Listen (Bibliographie, Chronologie). Zweitens wurde ein projekteigenes TEI-Schema angelegt, das eine weitestmögliche Eingrenzung auf benötigte Elemente enthält (mit Hilfe von ROMA und RELAX NG); dabei wurden Schema-Erweiterungen für projektinterne Arbeitsabläufe in einem eigenen Namensraum hinterlegt (rws:\*) und eine zusätzliche Validierungsebene eingerichtet (mit Schematron). Drittens wurden Ausgaberroutinen für Text, Apparat und Quellenbeschreibung (auf Basis von XSL) aufgebaut und revidiert. Die Entwicklung der Ein- und Ausgaberroutinen verlief stets in einem gemeinsamen Prozess mit der Entwicklung der Editionsrichtlinien.

Ein weiterer Arbeitsbereich war die TEI-Verwendung in den Editionstextdateien selbst. Die Vereinheitlichung der zuvor (ausgehend von MS Word) automatisch erfassten Formate in TEI wurde weiter vorangetrieben und ist hinsichtlich der Standardformate nahezu abgeschlossen; mit der schemakonformen Vereinheitlichung komplexer Fälle (Fußnoten, Marginalien, Titelblätter etc.) wurde begonnen.

Die Nachbearbeitung des zuvor retrokonvertierten Textes von Wagners „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ wurde fortgesetzt und ist weitgehend abgeschlossen; im Berichtszeitraum betraf dies nunmehr die Harmonisierung der TEI-Auszeichnungslogik zur Anpassung an die Editionstexte.

## 3. Arbeiten für das Projekt als Ganzes

Der Übertrag von Informationen aus der früheren Drucke- und der Handschriftenerfassungsliste sowie der Basisdaten (Beschaffenheit und Inhalt) zu handschriftlichen und gedruckten Quellen aus der WSV-Datei (Word-Dokumente) in die TEI-Arbeitsoberfläche ist für die als „Schriften“ zu klassifizierenden Texte, die bereits in der TEI-Struktur erfasst sind, abgeschlossen. (Vorerst zurückgestellt wurden darüberhinausgehende Dokumente, Notizen und sonstige Schriftstücke). Abgeschlossen sind ferner die Überprüfung der TEI-Quellen-IDs und deren Abgleich im gesamten XML-Datensystem.

Die Arbeiten an der Bibliographie und weitere Recherchen zu Drucken aus dem 19. Jahrhundert und zeitgenössischen Übersetzungen wurden fortgesetzt.

Anhand der Aufzeichnungen im projektinternen Scan-Tagebuch (entstanden während der Quellendigitalisierung 2014) wurde eine Papiersorten-Tabelle angelegt; sie ermöglicht eine Sortierung nach Signatur, Schriftentitel, Beschreibung des Papiers (Stege, Maße, Farbe, Beschaffenheit), Textart und Schreiber sowie vergleichbaren Papieren und soll als Grundlage für die systematische Auswertung und einheitliche Beschreibung dienen.

Es erfolgte die Korrekturlesung der Titelliste nach dem im Vorjahr festgelegten Titelschema und der Bibliographie aller Erstdrucke gemäß der für das Projekt vorgenommenen Normierungen. Die Verwendung der korrekten Titel wurde im gesamten Projektsystem, in Word und XML, überprüft und vereinheitlicht (Textebene, Verzeichnisse, Ablagen und Dokumentationen).

Erarbeitet und abgeschlossen wurde die zentrale Bestandserfassung der bislang (auch als ‚Beifang‘) ermittelten Sekundärliteratur und Dokumente (z. B. auch Kommentarmaterialien) mit Angabe zur Erschließungsart, inhaltlichen Zuordnung (nach Schriften oder sinnfälliger Verschlagwortung), Aufbewahrungsform und -ort.

#### 4. Workshop, Tagungen, Publikationen

Im Januar veranstaltete das RWS-Projekt am Institut für Musikforschung der Universität Würzburg einen Workshop „Textvarianten in der digitalen Edition“. Am 19. Januar stellten Dr. Jörg Ritter und Marcus Pöckelmann M.Sc. von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ihr bis dahin abgeschlossenes Forschungsprojekt vor: „LERA. Explorative Analyse komplexer Textvarianten in Editionsphilologie und Diskursanalyse“. Am 20. Januar gab es zwei Projektpräsentationen – „Narragonien digital“ (Prof. Dr. Joachim Hamm, Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg) und „Richard Wagner Schriften (RWS)“ (Torsten Roeder M.A.), woran sich ein Gedankenaustausch zum Thema „Textuelle und intermediale Varianten im digitalen Kontext“ anschloss.

Daran anknüpfend wurde mit Fachkollegen (auch aus der Informatik) der Universität Würzburg die Entwicklung eines gemeinsamen, nach Möglichkeit generischen Tools zur semi-automatischen Varianzermittlung besprochen. Mit dem Ziel, Textvergleiche zwischen verschiedenen gedruckten Textfassungen weitgehend automatisiert durchführen und diese als technische Hilfe bei der Variantenverzeichnung einsetzen zu können, waren im RWS-Projekt zuvor diverse Textvergleichswerkzeuge (JUXTA, LERA, CollateX) getestet worden, was zu keinem befriedigendem Ergebnis führte, da diese Vergleichstools nicht alle editionsrelevanten Phänomene erfassen konnten.

Margret Jestremski und Torsten Roeder nahmen an der Internationalen und interdisziplinären Fachtagung „Textgenese in der digitalen Edition“ teil, die vom 20. bis 22. April vom Musil-Institut / Kärntner Literaturarchiv der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt in Zusammenarbeit mit der Kommission für allgemeine Editionswissenschaft der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition veranstaltet wurde. Sie referierten dort über „Verschränkte Wege zum Ziel. Richard Wagners Schriften (RWS): Hybridedition und hybrides Edieren“, wobei es insbesondere um konzeptionelle Kernfragen des Projekts und deren Umsetzung in der digitalen Arbeitsumgebung ging. Wie schon beim Workshop fanden sowohl die Verzeichnungslogik insgesamt als auch die für die digitale Variantenerfassung entwickelte TEI-Struktur einschließlich der Anwenderoberfläche Beachtung, nicht zuletzt

im Hinblick auf eine Adaption der technischen Struktur für andere philologische Projektkontexte.

Ulrich Konrad sprach beim Symposium der Bayreuther Festspiele 2017 „Diskurs Bayreuth“ am 28. Juli zum Thema „(K)ein Schriftsteller im eigentlichen Sinne des Wortes? Wagners publizistisches Œuvre 1834–1883“.

Die schriftliche Fassung der von Margret Jestremski und Torsten Roeder im Vorjahr im Rahmen des XVI. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung dargebotenen Projektpräsentation „Richard Wagner Schriften (RWS): Hybridedition und hybrides Edieren“ wurde kürzlich online veröffentlicht (abrufbar unter: <http://schott-campus.com/gfm-jahrestagung-2016-mainz/>).

## **CARL MARIA VON WEBER**

### **Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften**

*Träger:* Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

*Herausgeber:* Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

*Anschriften:* Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210, -212 oder -383, E-Mail: [frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de](mailto:frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de), [bandur@weber-gesamtausgabe.de](mailto:bandur@weber-gesamtausgabe.de), [schreiter@weber-gesamtausgabe.de](mailto:schreiter@weber-gesamtausgabe.de). Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-676 oder -663, Fax: 05231/975-668, E-Mail: [veit@weber-gesamtausgabe.de](mailto:veit@weber-gesamtausgabe.de), [stadler@weber-gesamtausgabe.de](mailto:stadler@weber-gesamtausgabe.de); Internet: [http:// www.weber-gesamtausgabe.de](http://www.weber-gesamtausgabe.de).

*Verlag:* Schott Music, Mainz.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 54 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Seit 1993 sind 30 Notenbände und 10 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 3.2 der Anzeigoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke), Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis) und Dr. Solveig Schreiter (Textteile, Musikalische Werke, 75 %), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Durch Werkverträge waren Dagmar Beck und Eveline Bartlitz an der Erarbeitung der Kommentare beteiligt. In Detmold waren auch Studentische Hilfskräfte beschäftigt, darunter dankenswerterweise eine Hilfskraft aus Mitteln des Musikwissenschaftlichen Seminars Detmold/Paderborn.

Im Berichtszeitraum sind erschienen:

Der Admiral. Oper in einem Akt von Georg Joseph Vogler. Klavierauszug von Carl Maria von Weber, WeV U.5 (**VIII, 11**), herausgegeben von Ran Mo, Redaktion: Joachim Veit.

Als einzige Quelle für den von Weber Ende 1810/Anfang 1811 im Auftrag seines Lehrers Georg Joseph Vogler angefertigten Klavierauszug zu dessen Singspiel „Der Admiral“ stand eine sehr fehlerhafte Kopistenabschrift mit zahlreichen handschriftlichen Nachträgen und Korrekturen Webers in der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt (Mus. ms. 1052a) zur Verfügung. Dieses Manuskript stammt aus dem Nachlass des Großherzogs Ludwig I. Weber hat in seinem Tagebuch am 29. Januar 1811 vermerkt „Klavierauszug vom Admiral der Grosherzogin [Luise Henriette Karoline von Hessen und bei Rhein] dedicirt und überschikt.“ Die früheren Zweifel, dass es sich bei der erhaltenen Handschrift, der eine Widmung auf dem Titelblatt fehlt und die von Weber den Zusatz „Manuscript“ trägt, nicht um das übersandte Widmungsexemplar handelt, konnten im Zuge der Editionsarbeiten ausgeräumt werden. Nachdem Vogler sein Singspiel vollendet hatte, wurde eine Aufführung aufgrund der mangelnden Qualität des Textes abgelehnt (obwohl die Komposition dieses Textes laut Webers Brief vom 30. Januar 1811 vom Großherzog selbst bei Vogler in Auftrag gegeben worden war). Vogler arbeitete die Partitur daraufhin auf einen anderen Text („Der gewonnene Prozeß“) um und änderte dabei auch die Reihenfolge der Nummern. Original- und umgearbeitete Version sind in Darmstadt in Partitur erhalten. Da Weber im Februar 1811 Darmstadt verließ, kam er für eine erneute Überarbeitung des Klavierauszugs nicht in Frage; ohnehin ist die Entstehung des Auszugs spärlich dokumentiert. Weber hat die in der erhaltenen Abschrift vorhandenen zahlreichen Fehler nur sehr oberflächlich korrigiert. Die Edition bietet neben dem Klavierauszug im Anhang auch Partitursorincipals aus Voglers Oper, so dass sich ein Einblick in die Bearbeitungsgrundsätze Webers gewinnen lässt.

Der Freischütz. Romantische Oper in drei Aufzügen, WeV C.7 (**III, 5a/b**), herausgegeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, Raffaele Viglianti, Maryland, und Solveig Schreiter, Berlin, Redaktion: Joachim Veit und Frank Ziegler, 2 Bde.

Das bereits zweimal im Faksimile herausgegebene Partiturotograph Webers, das die Witwe Webers 1851 König Friedrich Wilhelm IV. für seine Bibliothek vermacht hatte, stand seit Beginn der Editionsarbeiten als Hauptquelle der Edition fest, denn die zur Berliner Uraufführung verwendete Partitur muss als verloren gelten und der erste Partiturdruk erschien erst 1849 bei Schlesinger in Berlin. Lediglich der separat in Serie VIII herauszugebende Klavierauszug von Weber stand als eine weitere wichtige Quelle fest. Dass es aber zahlreiche weitere autorisierte Abschriften des Werkes gab, belegte Webers Ausgabenbuch, in dem er selbst 41 durch ihn selbst vertriebene Partituren (und teils auch Textbücher) verzeichnete. Von diesen konnten während der Editionsarbeiten acht als noch erhalten identifiziert und für die Edition benutzt werden (offensichtlich wurden im Übrigen die vielbenutzten Exemplare häufig makuliert, so dass sie durch spätere Abschriften bzw. nach 1849 durch die Partiturdruk Schlesingers und ab 1871 den Druck von Peters ersetzt wurden). Die erhaltenen Abschriften stammen von nur zwei Kopisten, die zudem zu den Hauptkopisten Webers gehören: Johann Gottlieb Lauterbach und Carl Gottlob Kretzschmar. Insofern bot die Edition einen guten Anhaltspunkt, um den Umgang der Kopisten mit der Vorlage zu überprüfen; für den edierten Text boten sie aufgrund teils erheblicher Divergenzen im Bereich der Bezeichnung von Dynamik, Artikulation und Bogensetzung meist wenig verlässliche Anhaltspunkte im Hinblick auf Unsicherheiten bei der Interpretation des Autographs. Zudem halten sich die Nachträge Webers in diesen Handschriften in engen Grenzen.

Eine reichhaltige Überlieferung ist auch im Hinblick auf das Libretto des Werks zu verzeichnen, darunter Handexemplare des Textdichters und des Komponisten, Vorabdrucke einzelner Nummern, Kopien für verschiedene Auftraggeber und die Veröffentlichungen des Textdichters Friedrich Kind, der seinen Text bis zur Publikation in der sogenannten „Ausgabe letzter Hand“ (Leipzig 1843) immer wieder verändert hat. Die Werkgeschichte des Textes war bereits von Solveig Schreiter aufgearbeitet worden und konnte für die Gesamtausgabe nun in modifizierter Form übernommen werden.

Zugleich konnte die Zusammenarbeit mit dem parallel zur Erarbeitung der Edition laufenden BMBF-Projekt „Freischütz Digital“ für die Edition fruchtbar gemacht werden, indem einerseits in der letzten Phase der Edition die Kollationsmöglichkeit mit „Edirom online“ genutzt, andererseits aber auch das Lesartenverzeichnis entschlackt werden konnte, da sämtliche Quellen von diesem Projekt dauerhaft online zugänglich gemacht werden. Ebenso wurde die online-Dokumentation von „Freischütz Digital“ auch für die Druckausgabe genutzt. Im Herstellungsprozess wurde erstmals versucht, einige der Textvorlagen unabhängig von proprietären Textprogrammen in XML bzw. TEI zu erstellen und dann für den Drucksatz umzuwandeln. Die bei diesem Band gesammelten Erfahrungen sollten in Zukunft genutzt werden, um die bei der Edition erstellten Textdaten langfristig sinnvoller zu sichern.

Wie gewohnt enthält der Band, dessen Notentext sich eng an die autographe Vorlage hält, ausführliche Kapitel zu Entstehung, Quellensituation und Überlieferung, darunter auch ein Kapitel über die im Partiturdruk erschienenen Editionen. Die frühe Rezeption wurde dagegen nur in Ausschnitten dokumentiert, da die Website der Weber-Gesamtausgabe bereits über eine sehr reichhaltige, im Kontext der Editionsarbeiten erweiterte Dokumentation verfügt und Besprechungen dort bzw. auf den damit verknüpften Seiten von „Freischütz Digital“ leichter aufzufinden und auszuwerten sind.

„Euryanthe: Interpretationen zu Carl Maria von Webers ‚dramatischem Versuch‘“ (Weber-Studien, Band 10), herausgegeben von Markus Bandur, Thomas Betzwieser und Frank Ziegler.

Der Band versammelt die Vorträge des Symposiums gleichen Titels, das 2015 von der Oper Frankfurt und dem Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt veranstaltet wurde, sowie weitere Aufsätze zur Oper „Euryanthe“. Zusätzlich enthält der Band eine umfangreiche Dokumentation mit wichtigen Materialien zur frühen Rezeption des Werkes (Teil I: Besprechungen der Uraufführungsproduktion im Theater am Kärntnertor in Wien 1823; Teil II: Besprechungen von Erstaufführungen nach der Wiener Uraufführung zu Webers Lebzeiten; Teil III: Ausgewählte Texte und Briefe von Weber und Helmina von Chézy zur „Euryanthe“ sowie weitere Dokumente).

Zur Publikation in der Reihe „Opernlibretti – kritisch ediert“ abgeliefert wurde das von Solveig Schreiter herausgegebene Textbuch zu Webers „Oberon“. Publiziert werden darin in synoptischer Gegenüberstellung die originale englische Version von James Robinson Planché und die deutsche Übersetzung durch Karl Gottfried Theodor Winkler. Der Band enthält ausführliche Kapitel zur Stoffgeschichte und zur Entstehung des Librettos.

Beim Verlag abgeliefert wurden:

**II, 4** (Jubel-Kantate, WeV B.15), herauszugeben von Irmlind Capelle, Detmold; Redaktion: Frank Ziegler;

**V, 5** (Adagio und Rondo für Harmonichord und Orchester, WeV N.12, Konzertstück für Klavier und Orchester, WeV N.17), herauszugeben von Markus Bandur, Redaktion: Joachim Veit.

Fortgeführt wurde die Arbeit an folgenden Bänden:

**VIII, 3** (Der Freischütz, Klavierauszug, WeV C.7a), herauszugeben von Joachim Veit, Redaktion: Frank Ziegler.

Mit dem Erscheinen des Bands ist im Frühjahr 2018 zu rechnen.

**III, 7** (Oberon, Partitur, 2 Bände, WeV C.10), herauszugeben von Frank Ziegler, Libretto-Teil von Solveig Schreiter, Redaktion: Markus Bandur und Joachim Veit.

Als Hauptquelle dient nicht das Weber'sche Autograph (heute in St. Petersburg), sondern die Londoner Uraufführungspartitur (British Library), so dass alle Eingriffe im Rahmen der Uraufführungs-Vorbereitungen (Zusatz einer „Preghiera“ des Hüon, Austausch der Arie des Hüon im I. Akt, Besetzungskorrektur im Harems-Chor etc.) in die Edition einfließen. Der Notentext der Ouvertüre sowie von Nr. 1–5 wurde für die Edition, die gegen Ende 2018 komplett vorliegen soll, vorbereitet.

**VII, 4** Werke für Klavier zu vier Händen, herauszugeben von Joachim Draheim, Redaktion: Markus Bandur.

Webers vierhändige Klaviermusik umfasst die „6 Petites Pièces faciles“ op. 3 (WeV T.1) aus dem Jahr 1803, die 1809 komponierten „6 Pièces“ op. 10 (WeV T.2) sowie die „8 Pièces“ op. 60 (WeV T.3), die 1818/19 fertiggestellt wurden. Die Edition des ersten dieser drei Zyklen ist abgeschlossen, die des zweiten vorbereitet. Der Band soll in der ersten Jahreshälfte 2018 erscheinen.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an dem Band:

**VII, 2** Variationen für Klavier zu zwei Händen, herauszugeben von Markus Bandur, Redaktion: Joachim Veit.

Arbeitstreffen der MitarbeiterInnen fanden im Februar (zur Jahresplanung) und in Form einer dreitägigen Klausurtagung Ende August statt. Dabei standen Detailfragen der Kommentierung und Nutzerführung, grundsätzliche Fragen der Druckpublikation der Textteile sowie Vorüberlegungen zur Evaluation im Mittelpunkt.

Im Juni konnten mit Release 3.1 der Website der WeGA einige Änderungen an der Anwendung (stabilere Schemaverweise, neue Vorschau-Popover und verbesserte Suche) und an den Textteilen (Ergänzungen der Textsorte Dokumente, Freischaltung weiterer Auszeichnungen in den Tagebuchjahrgängen, neue Personenbeschreibungen, Werkansetzungen und Rezeptionsdokumente) freigeschaltet werden.

Solveig Schreiter und Peter Stadler bereiteten das nächste Release vor, das u. a. die neuen, verbesserten Richtlinien für die digitale Textedition, Orts- und Werkeinzelansichten und verschiedene XML-Ausgabe-Formate enthalten wird, zudem erarbeiteten sie weitere Details der Werkansetzung und der Codierung und Verlinkung von Themenkommentaren. Zusammen mit Eveline Bartlitz und Dagmar Beck ergänzten sie zahlreiche

Personenkommentare, arbeiteten Briefe an Weber ein und füllten durch frühere Textverluste entstandene Lücken auf. Unter Beteiligung der Hilfskräfte wurden zahlreiche Faksmiles für die interne Arbeit in die Website integriert, Auktionsnachweise und Notenbeispiele ergänzt, Bibliotheksangaben normalisiert und mit RISM-Siglen versehen sowie umfangreiche Rezeptionstexte zu „Euryanthe“ und „Oberon“ aufgenommen und ausgezeichnet. Der Revisionsstand des (internen) Subversion-Systems erhöhte sich dabei im Jahr 2017 (Oktober 2016 bis Oktober 2017) von 12.191 auf 15.403.

In Heft 27 der „Weberiana“ (Mitteilungen der Internationalen C.-M.-v.-Weber-Gesellschaft) legten Eveline Bartlitz und Frank Ziegler einen umfangreichen Beitrag mit Quellenmaterial zur projektierten Komplettierung von Webers Operntorso „Die drei Pintos“ durch Giacomo Meyerbeer vor. Außerdem publizierte Ziegler dort Addenda und Corrigenda zu Bd. II/1 der WeGA, da es der Staatsbibliothek zu Berlin gelungen war, das Autograph des Schlusschors der Erstfassung von Webers Deklamatorium „Der erste Ton“ zu erwerben.

Für die NDB verfasste Frank Ziegler den Eintrag zu Carl Maria von Weber, Markus Bandur einen entsprechenden Beitrag für das von Frank Heidlberger u. a. herausgegebene „Lexikon des Orchesters“ (Laaber 2017/18).

Im Kompendium „Musikphilologie. Grundlagen – Methoden – Praxis“, hrsg. von Bernhard R. Appel und Reinmar Emans, Laaber 2017, erschien das von Joachim Veit bearbeitete Kapitel „Digitale Musikedition“.

Im Auftrag der Mainzer Akademie veranstaltete die WeGA in Zusammenarbeit mit Absolventen bzw. Studenten der Detmolder Musikhochschule am 23. Mai im Landtag Rheinland-Pfalz in Mainz innerhalb der Reihe „Musik im Landtag“ ein Gesprächskonzert unter dem Motto „Musikalischer Populismus? – Volkslieder und nationale Stilelemente in Carl Maria von Webers Kammermusik und Liedschaffen“. In diesem Rahmen referierten Markus Bandur über „Migration in der Musik. Nationale Charakteristika in Webers Kammermusik“ sowie Frank Ziegler zur Fragestellung „Originaler Volkston oder volkstümliche Neuschöpfung? Das Volkslied im musikalischen Œuvre Webers“ (eine Publikation der Beiträge ist für 2018 innerhalb der „Weberiana“ vorgesehen). Die Programmzusammenstellung berücksichtigte vorrangig Werke Webers, die in jüngerer Vergangenheit von der WeGA vorgelegt wurden (u. a. die Bearbeitungen Schottischer Lieder, die Dole-vise-Variationen, das Trio, eine der „Sonates progressives“). Eigens für diesen Anlass wurden zudem von Ran Mo und Joachim Veit die Variationen über eine Grönländische Weise (Døle vise) von Webers Lehrer Georg Joseph Vogler (nach demselben Thema wie Webers Dole-vise-Variationen) basierend auf der Publikation im „Polymelos“ (SchafhütIV 185/15) sowie der autographen Überlieferung (SchafhütIV 302) in einer frei zugänglichen Online-Edition vorgelegt; innerhalb des Konzerts erklang erstmals wieder eine repräsentative Auswahl aus diesem Werk.

Frank Ziegler referierte beim Workshop II im Rahmen des Forschungsprojekts „Fidelio von Beethoven: Kulturtransfer, Zirkulation, Aneignung, 1798 – 21. Jhdt.“ am Musik-

wissenschaftlichen Institut der Universität Zürich (2./3. Juni) über Webers „Fidelio“-Einstudierungen in Prag (1814) und Dresden (1823) vor dem Hintergrund der Bühnenrezeption des Werkes zu Beethovens Lebzeiten. Im Auftrag der Staatsbibliothek zu Berlin gab Ziegler Einführungen in die Arbeit der Weber-Gesamtausgabe für Musikwissenschafts-Studenten der UdK Berlin sowie für Referendare und Praktikanten der Musikabteilung der Bibliothek. Peter Stadler hielt erneut TEI-Kurse bei der Ediom-Summerschool, bei der Spring School Digitale Geschichtswissenschaft an der Universität Paderborn und bei der DH-Summerschool in Oxford. Außerdem führte er einen TEI-Workshop beim Goethe-Propyläen-Projekt in Weimar durch (er arbeitet zudem in der Steuerungsgruppe dieses Projekts mit) und beteiligte sich am DH-Lehr-Lernprojekt „TEI-Editionswerkstatt Urkunden@UPB“ und an der Organisation einer DH-Vorlesungsreihe der Universität Paderborn im Sommersemester.

Unter dem Titel „Dramatizing experience of almost any kind into music‘. Modifications of our Weber-image in the context of the Carl-Maria-von-Weber-Complete-Edition“ hielt Joachim Veit am 10. Februar die Keynote bei der Londoner Konferenz „Weber in London: Opera and Cosmopolitanism“; Solveig Schreiter referierte dort am folgenden Tag zum Libretto des „Oberon“ im Kontext deutscher und englischer Dramatisierungen des Sujets, und Peter Stadler präsentierte das Projekt „Freischütz Digital“ und die digitalen Anteile der WeGA. Joachim Veit hielt im Mai die abschließende Keynote bei der Music Encoding Conference in Tours und beteiligte sich im September an einem Roundtable zum Verhältnis von Verlagen und Editoren bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel. Peter Stadler leitete dort das Symposium „Wissenssystematiken“ der neuen Fachgruppe „Digitale Musikwissenschaft“ und referierte bei dem Themenschwerpunkt „Musikverlagswesen: gestern – heute – morgen“ zum Thema „Vorteile einer dynamischen Online-Edition: Open Access- und Online-Publikation“. Bei der MEI-Konferenz in Tours präsentierte er ein Poster unter dem Titel „Moves like swagger – look into my API and you’ll own me“. Im August referierte er bei der DH-Konferenz in Montreal zum Thema „Digital Editions and the Interface. Granting Access to Machines“. Im September stellte Peter Stadler in Rostock die Konzepte der WeGA bei einem Workshop „Uwe Johnson-Werkausgabe – digital“ vor und Solveig Schreiter präsentierte die digitale Edition bei dem Workshop „Literary diaries digitized“ im Rahmen der Konferenz „Tagebücher 1945–1955. Zwischen zeitgeschichtlicher und poetischer Reflexion“ an der Universität Wien. Anfang November nahmen Peter Stadler, Joachim Veit und Frank Ziegler an einem Metadaten-Workshop in der Mainzer Akademie teil. Stadler, der weiterhin im TEI-Council mitarbeitet (dies umfasst zwei persönliche Treffen pro Jahr und regelmäßige Telefonkonferenzen) hielt bei der TEI-Konferenz in Victoria Mitte November einen Vortrag mit dem Titel „Creation and display of multi-schema-customizations“.

Vom 27. Februar bis 3. März war im Rahmen der „Snapshot-Praktika“ der Mainzer Akademie Martin Schüttö zu Gast in der Detmolder Arbeitsstelle. Ein Bericht über dieses Kurzpraktikum erschien in Heft 27 der „Weberiana“.



## **BERND ALOIS ZIMMERMANN-GESAMTAUSGABE**

### **Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe**

*Träger und Herausgeber:* Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Projektleiterin:* Prof. Dr. Dörte Schmidt.

*Anschriften:* Arbeitsstelle Berlin: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin; Tel: 030/20370-578 (Pasdzierny), 030/20370-350 (Herold), 030/20370-556 (Jäger); e-Mail: pasdzierny@bbaw.de, kristin.herold@bbaw.de, hemma.jaeger@bbaw.de; Internet: www.bbaw.de/zimmermann. Arbeitsstelle Frankfurt a. M.: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Musikwissenschaft, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main; Tel.: 069/798-22191 (Kuhl), 069/798-22192 (Bohl); Fax: 069/798-22190; e-Mail: a.kuhl@em.uni-frankfurt.de, bohl@em.uni-frankfurt.de; Internet: www.adwmainz.de/zimmermann.

*Verlag:* Schott Music, Mainz.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind elf Abteilungen musikalische Werke mit insgesamt 30 Bänden, z. T. mit Teilbänden, sowie zwei Abteilungen Schriften (2 Bände) und Briefe (4 Bände).

Beschäftigt sind in der Berliner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Matthias Pasdzierny (Arbeitsstellenleitung, 50%), Kristin Herold, M.A. (75%) sowie Hemma Jäger, M.Ed. (66%). In der Frankfurter Arbeitsstelle sind Dr. Adrian Kuhl (Arbeitsstellenleitung), Benjamin Wolff Bohl, M.A. (50%) und Andreas Dorfner, Dipl. Mus. (bis Anfang Oktober, 50%) tätig. Als studentische Hilfskräfte arbeiten seit Januar in der Berliner Arbeitsstelle Marvin Gasser und seit August Juliane Imme. Seit März arbeitet Patrick Dziurla, M.A. in der Frankfurter Arbeitsstelle als Wissenschaftliche Hilfskraft. Werkverträge wurden an Sandra Kebig, M.Ed. (Briefdatenbank) und Stefanie Arend, M.Ed. (Literaturdatenbank) vergeben.

Die Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe (BAZ-GA) legt die musikalischen Werke Zimmermanns, seine Bearbeitungen fremder Werke, seine Schriften und eine Auswahl seiner Briefe sowie der Gegenbriefe in einer historisch-kritisch edierten Form vor. Dabei erscheinen die Schriften sowie die Briefe und Gegenbriefe in einer kommentierten Edition.

Die BAZ-GA erscheint als Hybrid-Ausgabe, die aus einer herkömmlich in Bänden erscheinenden Druckausgabe und einer digitalen, internetbasierten Edition besteht. Die gedruckten Bände werden den kritischen Aspekt der Edition eines ausführbaren Notentextes akzentuieren und vor allem die Informationen bereitstellen, die für die musikalische Praxis sowie ein darauf ausgerichtetes wissenschaftliches Interesse relevant sind. Die digitale Edition wird dagegen mehr auf Genese wie Vernetzung der Werke untereinander ausgerichtet sein und so den Ansprüchen eines vertieften, insbesondere quellenorientierten Forschungsinteresses dienen.

Nach Gattungen gegliedert wird die BAZ-GA folgende Abteilungen umfassen: I. Oper, II. Ballette, III. Orchesterwerke, IV. Instrumentalkonzerte, V. Kammermusik, VI. Klavierwerke, VII. Vokalwerke, VIII. Bühnen-, Film- und Elektronische Musik, IX. Hörspielmusik, X. Bearbeitungen, XI. Jugendwerke, Fragmente und Paralipomena, XII. Schriften, XIII. Briefe (Auswahl).

Beide Arbeitsstellen haben im Berichtszeitraum die Arbeiten an den ersten zu publizierenden Bänden aufgenommen. Die Editionsexposés der zu edierenden Werke sind abgeschlossen und mit der eigentlichen Editionsarbeit wurde begonnen; dafür wurde u. a. eine digitale Vorlage für das Lesartenverzeichnis entwickelt, in der Informationen für die digitale Edition bereits hinterlegt werden können. Die im vorigen Berichtszeitraum erstellten Editionsrichtlinien für die musikalischen Teile wurden weiter verfeinert. Ausgearbeitet wurde zudem ein genauer Redaktionsworkflow, der noch im Berichtszeitraum mit dem Verlag abgestimmt wird.

Die bereits zum Jahreswechsel 2016/2017 durchgeführte Digitalisierung der für die BAZ-GA relevanten Musikalien im Archiv der Akademie der Künste (AdK) in Berlin wurde zu Beginn des Berichtszeitraumes von den MitarbeiterInnen beider Arbeitsstellen vor Ort auf seine Scanqualität und Metadatenvergabe hin überprüft. Zudem konnten die Vorarbeiten für einen weiteren großen Scanauftrag – die Digitalisierung der für die BAZ-GA relevanten Bestände im Archiv des Westdeutschen Rundfunks (WDR) – im Berichtszeitraum abgeschlossen und ein Kooperationsvertrag mit dem WDR ausgehandelt und unterzeichnet werden. Die inhaltliche und juristische Ausarbeitung des Verlagsvertrags mit Schott Music wurde fortgeführt und konnte im Berichtszeitraum entscheidend vorangebracht werden.

Für die Edition von Zimmermanns Schriften und Briefen wurden grundlegende Arbeitsschritte unternommen: Neben der Erstellung von Editionsrichtlinien und ODDs wurden knapp 2000 digitale Personendatensätze angelegt sowie ein Workflow für die inhaltliche Erfassung der Briefe mittels OCR-Software entwickelt. 150 Briefe wurden testweise transkribiert und mit TEI ausgezeichnet. Daneben wurde die Korrespondenz Zimmermanns im Archiv der AdK in einer Briefdatenbank erfasst und ein großer Scanauftrag – die Digitalisierung von Briefen und Schriften Zimmermanns in den Beständen der AdK – konnte im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Der bereits mit der AdK geschlossene Kooperationsvertrag wurde dafür erweitert.

Für die eigene Homepage der Ausgabe wurden die gestalterischen und technischen Planungen abgeschlossen (u. a. Erstellung von Mockups, Kontaktaufnahme mit Webdesignern), der Launch der Website ist für das Frühjahr 2018 unter der Adresse [www.zimmermann-gesamtausgabe.de](http://www.zimmermann-gesamtausgabe.de) vorgesehen.

Beide Arbeitsstellen koordinieren ihre Arbeiten in engem Austausch über die gemeinsame digitale Arbeitsplattform sowie über wöchentliche Videokonferenzen.

Anfang September trafen sich beide Arbeitsstellen zu einer dreieinhalbtägigen internen Arbeitssitzung auf Schloss Blankensee bei Berlin, an der auch Daniel Röwenstrunk (ZenMEM, Universität Paderborn) teilnahm, um mögliche Anpassungen der Edirom-Software an die Anforderung der BAZ-GA zu besprechen. Des Weiteren wurde der Kooperationsvertrag zwischen BAZ-GA und ZenMEM weiter ausgestaltet.

Im Januar erfolgte im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Frankfurt eine öffentliche Präsentation des Vorhabens durch die Frankfurter und Vertreter der Berliner Arbeitsstelle. Ebenfalls trat die BAZ-GA durch die Planung des musikalischen Programms für den „Leibniz-Tag“ 2017 an der BBAW an die Öffentlichkeit, für den sie auch den Programmhefttext erstellte.

Am 7. Februar referierte Matthias Pasdzierny im Rahmen der Ringvorlesung: „Musik – Religion – Kunstreligion“ der Universität der Künste Berlin über „Te decet hymnus, Deus ...? Aspekte des Religiösen in Bernd Alois Zimmermanns ‚Requiem für einen jungen Dichter‘“. Andreas Dorfner und Adrian Kuhl nahmen im Mai an der Veranstaltung „Werkstattgespräche. Akademieprojekte im Dialog“ in der AdWL teil und nutzten die Veranstaltung zum Austausch und zur Vernetzung mit KollegInnen aus anderen Editionsprojekten. Am 28. Juni referierte Matthias Pasdzierny im Rahmen eines Gastvortrags am Musikwissenschaftlichen Seminar in Detmold/Paderborn über „We’re Putting the Band Back Together. Audio-Quellen als editorisch relevantes Material am Beispiel der Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe“.

Kristin Herold leitete Mitte September die beiden Kurse „MEI Einsteiger“ und MEI Fortgeschrittene“, Benjamin W. Bohl den Kurs „Edirom Einsteiger“ bei der Edirom-Summer-School 2017 des musikwissenschaftlichen Seminars Detmold/Paderborn. Andreas Dorfner und Adrian Kuhl nahmen dort an Kursen zu Edirom, TEI, MEI und, gemeinsam mit Benjamin W. Bohl, der Langzeitsicherung geisteswissenschaftlicher Forschungsdaten teil. Im Rahmen einer Postersession präsentierte sich die Ausgabe den TeilnehmerInnen der Summerschool. Alle angereisten MitarbeiterInnen der BAZ-GA nutzten die Summerschool, um sich mit den (auch internationalen) Kolleginnen und Kollegen aus dem DH-Bereich auszutauschen.

Ende September nahmen die MitarbeiterInnen der BAZ-GA an der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel teil, die sich in diesem Jahr u. a. mit den Themenbereichen musikwissenschaftliche Edition und Verlagswesen befasste. Vertreter der BAZ-GA beteiligten sich Mitte Oktober an der Arbeitssitzung des Virtuellen Forschungsverbundes Edirom sowie im November an dem von der AdWL ausgerichteten Workshop zu Metadaten in digitalen Projekten.

## **CORPUS MONODICUM**

### **Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Herausgeber:* Prof. Dr. Andreas Haug.

*Anschrift:* Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Dommerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3184218, e-mail: andreas.haug@uni-wuerzburg.de; isabel.kraft@uni-wuerzburg.de. Internet: [http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus\\_monodicum](http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus_monodicum).

*Verlag:* Schwabe Verlag Basel.

*Notengrafik:* notengrafik berlin.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 26 Bände in sechs Abteilungen. Die Ergebnisse des Vorhabens werden auch in digitaler Form zugänglich gemacht. Dies wird durch eine browserbasierte Anwendung ermöglicht, deren Neuentwicklung Teil des Vorhabens ist. Seit 2011 ist ein Band erschienen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtsjahr: Dr. David Catalunya (50%), Dr. Elaine Stratton Hild (50%, bis 15. Oktober), Dr. Isabel Kraft, PD Dr. Andreas Pfisterer (50%), Dr. Hanna Zühlke (50%). Studentische Hilfskräfte: Tim Eipert (ab Oktober), Jasmin Hartmann B.A., Patricia Kolb, Jasmin Schlotterbeck (bis September).

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles M. Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Marco Gozzi (Trento), Max Haas (Basel), Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Stefan Morent (Tübingen), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Das Editionsprogramm des auf 16 Jahre angelegten Projektes ist modular aufgebaut und umfasst die folgenden, nach sechs Abteilungen gruppierten Bände: I Ordinariumsgesänge, II Tropen, III Sequenzen, IV Lieder, V Spiele, VI Antiphonen.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen französischer Herkunft (**II, 1**), herausgegeben von Elaine Stratton Hild. Textrevision: Ritva Maria Jacobsson. Quellenbeschreibungen: Hanna Zühlke. Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2014.

Im Berichtsjahr abgeschlossen:

**II, 2** (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen deutscher Herkunft), herausgegeben von Andreas Haug, Isabel Kraft und Hanna Zühlke. Textrevision: Ritva Maria Jacobsson. Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2014.

**IV, 1** (Lieder aus Quellen normanno-sizilischer Herkunft), Melodien herauszugeben von Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

Die Herstellung des Bandes wurde zurückgestellt, da ein Export der Daten aus der Editionssoftware *mono:di* 1.0 in das Notensatzprogramm aus technischen Gründen beim aktuellen Stand der Softwareentwicklung nicht möglich ist.

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit an den folgenden Bänden fortgesetzt:

**I, 1** (Ordinariumsgesänge aus Quellen französischer und englischer Herkunft), herauszugeben von Charles M. Atkinson und David Hiley. Textrevision: Gunilla Iversen.

Die digitale Erfassung des Editionskorpus ist im Berichtsjahr weiter fortgeschritten und ist für zwei der sechs Hauptquellen abgeschlossen. Die Quellenbeschreibungen für die beiden umfangreichsten Handschriften liegen vor. Der Kritische Apparat und die Dokumentation der Notationsbefunde sind in Arbeit. Charles M. Atkinson ist seit dem Berichtsjahr an der Würzburger Arbeitsstelle des CM permanent präsent und hat den Umfang seiner ehrenamtlichen Mitarbeit als Bandherausgeber ausgedehnt.

**II, 3** (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen aquitanischer Herkunft), herauszugeben von David Catalunya, Textrevision: N.N.

Die Transkriptionsprinzipien für aquitanische Notationen wurden im Berichtsjahr erarbeitet und festgelegt. Danach konnte die Transkription des Tropenbestands der Handschriften aus Saint-Martial de Limoges (Paris, BN lat. 909), Moissac (Paris, BN n. a. lat. 1871, Apt (Apt 17) und Saint-Yrieix (Paris, BN lat. 903) abgeschlossen werden. Für die Mitarbeit an der Transkription von Paris BN lat. 909 konnte Michele Loda (Rom) gewonnen werden. Die Transkription von Apt 17 wurde auf der Basis unzulänglichen Filmmaterials angefertigt und bedarf noch der Überprüfung am Original.

**II, 4** (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen italienischer Herkunft), herauszugeben von Raffaella Camilot und Michael Klaper, Textrevision: Ritva Jacobsson.

Die digitale Erfassung der vorliegenden Transkriptionen wurde im Berichtsjahr abgeschlossen. Der Kritische Apparat liegt vor. Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2014 (unter CM II, 3).

**IV, 2** (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft). Der Band wurde in zwei Teilbände unterteilt:

**IV, 2a** (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft), Melodien herauszugeben von David Catalunya und Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

Edition, Kritischer Apparat und Dokumentation der Notationsbefunde wurden im Berichtsjahr fertiggestellt. Die Quellenbeschreibungen befinden sich in Arbeit.

**IV, 2b** (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft: Paris, BN lat. 1139), Melodien herauszugeben von David Catalunya, Konstantin Voigt und Kelly Landerkin, Texte herauszugeben von Felix Heinzer, Quellenbeschreibung von David Catalunya.

Der neu konzipierte Band enthält die Edition der Lieder und der drei Spiele, und eine detaillierte Dokumentation der Gesänge anderer Gattungen, die in der Handschrift Paris BN lat. 1139 überliefert sind, sowie eine umfassende Analyse des kodikologischen Be-

fundes. Die singuläre Bedeutung dieser Handschrift als Quelle für den musikgeschichtlichen Wandel um 1100 und die im Rahmen der Projektarbeiten gewonnenen neuen kodologischen Erkenntnisse rechtfertigen dieses editorische Konzept.

**V, 1** (Spiele aus Quellen englischer, normannischer und normanno-sizilischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Stratton Hild.

Edition, Kritischer Apparat und Dokumentation der Notationsbefunde wurden im Berichtsjahr fertiggestellt. Die Quellenbeschreibungen befinden sich in Arbeit. Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2015.

**V, 2** (Spiele aus Quellen französischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Stratton Hild und NN, Textrevision: NN.

Die Arbeit an dem Band musste wegen des Ausscheidens der bisherigen Bandherausgeberin als Mitarbeiterin der Arbeitsstelle unterbrochen werden.

**V, 3** (Spiele aus Quellen katalanischer und italienischer Herkunft), herauszugeben von Isabel Kraft und Kelly Landerkin, Textrevision: NN.

Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2015. Die Edition der drei Spiele aus Paris, BN lat. 1139 wurde in Band **IV-2b** integriert (siehe oben).

Am folgenden Band wurde die Arbeit im Berichtsjahr aufgenommen:

**I, 2** (Ordinariusmsgesänge aus Quellen deutscher Herkunft), herauszugeben von Andreas Pfisterer.

Die Edition und der Kritische Apparat wurden im Berichtsjahr abgeschlossen. Die Dokumentation der Notationen und die Quellenbeschreibungen befinden sich in Vorbereitung.

An folgenden Bänden ist die Arbeit im Berichtsjahr weiterhin zurückgestellt (siehe dazu den Jahresbericht 2016):

**II, 5** (Textierungstropen zum Offertorium und seinen Versen), herauszugeben von Hanna Zühlke. Textrevision: Gunilla Björkvall.

**IV, 3** (Lieder aus dem Kontext von Festoffizien), herauszugeben von Hanna Zühlke und NN.

**IV, 4** (Lieder aus den Quellen verschiedener Herkunft), herauszugeben von NN.

Bandübergreifende Arbeiten:

*Quellenbeschreibungen*

Im Berichtsjahr hat Hanna Zühlke an den Quellenbeschreibungen für die Bände II, 4, IV, 1, V, 2 und V, 3 gearbeitet.

*Editionsrichtlinien*

Die Editionsrichtlinien werden gleichzeitig mit dem Erscheinen von Band II, 2 in digitaler Form veröffentlicht. Die ausführlichen, in alle Bände aufgenommenen Hinweise zur Benutzung des Bandes, in denen die Editionsgrundsätze des CM dargelegt sind, lassen eine zusätzliche Veröffentlichung der Richtlinien in gedruckter Form als entbehrlich erscheinen.

*CM digital*

Am Ende des Berichtsjahrs liegt das Editions-korpus folgender Bände als digitales Korpus vor: I, 1 (teilweise), I, 3, II, 1–4, IV, 1-2a/b, V, 1, V, 3. Mit dem Gesamtbestand der Tropen zu den Antiphonen der Messe und dem Gesamtbestand der lateinischen Lieder aus Quellen des 12. Jahrhunderts stehen diese musikgeschichtlich signifikanten Teilbestände der einstimmigen Musik des lateinischen Mittelalters erstmals in Form digitaler Korpora bereit.

## **OPERA**

### **Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Herausgeber:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Thomas Betzwieser.

*Anschrift:* OPERA, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22164, -22165, -22166, -22171, Fax: 069/798-22170, E-Mail: opera@uni-frankfurt.de, Internet: www.opera.adwmainz.de.

*Verlag:* Bärenreiter-Verlag, Kassel.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 16 Werke. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt. Seit 2009 sind zwei Bände erschienen.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Goethe-Universität Frankfurt arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Janine Droese M.A. (50%), Dr. Matthew Gardner (bis 30. September), Tina Köth-Kley M.A., Christin Seidenberg M.A. (ab 1. Februar) und Janette Seuffert M.A. (50%). Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Silke Reich M.A. (ab 1. Juli), Katharina Schlosser M.A. (ab 1. September) und Markus Schneider M.A. mit, als studentische Hilfskräfte waren Marc Dinges (bis 30. September), Andreas Mourão dos Santos (ab 1. April), Emma Kern (ab 1. Oktober) und Silke Reich

(bis 30. Juni) beschäftigt. Die am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelte Verbundstelle Digitale Musikedition, an der sich OPERA beteiligt, hatten Nikolaos Beer M.A. (50%) und Benjamin W. Bohl M.A. (50%, Elternzeitvertretung ab 20. September) inne. OPERA arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von den ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdtext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in Progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybrid Ausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

An den folgenden Bänden wurde im Berichtszeitraum gearbeitet:

**I** Edward Toms (Arr.)/Isaac Bickerstaff: *Love in a Village*, herausgegeben von Berta Joncus, Vanessa Rogers und Žak Ozmo, Redaktion: Matthew Gardner (bis 30.9.), Janine Droese;

**II** Louis Spohr/Joseph Karl Bernard: *Faust*, herausgegeben von Tina Köth-Kley, Redaktion: Matthew Gardner (bis 30.9.);

**II** Bedřich Smetana/Karél Sabina: *Prodaná nevěsta/Die verkaufte Braut*, herausgegeben von Lucie Harasim Berná und Ivana Rentsch, Redaktion: Janette Seuffert (bis 31.1.), Christin Seidenberg;

**III** Ferdinando Paër/Giacomo Cinti: *Leonora ossia L'amor conjugale*, herausgegeben von Christin Seidenberg, Redaktion: Tina Köth-Kley;

**III** Carl Zeller/Moritz West: *Der Vogelhändler*, herausgegeben von Stefanie Acquavella-Rauch, Redaktion: Matthew Gardner (bis 30.9.);

**III** Agostino Steffani/Ortensio Mauro: *Enrico Leone*, herausgegeben von Janette Seuffert, Redaktion: Matthew Gardner (bis 31.1.), Christin Seidenberg;

**IV** Joseph Martin Kraus/Johann Henrik Kellgren: *Æneas i Carthago*, herausgegeben von Jens Dufner, Redaktion: Janette Seuffert;

**IV** Gaspare Spontini/Étienne de Jouy: *Fernand Cortez*, herausgegeben von Klaus Pietschmann, Redaktion: Tina Köth-Kley;

**V** Georg Anton Benda/Friedrich Wilhelm Gotter: *Medea*, herausgegeben von Jörg Krämer, Redaktion: Janette Seuffert;

**VI** Adolphe Adam/Théophile Gautier/Jules-Henri de Saint-Georges/Jean Coralli/Jules Perrot: *Giselle*, herausgegeben von Doug Fullington und Marian Smith, Redaktion: Tina Köth-Kley;



**VI** Peter von Lindpaintner/Johann Wolfgang von Goethe/Carl Seydelmann: Overture, Entreacte, Chöre und Lieder zu Goethes Faust in der Bearbeitung von Carl Seydelmann, herauszugeben von Andreas Münzmay und Antje Tumat, Redaktion: Matthew Gardner (bis 31.5.), Janine Droese (bis 30.9.).

Im Berichtsjahr fand eine Durchführungskontrolle des Vorhabens statt.

Im Rahmen des Workshops „Digital Editing and Music“, Cambridge, St. John’s College, 12.–14. Januar, hielt Thomas Betzwieser einen Vortrag mit dem Titel „Digital Approaches to Editing Performance Texts“.

Tina Köth-Kley referierte auf der Tagung „Weber in London: Opera and Cosmopolitanism“, die vom 10.–12. Februar am Royal College of Music in London stattfand, zum Thema „Transfer und Transformation: Louis Spohr’s Adaptation of His Opera ‚Faust‘ for the Royal Italian Opera“.

Die Music Encoding Conference 2017, die vom 16.–19. Mai in Tours stattfand, besuchten Thomas Betzwieser und Janette Seuffert.

Bei der diesjährigen Edirom Summer School am Heinz-Nixdorf-Institut der Universität Paderborn vom 18.–22. September hat Benjamin W. Bohl den zweitägigen Kurs „Edirom für Einsteiger“ geleitet, Tina Köth-Kley, Andreas Murão dos Santos, Silke Reich, Katharina Schlosser, Christin Seidenberg und Janette Seuffert haben Kurse zur digitalen Editionsarbeit besucht.

Benjamin W. Bohl nahm an der am 18. und 19. Oktober in Detmold stattfindenden Klausurtagung des Virtuellen Forschungsverbunds Edirom teil sowie, gemeinsam mit Janette Seuffert, an dem vom 7.–9. November von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz ausgerichteten Metadaten-Workshop des Arbeitskreises Digitale Musikedition.

Der Bericht zur 2012 vom Projekt ausgerichteten Tagung wurde publiziert: Perspektiven der Edition musikdramatischer Texte. Hrsg. von Thomas Betzwieser, Norbert Dubowy und Andreas Münzmay unter Mitarbeit von Markus Schneider. Berlin: De Gruyter (Beihefte zu editio 43).

## **RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)**

### **Zentralredaktion Frankfurt**

*Träger:* Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Kassel. Ehrenpräsidenten: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain, Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Freiburg; Präsident: Dr. Wolf-Dieter Seiffert (bis November), München; Vizepräsidentin: Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl, Salzburg; Sekretär: Dr. Laurent Pugin, Bern; Schatzmeister: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad,

Würzburg; Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von IAML und IMS): Mathias Auclair, (IAML); Prof. Dr. Egberto Bermudez Cujar (IMS); Richard Chesser (IAML); Prof. Dr. Dinko Fabris (IMS); Massimo Gentili-Tedeschi (IAML); Prof. Dr. Markus Grassl (IMS); Prof. Dr. Beatriz Magalhães Castro (IAML); Dr. Balázs Mikusi (IAML); Prof. Dr. Thomas Schmidt (IMS); Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt (IMS). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

*Anschrift:* Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31-33, 60325 Frankfurt am Main, Tel.: 069/706231, Fax: 069/706026, E-Mail: [contact@rism.info](mailto:contact@rism.info), Internet: <http://www.rism.info>.

*Verlage:* für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter-Verlag, Kassel; für Serie A/II, Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

*Hosting:* Bayerische Staatsbibliothek, München; Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Datenbanken); Digitale Akademie der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Website).

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Martina Falletta (75%), Stephan Hirsch, Klaus Keil, Björn Kessler (50%, seit 1. Juli), Guido Kraus, Alexander Marxen (37,5%), Jennifer Ward, Isabella Wiedemer-Höll (50%). Die Arbeit wurde unterstützt durch Praktikanten und Martin Bierwisch als studentischem Mitarbeiter.

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (IAML) und der „Société Internationale de Musicologie“ (IMS) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschreibung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da inzwischen beide Serien in einer Datenbank veröffentlicht werden, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z. B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

*Serie A/I:* Erschienen in 9 Bänden, 4 Supplementbänden, 1 Registerband und als CD. Die CD-ROM zur Serie A/I ist im Dezember 2011 erschienen. Sie enthält alle Einträge der 9 Bände und die eingearbeiteten Supplemente. Die Daten der CD-ROM wurden in das Erfassungssystem Muscat (s. u.) geladen. Seit Juli 2015 stehen sie im RISM Online-Katalog zur Verfügung. Ländergruppen haben seit Auslieferung von Muscat die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen einzugeben, wovon auch insbesondere durch Hinzufügen

von Fundorten und Links zu digitalen Reproduktionen vielfach Gebrauch gemacht wird. Eine grundsätzlich neue Ausrichtung der Serie ist in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek, Dresden, vorgesehen, und dafür wurde im Rahmen des FID-Programmes der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) eine Förderung bewilligt.

*Serie B:* Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 33 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XVII: Die Triosonate. Catalogue raisonné der gedruckten Quellen, hrsg. von Ludwig Finscher, Laurenz Lütteken und Inga Mai Grootte, München 2016.

Die eigentlich für eine Buchrevision gedachte Überarbeitung der Einträge von zwischen 1500 und 1550 erschienenen Drucken des Bandes B/I durch Howard Mayer Brown konnte verwendet werden, um Einträge für eine Datenbank herzustellen. Diese wurde 2015 in den RISM Online-Katalog aufgenommen. Zwischenzeitlich konnten die verbleibenden Seiten des Bandes B/I und der Band B/II gescannt und in eine Textdatei umgewandelt werden. Auch für den zweiten Teil des B/I Bandes gibt es eine – wenn auch unvollständige – Revision von Gertraut Haberkamp. Außerdem können Daten von Early Music Online herangezogen werden. Durch Kombination dieser Ressourcen beabsichtigt RISM, die Einträge aus den beiden Bänden in einer verbesserten Form im Online-Katalog bereitzustellen. Mit einer Förderung durch den Kulturfonds der VG- Musikedition konnten etliche Einträge von B/I überarbeitet werden und die gescannten Daten des noch nicht im Online Katalog enthaltenen Teils vorbereitet werden.

Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

*Serie C:* Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, letzterer herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Inzwischen wird über die RISM Website eine Datenbank der Bibliothekssigel zur Suche angeboten, die auch Kontaktdaten wie Postadresse, Link zur Website und E-Mail-Adresse enthält. Auch kann durch Anklicken der Bestand einer Institution im RISM Online-Katalog direkt aufgerufen werden. Im Rahmen der Buchpublikationen konnten zuletzt in Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der IAML die revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Access to Music Archives (AMA) in der IAML wird eine Überarbeitung der Serie durchgeführt, die als Datenbank im Internet angeboten werden soll.

*Serie A/II:* In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 35 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und arbeiten in der Mehrzahl über das Internet direkt in den Server des RISM. Die meisten Arbeitsgruppen verwenden das extra für diesen Zweck entwickelte Erfassungsprogramm Muscat, das kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 1.003.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet.

Folgende Arbeitsgruppen haben im Berichtsjahr ihre Titelaufnahmen mit Muscat erfasst: Argentinien 1 Titel; Belgien 8 Titel; Deutschland, Dresden: 4.278 Titel, München: 5.644 Titel, Kooperation mit der Staatsbibliothek zu Berlin: 1.977 Titel, Bayerische Staatsbibliothek: 4.849 Titel; Italien: 108 Titel; Österreich, Innsbruck: 291 Titel, Lambach: 531 Titel, Leonding: 88 Titel, Salzburg: 208 Titel (Mozarteum), Vorarlberg: 20 Titel, Wien/Linz: 787 Titel; Polen: 1.670 Titel; Slowakei: 573 Titel; Slowenien: 164 Titel; Südkorea: 413 Titel; Tschechien, Brünn: 2.084 Titel, Prag: 1.675 Titel; Ungarn: 594 Titel; USA: 244 Titel.

Die Zentralredaktion hat aus Altbeständen 963 Titel in Kallisto eingegeben.

Viele Arbeitsgruppen revidieren auch ältere Titel. Auch gehen in der Zentralredaktion immer wieder Ergänzungen, Hinweise auf Fehler oder Komponistenzuschreibungen von Benutzern ein, die nach Absprache mit den zuständigen Arbeitsgruppen eingearbeitet werden. Von einigen Bibliotheken erhielt die Zentralredaktion auch Listen mit Links zu Digitalisaten, die nach einer Sichtung meist automatisch in die Daten kopiert werden konnten.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wurde eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet ([www.rism.org.uk](http://www.rism.org.uk)) kostenlos zugreifen kann. In 2011 konnten 55.000 der dort angebotenen Titel nach Konvertierung in die Datenbank des RISM übertragen und im RISM Online-Katalog veröffentlicht werden.

Schweiz: Die Schweizer Arbeitsgruppe, die bisher mit einer früheren Version von Muscat gearbeitet hat, benutzt inzwischen die gleiche Version wie die Zentralredaktion. Die früher eingegebenen Daten werden voraussichtlich 2018 in die RISM Datenbank übertragen. Danach wird auch die Schweizer Arbeitsgruppe mit dem gesamten Datenbestand arbeiten, wie alle übrigen Arbeitsgruppen.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale de France in Paris wurde eine Datenbank der hauseigenen Musikhandschriften erstellt, aus der bereits 1999 ein Buchkatalog (Komponisten Buchstabe A-B) erschienen ist. Daneben wurden im Rahmen der Serie „Patrimoine Musical Régional“ handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und ebenfalls als Buchkataloge veröffentlicht. Im Portal „Catalogue collectif de France“ (<http://ccfr.bnf.fr/portailccfr/jsp/>) sind inzwischen auch Titel von RISM France zu finden. Es sind ca. 8.000 Nachweise von Handschriften vor 1820 (Komponisten A-H) und ca. 15.600 von Drucken vor 1800 aus dem Département de la musique und ca. 34.000 Nachweise aus dem Patrimoine. Von den Nachweisen aus dem Département konnten ca. 420 Titel teilweise übertragen und dabei Erfahrungen für eine automatisierte Konvertierung gewonnen werden. Dadurch hoffen wir, die restlichen Titel bald nachfolgen lassen zu können.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein, die vom Istituto Centrale per il Catalogo unico delle Biblioteche Italiane (ICCU) betrieben wird. Mit ICCU konnte 2016 eine Vereinbarung über den Datenaustausch erzielt und dies auch vertraglich vereinbart werden. Die dazugehörige Namensnormdatei wurde inzwischen übersandt und wird gerade in einem halbautomatischen Verfahren mit bestehenden Daten in Muscat abgeglichen. Dies ist ein erster Schritt um die gesamten Daten schneller einspielen zu können. Hingegen hat die römische Arbeitsgruppe Istituto di Biografia Musicale (IBIMUS) früher das Programm PIKaDo verwendet und im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion geliefert. Mit Beginn der nächsten Projekte, die allerdings wegen fehlender Finanzierung auf sich warten lassen, soll das neue Programm des RISM eingeführt werden.

USA: Es konnte eine Datenbank mit 3.400 Titeln von der Moravian Foundation in Bethlehem übertragen werden.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit einzelnen Instituten:

Das Deutsche Historische Institut, Rom, bearbeitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts die Sammlungen zweier römischer Fürstenthäuser. Die Quellen werden digitalisiert und mit Kallisto nach RISM-Regeln beschrieben. Dieses Projekt wurde inzwischen beendet.

Mit dem Richard Strauss Quellen Verzeichnis wurde vereinbart, dass die in ihrem Online Angebot ([www.rsi-rsqv.de](http://www.rsi-rsqv.de)) enthaltenen Beschreibungen von Musikquellen auch im RISM Online-Katalog erscheinen sollen. Bisher konnten bereits 650 Titelaufnahmen eingeführt werden.

Im Rahmen des DFG-Projekts Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik (KoFIM) wird die Autographensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin digitalisiert und mit der Software des RISM beschrieben. Nicht nur der Nachweis der Quellen erfolgt über den RISM Online-Katalog, dieser wird auch um Links zu den zugehörigen Digitalisaten erweitert.

Eine weitere Kooperation besteht mit dem Archivio della cantata italiana (Clori). Da es Überschneidungen zu den Daten von ICCU gibt, werden die Daten aus dem Clori-Projekt erst nach diesen Daten überführt.

In diesem Jahr konnte eine Kooperation mit der Universidad autonoma de Mexico vereinbart werden. Dabei wird RISM die Beschreibungen der historischen Bestände der Kathedrale von Mexiko City erhalten.

RISM sucht weitere Kooperationen auch mit Quelldatenbanken von Editionsinsti-tuten. Grundsätzlich sollen zu den Einträgen in solchen Datenbanken Verlinkungen gesetzt werden und nur die zum Suchen notwendigen Datenbestandteile in den RISM-Daten übernommen werden.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um ca. 31.000 Titel erweitert werden und enthält derzeit ca. 982.000 Titel.

Nachdem die Daten zur Serie A/II in den 80er Jahren als Microfiche und ab 1994 jährlich als CD-ROM veröffentlicht wurden, stehen sie seit Juli 2010 in einem Online-Katalog kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde durch eine Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz möglich. Der Anfangsbestand von ca. 700.000 Titeln konnte inzwischen um ca. 277.500 auf 977.500 Titel erweitert werden. Wie oben angeführt wurden darüber hinaus die Titel der Serien A/I und ein Teilbestand von B/I aufgenommen, sodass der Gesamtbestand auf ca. 1.090.000 Titel angestiegen ist. Der Online-Katalog wurde im Monat durchschnittlich von 8.400 Personen bei 19.830 Besuchen genutzt, das sind im Jahr: 101.200 Personen mit 238.000 Seitenzugriffen.

Die im letzten Release geschaffene Möglichkeit, die Suchergebnisse auf solche mit Links zu Digitalisaten einzugrenzen und so die Digitalisate in Online-Ressourcen der Bibliotheken direkt zu nutzen, erfreut sich großer Beliebtheit. Inzwischen sind über 40.000 Links zu Digitalisaten vorhanden.

Ein weiteres Release ist für Anfang 2018 geplant.

Die Datenbank wird auch von EBSCO Publishing Inc. im Bündel mit den Partnerprojekten RILM und RIPM (siehe <http://www.r-musicprojects.org/>) angeboten. Hier stehen allerdings die letzten Datenupdates noch aus.

Seit Juli 2013 werden die Daten des Online-Katalogs als Open Data und seit 2014 als Linked Open Data angeboten. Dieses Angebot richtet sich an Bibliotheken, die ihre Titel in den eigenen lokalen Online-Katalog übertragen wollen, oder an musikwissenschaftliche Projekte, die einen Quellenkatalog zu bestimmten Themen als Basis für weitere Forschung verwenden wollen. Um die Belieferung mit den Daten zu vereinfachen, hat die Zentralredaktion Tools entwickelt, wie z. B. eine SRU-Schnittstelle. Dieses Angebot wird auch genutzt: Über die SRU-Schnittstelle z. B. gelangen die Daten in das Bibliotheksservicezentrum in Konstanz, die Staatsbibliothek zu Berlin und die Sächsische Landes- und Hochschulbibliothek in Dresden zur Nutzung im eigenen Katalog. Das Forschungsprojekt Detmolder Hofmusik nutzt die Daten als Basis für weitere, detaillierte Erforschung des Bestandes. RISM wünscht, dass die Nutzer dieser Angebote eventuelle Korrekturen und Ergänzungen der Zentralredaktion melden und wird dazu weitere Hilfsmittel entwickeln. Die neue Erfassungssoftware Muscat, die im November 2016 ausgeliefert werden konnte, ist ein open source Programm. Es ist somit auch auf die Bedürfnisse anderer Projekte anpassbar, so dass damit die Wiederverwendung der RISM Daten für wissenschaftliche Zwecke erheblich erleichtert werden kann. An konkreten Projekten soll das im nächsten Jahr erprobt werden.

Die RISM-Zentralredaktion sieht es als ihre Aufgabe an, die Arbeitsgruppen technisch und fachlich optimal zu unterstützen. Im technischen Bereich stehen vor allem Datenaustausch und Programmentwicklung im Vordergrund.

Das neue Erfassungsprogramm Muscat läuft innerhalb des ersten Jahres zur vollsten Zufriedenheit. Dennoch wird es stets weiterentwickelt, was fast monatlich zu neuen, kleineren Releases geführt hat.

Die fachliche Unterstützung beginnt mit der Einarbeitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehender oder neuer Arbeitsgruppen. Dazu haben Mitarbeiter/innen der Zentralredaktion Arbeitsgruppen besucht und auf Konferenzen Workshops gehalten. Einzelne Arbeitsgruppen geben inzwischen selbst ihre Kenntnisse in Workshops an die Kollegen/innen im Land weiter. Daneben werden auch Tutorials auf Youtube oder direkte Kontakte via Skype angeboten.

Redaktionell ist die Zentralredaktion für die Vereinheitlichung der Daten und die Bearbeitung der Normdateien Namen, Institutionen, Literatur und (sakrale) Texte verantwortlich. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen, die in diesem Zuge auch eine fortlaufende Betreuung erfahren können.

Für eine bessere Kommunikation mit Arbeitsgruppen, Benutzern und interessierten Personen hat die Zentralredaktion in den letzten Jahren folgende Maßnahmen vorgenommen:

Die Website des RISM, die in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Digitale Akademie) entstanden ist, wird von der Zentralredaktion und den Arbeitsgruppen ständig mit neuen Inhalten bestückt und erfreut sich weiter steigender Beliebtheit. 65.240 mal wurde die RISM-Homepage als Einstiegsseite für den Besuch der Webseite benutzt. Im Monat sind das 5.437 Besuche.

Eine RISM Facebook Seite spricht ein weiteres internationales Publikum an und hat inzwischen 2.321 Interessenten. Auch auf Twitter ist RISM aktiv.

Das RISM-Kurzporträt kann über die Zentralredaktion bezogen werden. Es liegt in einer englisch-deutschen, englisch-spanischen, englisch-chinesischen, englisch-russischen und nun auch englisch-portugiesischen Ausgabe vor.

In Wikipedia wurden Kurzartikel auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Niederländisch, Schwedisch, Chinesisch und Russisch eingestellt.

Die Kontakte zu den Arbeitsgruppen und zur Fachöffentlichkeit werden durch Teilnahme an Konferenzen und Veranstaltungen gepflegt. Am wichtigsten sind der jährliche, internationale IAML-Kongress, der im Berichtsjahr in Riga stattfand, und der internationale Kongress der IMS, diesmal in Tokio.

## **RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)**

### **Arbeitsgruppe Deutschland**

*Träger:* Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Arbeitsgruppe Deutschland e.V., München. Vorsitzender Prof. Dr. Thomas Betzwieser.

Anschriften: RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677-398, Fax: 0351/ 4677-

741, e-mail: [Andrea.Hartmann@slub-dresden.de](mailto:Andrea.Hartmann@slub-dresden.de), [Carmen.Rosenthal@slub-dresden.de](mailto:Carmen.Rosenthal@slub-dresden.de), [Undine.Wagner@t-online.de](mailto:Undine.Wagner@t-online.de). RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2110, -2884 und -2395 (RISM) und 28638-2927 (RIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: [Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de](mailto:Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de), [Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de](mailto:Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de) und [Steffen.Voss@bsb-muenchen.de](mailto:Steffen.Voss@bsb-muenchen.de) sowie [Dagmar.Schnell@bsb-muenchen.de](mailto:Dagmar.Schnell@bsb-muenchen.de) (für RIdIM). Internetseite beider RISM-Arbeitsstellen: <http://de.rism.info>, für RIdIM: <http://www.ridim-deutschland.de>

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist ein rechtlich selbstständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen, die sich die Quellenerfassung regional teilen, zum einen an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und zum anderen an der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei der Dresdner Arbeitsstelle: Dr. Andrea Hartmann (75%), Carmen Rosenthal (60%) und Dr. Undine Wagner (65%), bei der Münchner Arbeitsstelle: Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser und Dr. Steffen Voss für die Erfassung der Musikalien, sowie Dr. Dagmar Schnell (50%) für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RIdIM.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

*Musikhandschriften, Reihe A/II*

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde im Berichtszeitraum an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Bautzen, Sorbische Zentralbibliothek (D-BAUscb)  
 Dessau, Stadtarchiv Dessau-Rosslau (D-DEsa)  
 Dessau, Anhaltische Landesbücherei (D-DEl)  
 Dessau, Anhaltisches Theater (D-DEat)  
 Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek (D-Dl)  
 Halle, Universitätsbibliothek (D-HAu)  
 Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv (D-LEsta)  
 Leipzig, Universitätsbibliothek (D-LEu)  
 Meiningen, Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte (D-MEIr)  
 Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv (Depositalbestände aus Goldbach, Bad Lobenstein und Neustadt/Orla) (D-WRha)



Aus der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek (D-DI) wurden Musikhandschriften katalogisiert, die für die Digitalisierung im Rahmen des „Landesdigitalisierungsprogramms Wissenschaft und Kultur“ (LDP) ausgewählt wurden. Die RISM-Titelaufnahmen bieten die für die Präsentation der Digitalisate notwendige Datengrundlage. Dabei handelte es sich in erster Linie um Depositalebestände aus Grimma und Löbau. Abschließend wurden aus den Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte Sammelhandschriften des Kantors und Musikforschers Christian Mühlfeld dokumentiert, die Abschriften aus der Herzoglichen Bibliothek enthalten, die mittlerweile dort selbst nicht mehr vorhanden sind. Somit stellen sie den momentan einzigen Nachweis von Musikwerken dar und liefern wertvolle biografische Hinweise zu Komponisten, die durch ihr regionales Wirken wenig bekannt sind.

In Dessau wurde die Dokumentation von Sammelhandschriften aus der Anhaltischen Landesbücherei und aus dem Stadtarchiv Dessau-Roßlau nachgeholt, die aus unterschiedlichen Gründen Mitte der neunziger Jahre im Zuge der Gesamterfassung der RISM-relevanten Bestände nicht erreichbar waren. Als Fundort neu hinzugekommen ist das Anhaltische Theater Dessau mit seinen ca. 300 Bänden historischer Partituren, die teilweise aus der Gründungszeit des Herzoglichen Hoftheaters ab 1789 datieren.

In der Universitätsbibliothek Leipzig (D-LEu) arbeiteten zwei Mitarbeiter (Phillip Schmidt, Alexander Staub) auf Werkvertragsbasis an der weiteren Erfassung der Bestände.

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar (WRha), wurde die Arbeit am Bestand Goldbach abgeschlossen. Neu aufgenommen wurde der Bestand aus Bad Lobenstein, der neben einigen Sammlungen vor allem Kantaten und Auszüge aus Oratorien umfasst. Ein Mitarbeiter auf Werkvertragsbasis, Hein Sauer, hat mit der Katalogisierung der älteren Handschriften (16./17. Jh.) des Depositalebestandes aus Neustadt/Orla begonnen.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 2.826 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen 1.915 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 4.741 Titel).

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikalienbestände ganz oder in Teilen in folgenden Orten und Institutionen erschlossen:

Aachen, Stadtbibliothek (D-AAst)

Aalen, Stadtarchiv mit Schubartsammlung (D-AAL)

Ansbach, Staatliche Bibliothek (D-AN) [Nachtrag]

Bamberg, Archiv der Erzdiözese (D-BAd) [Bestand Ebrach]

Berleburg, Fürstlich Sayn-Wittgenstein-Berleburgische Bibliothek (D-BE) [Nachträge]

Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung (D-Bsbha)

Brackenheim, Stadtarchiv (D-BRAsa)

Braunschweig, Stadtbibliothek (D-BSStb)

Braunschweig, Stadtarchiv (D-BSsta)  
 Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek (D-BMs)  
 Goslar, Marktkirchenbibliothek (D-GL)  
 Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek „Carl von Ossietzky“ (D-Hs) [Nachträge]  
 Karlsruhe, Badische Landesbibliothek (D-KA) [Nachträge]  
 Ingolstadt, Stadtarchiv (D-ING)  
 Ingolstadt, Wissenschaftliche Stadtbibliothek (D-INGwsb)  
 Marbach, Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv (D-MB)  
 München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs)  
 München, Stadtbibliothek (Musikbibliothek) (D-Mms) [Nachträge]  
 Nürnberg, Landeskirchliches Archiv (D-Nla) [Nachträge]  
 Nürnberg, Stadtbibliothek (D-Nst)  
 Nürtingen, Turmbibliothek in der Stadtkirche St. Laurentius (D-NUEtB)  
 Osnabrück, Niedersächsisches Staatsarchiv, Standort Osnabrück (D-OSa)  
 Spitz a.d. Donau, St. Mauritius (A-SPD) [als Teilbestand von D-NATk]  
 Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek (D-Sl)  
 Ulm, Stadtarchiv (D-Ua)  
 Ulm, Stadtbibliothek (D-Us)  
 Worms, Wissenschaftliche Stadtbibliothek (D-WO)

Abgeschlossen wurde die Katalogisierung der Musikhandschriften im Stadtarchiv Aalen mit Schubartsammlung (D-AAL), dem Stadtarchiv Brackenheim (D-BRAsa), in Stadtarchiv und Stadtbibliothek Braunschweig (D-BSsta und D-BSstb) und dem Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv in Marbach am Neckar (D-MB).

Bei zwei Besuchen vor Ort wurden die älteren Musikhandschriften der Stadtbibliothek Aachen erfasst, darunter befinden sich wertvolle Abschriften von Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts. Auf einer dieser Reisen wurde auch die umfangreiche Musikaliensammlung des Domarchivs Aachen begutachtet. Diese Bestände, die das Repertoire der Domkapelle seit dem Ende des 18. Jahrhunderts repräsentieren, wurden nach München ausgeliehen und sollen 2018 katalogisiert werden.

Im Archiv des Erzbistums Bamberg wurde die begonnene Erfassung des Bestands aus der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt in Ebrach abgeschlossen. Der schon 1953 von Dennerlein erfasste Bestand bedurfte nach der Transferierung in das Archiv dringend einer Überarbeitung, da er in der Pfarrgemeinde digitalisiert wurde, aber keinerlei Signaturen für die Musikalien vergeben waren.

Beim Katalogisieren von Handschriften aus der Signaturenreihe Manuscripta latina der Handchriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin (D-Bsbha) wurde eine bisher nicht bekannte Hochzeitsmotette von Philippe de Monte sowie eine weitere, mutmaßlich ebenfalls de Monte zuzuschreibende Komposition entdeckt. In Absprache mit der Leitung der Berliner Musikabteilung wurde die Handschrift von der Münchner Arbeitsstelle für die RISM-Datenbank katalogisiert. In einer gegen Jahresende erscheinenden Veröffentlichung wird die Quelle ausführlich beschrieben sowie Dichtung und Musik in ihrem historischen Umfeld behandelt.

Von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung sind die erstmaligen Beschreibungen einiger Musikhandschriften in Braunschweig, darunter eine unbekannt Arie aus einer verschollenen Oper von Georg Philipp Telemann im Stadtarchiv sowie eine umfangreiche Lautentabulatur vom Ende des 16. Jahrhunderts und eine Sammlung geistlicher Vokalwerke aus dem 17. Jahrhundert in der Stadtbibliothek. Letztere enthält u. a. autographe Einträge bisher nicht bekannter Werke von Samuel Scheidt, Delphin Strungk, Heinrich Grimm und anderer.

Die 2016 begonnene Katalogisierung der Musikalien der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen wurde abgeschlossen. Unter den wenigen erhaltenen älteren Musikhandschriften befindet sich das Autograph eines bisher völlig unbekanntes „Pange lingua“ von Ignaz Holzbauer.

Unter den wenigen erhaltenen Musikhandschriften der Marktkirchenbibliothek in Goslar verdienen die Anhänge zu den gedruckten Stimmbüchern von Friedrich Weißensees Motettensammlung „Opus melicum“ besondere Erwähnung, es handelt sich um 26 Motetten und geistliche Gesänge aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, darunter vor allem Werke von Hieronymus Praetorius.

Im Stadtarchiv Ingolstadt lagern neben den eigenen Musikalien auch die der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek. Diese konnten mit freundlicher Hilfe der Verantwortlichen zügig aufgenommen werden.

Sowohl die Badische Landesbibliothek Karlsruhe als auch die Stadtbibliothek München traten an RISM mit der Bitte heran, Titelaufnahmen zu erstellen (Großherzogliche Bibliothek Baden, ehemals Donaueschingen, sowie autographe Kompositionen von Mary Wurm) als Vorbereitung für Digitalisierungsprojekte in den jeweiligen Bibliotheken.

Die Katalogisierung der Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek wurde fortgesetzt.

Anlass für den Besuch des Niedersächsischen Staatsarchiv, Standort Osnabrück, war die Entdeckung der sogenannten Ledenburg-Sammlung, Musikalien aus dem Besitz der Schriftstellerin Eleonore von Münster (1734-1794), die sich seit 2000 als Depositum in dem Archiv befinden. Die Sammlung enthält überwiegend solistische und kammermusikalische Werke für Viola da gamba, darunter einige Autographe.

Der Bestand aus der ehemaligen Exklave Spitz a. d. Donau des Klosters Niederaltaich konnte mit Hilfe von Dr. Klugseder (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien) nach München transportiert und dort erfasst werden. Der enge Zusammenhang zwischen dem ehemaligen Spitzer Bestand, der in Niederaltaich lagert und dem nun in Spitz wieder aufgefundenen, ließen es naheliegend erscheinen, dass mit Zustimmung der österreichischen Kollegen auch dieser in München erfasst würde. Die beiden aktuell räumlich getrennten Teilbestände wurden in Wien von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vollständig digitalisiert und sind nun, virtuell vereinigt unter der Adresse [http://www.digital-musicology.at/de-at/spitz\\_komponisten.php](http://www.digital-musicology.at/de-at/spitz_komponisten.php) erreichbar.

Auch die Katalogisierung der Musikhandschriften im Stadtarchiv Ulm wurde vor Ort durchgeführt. Zu den Beständen gehören mehrere Sammelhandschriften mit Liedern und Klavierstücken aus dem Besitz des Ulmer Gelehrten Johann Jakob Wagner (1775-1841), sowie die beiden Notenbücher der Organistin und Pädagogin Barbara Kluntz (1661-1730), die überwiegend geistliche Arien und Choräle mit ausgesetzter Orgelbegleitung enthalten.

Für die Wissenschaftliche Stadtbibliothek in Worms wird ein Verzeichnis aller alten Musikalien der Signaturengruppe „Mus.ant.“ erstellt, weil die Bibliothek über keine Angaben zu diesen Musikalien mehr verfügte und ein durch RISM erstellter Katalog diesen Bestand wieder nutzbar macht.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von Mitarbeitern der Münchner Arbeitsstelle 5.630 Titelaufnahmen angefertigt. Aus kooperierenden Projekten kommen insgesamt 4.811 hinzu, was insgesamt 10.441 Titelaufnahmen ergibt.

Eingehende Beschreibungen von Musikalienbeständen und Ergänzungen zu bestehenden Einträgen finden sich auf der Internetseite der deutschen Arbeitsgruppe, die im Berichtszeitraum parallel zu den bearbeiteten Beständen fortgeführt wurde.

In Bautzen (Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde St. Petri) muss ein Bestand von fast 100 Musikhandschriften aus dem 18. und frühem 19. Jahrhundert seit Renovierungsarbeiten im Jahr 2016 als vermisst verzeichnet werden. Auch im Pfarramt St. Jakobus in Hechingen, geschah das Malheur, dass die in einem Karton bereitgestellten RISM-relevanten Musikhandschriften bei einer Aufräumaktion im Archiv entsorgt wurden.

#### *Musikdrucke, Reihe A/I, B/I und II und Libretti*

Die alphabetische Kartei für die Einzeldrucke vor 1800 in der Münchner Arbeitsstelle konnte, was Neueinträge betraf, wegen der fehlenden Programm-Templates nicht fortgeführt werden. Besonders im Hinblick auf die Erfassung der Musikdrucke des von der Bayerischen Staatsbibliothek 2014 übernommenen Schott-Verlagsarchivs ist die Erweiterung des Programms MUSCAT diesbezüglich unerlässlich. Dies ist für 2018 vorgesehen. Bisher nicht gemeldete Exemplare von bekannten RISM-Drucken wurden über MUSCAT eingegeben. Es ergaben sich unter anderem Nachträge aus Berleburg (D-BE, 22 Nachweise), Osnabrück (D-OSa, 2), Goslar (D-GL, 1) und München (D-Mbs, 2).

#### *Bildquellen (RIdIM)*

Die Erfassung musikikonographischer Darstellungen konzentrierte sich im Berichtsjahr auf die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Es wurden dabei 550 Objekte neu in die RIdIM-Datenbank aufgenommen.

Bisher zeigte sich nicht nur hinsichtlich des Germanischen Nationalmuseums, sondern grundsätzlich bei der digitalen Umsetzung von Katalogbeständen aus den 1980er Jahren ein signifikanter Bedarf an Nacharbeiten. Hier sind neben der Katalogisierung zusätzlicher Objekte, die bisher nicht durch RIdIM erfasst worden waren, die Berücksichtigung aktualisierter Zuschreibungen und Beschreibungen bereits katalogisierter Objekte bei der Datenkonversion anzuführen.

Die Anzahl der digitalen Katalogisate umfasst mittlerweile 18.744 Einzeldarstellungen und 1.800 übergeordnete Objekteinheiten. Der Bestand der Webdatenbank wurde am 09.02.2017 durch eine Neueinspielung der Daten aktualisiert.

Im März erhielt die Association RIdIM im Rahmen der im Mai 2016 geschlossenen Kooperationsvereinbarung mit der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Verein Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Arbeitsgruppe Deutschland e.V., eine erste Lieferung an Metadaten. Hierfür und als Vorgriff auf den RIdIM-Anteil am Fortsetzungsantrag für das Förderprogramm des Fachinformationsdienstes (FID) Musikwissenschaft erfolgte im Berichtsjahr die Überprüfung der Verschlagwortung, eine Voraussetzung für die geplante englische Übersetzung der Website.

Das „deutsche“ Modell der Datenbankkooperation stößt auf reges Interesse aus dem Ausland; bei einem Besuch der französischen Musikikonographin Florence Gétreau wurde erörtert, inwiefern das deutsche Modell auch für die französische RIdIM-Datenbank „Euterpe“ (Institut de Recherche de Musicologie) verwendbar wäre, und eine Einladung zu einem Kongress der Association RIdIM in Athen im Oktober eröffnete die Möglichkeit, das Modell einem größeren Kreis von Musikikonographen zu präsentieren.

Anfragen für potentielle zukünftige Kooperationen zur Vernetzung von musikikonographischen Daten erreichten die Münchner Arbeitsstelle durch Björn R. Tammen (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien) bezüglich eines musikikonographischen Verbundprojektes im Rahmen der European Co-operation in Science and Technology (COST) und durch Dietrich Helms (Bildarchiv Historische Bildpostkarten, Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik, Universität Osnabrück).

#### *Sonstiges*

Im November 2016 erfolgte die Umstellung auf ein neues Katalogisierungsprogramm: Muscat 3.6.5. Die Vorteile des Programms sind vor allem die Plattform-Unabhängigkeit, die Verwendung des internationalen bibliographischen Datenformats MARC21 und die Verlinkung der Normdateien mit der VIAF bzw. mit der GND (Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek). Durch die Migration der Daten von „Kallisto“ zu „Muscat“ kam es zu Fehlern, die im Laufe des Berichtsjahres durch Nachmigrationen weitgehend korrigiert werden konnten. An der Fehleranalyse beteiligten sich die Mitarbeitenden beider Arbeitsstellen intensiv.

Zwei DFG-Projekte werden an der Bayerischen Staatsbibliothek begleitet. Seit Ende 2015 die „Erschließung und Digitalisierung der handschriftlichen Tabulaturen und Stimmbücher der Bayerischen Staatsbibliothek bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts“ sowie seit Februar 2017 „Die handschriftlichen Opernpartituren des 18. Jahrhunderts“.

In der Bayerischen Staatsbibliothek und in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek waren weiter Bibliothekskollegen damit beschäftigt, mit MUSCAT Nachlässe zu erschließen. Die Betreuung von Titelaufnahmen aus der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer wurde fortgesetzt. Die Universitätsbibliothek Münster und die Zentralbibliothek am Sorbischen Institut Bautzen schickten Kollegen zur Ein-

arbeitung in MUSCAT. Aus der Kooperation mit der Kölner Diözesan- und Dombibliothek erwuchs eine Publikation: Klösges, Stefan und Müller-Oberhäuser, Christoph, Die Musiksammlung Leibl, Köln 2016.

In Zusammenarbeit mit der Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek und als Maßnahme zur Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Arbeit von RISM wurde eine polnische Musikwissenschaftlerin, die als Erasmus-Stipendiatin an der BSB weilte, zwei Monate betreut.

Außerdem wurde eine Anregung aus der Mitgliederversammlung 2013 aufgegriffen und eine deutschlandweite Landkarte von Beständen mit Musikalien erstellt. In diese Landkarte konnten 701 Fundorte eingetragen werden, die durch Farbunterschiede den jeweiligen Bearbeitungsstand anzeigen. Diese Landkarte ist zoombar und wurde in die Homepage <http://de.rism.info> eingepflegt.

#### *Vorträge/Kongressteilnahmen*

Carmen Rosenthal, Steffen Voss und Undine Wagner nahmen im Oktober 2016 an einer Schulungsveranstaltung der RISM-Zentralredaktion in Frankfurt teil, auf der die Funktionsweise der neuen MUSCAT-Software vorgestellt und erprobt wurde.

Helmut Lauterwasser nahm an der interdisziplinären wissenschaftlichen Tagung „Quellen, Repertoire und Überlieferung der Kantate im deutschen Südwesten 1700-1770“ vom 16.–18.11. in Stuttgart teil mit dem Vortrag „Von der Konstituierung der sonntäglichen Kantate im Gottesdienst – Historische Inventare als Quelle zur Erforschung der Geschichte der Kantate im deutschen Südwesten am Beispiel Nürtingens.“

#### *Veröffentlichungen*

Hartmann, Andrea: Die Homilius-Quellen in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, in: „ohne Widerrede unser größter Kirchenkomponist“ – Annäherungen an Gottfried August Homilius, hrsg. von Gerhard Poppe und Uwe Wolf, Beeskow 2017 (Forum Mitteldeutsch Barockmusik, 7), S. 111-119;

Heinz-Kronberger, Gottfried: Katalog der Musikhandschriften und –drucke aus Ebrach, Mariä Himmelfahrt im Archiv der Erzdiözese Bamberg: Thematischer Katalog. München und Frankfurt a. M. 2017. (Musikhandschriften in Deutschland; 16). Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II Musikhandschriften nach 1600;

Lauterwasser, Helmut: Zur Geschichte der Militärmusik im Königreich Hannover. eine einzigartige Sammlung von Musikhandschriften in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, Hannover 2016, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (Online), Druck in: Mit klingendem Spiel. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Militärmusik e. V., 40. Jg., Nr. 1/2 2017, S. 4–18;

Dagmar Schnell, „... to make the fullest use of“. Internationale Vernetzung von Bildquellen zur Musik, in: Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München., Jg. 12 (2017), Heft 1, S. 47-49;

Voss, Steffen und Schaumberg, Uta: Die Musikaliensammlung des Peter Huber aus Sachrang, in: Bibliotheksmagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München, Jg. 12 (2017), Heft 3, S. 23-28;

Wagner, Undine: Der Goldbacher Notenbestand – ein kleiner Einblick in einen großen Schatz, in: 10. Thüringer Adjuvantentage 2017, Programmheft zu den 10. Thüringer Adjuvantentagen in Goldbach und Bufleben (8. – 10. 9. 2017), hrsg. von der Academia Musicae Thuringiae e. V., Weimar und Erfurt 2017, S. 12f.

## Personenregister

- Acquavella-Rauch, Stefanie 17, 19, 71  
 Allroggen, Gerhard 58, 59  
 Amort, Florian 49  
 Anderl, Reiner 3  
 Appel, Bernhard R. 5, 8, 9, 20, 62  
 Arend, Stefanie 64  
 Arlt, Wulf 67  
 Arras, Caroline 49  
 Aschauer, Mario 40  
 Atkinson, Charles 67, 68  
 Auclair, Mathias 73  
  
 Bächli, Tomas 37  
 Baleiro, André 46  
 Bandur, Markus 58, 60, 61, 62  
 Bartlitz, Eveline 58, 61, 62  
 Bauer, Tobias 49  
 Beck, Dagmar 58, 61  
 Becker, Alexander 31, 32, 33, 34, 35  
 Beeks, Graydon 20, 22  
 Beer, Nikolaos 31, 71  
 Behr, Johannes 10, 12, 13, 14, 15, 16  
 Beiche, Michael 41, 45, 46  
 Berke, Dietrich 38  
 Bermudez Cujar, Egberto 73  
 Best, Terence 20  
 Betzwieser, Thomas 19, 60, 70, 72, 78  
 Biba, Otto 15, 16, 40  
 Biehler, Marvin 54  
 Bierwisch, Martin 73  
 Björkvall, Gunilla 67, 68, 69  
 Blaut, Stephan 21, 22, 23  
 Bohl, Benjamin Wolff 64, 66, 71, 72  
 Bolz, Sebastian 49, 50, 51, 52, 53  
  
 Bowden, Lorna 23  
 Bozart, George S. 16  
 Brandenburg, Daniel 19  
 Brandenburg, Irene 19  
 Brinkmann, Reinhold 35  
 Brown, Bruce Alan 19  
 Brzoska, Matthias 3  
 Burrows, Donald 20  
 Buschmeier, Gabriele 3, 4, 17, 18, 19, 25, 35, 37  
  
 Calella, Michele 25  
 Camilot, Raffaella 68  
 Capelle, Irlind 60  
 Catalunya, David 67, 68  
 Chesser, Richard 73  
 Chong, Riyo 45  
 Clausen, Hans Dieter 20, 22  
 Cox, Susanne 5, 8, 9  
 Cremer, Tirza 41, 45, 46  
  
 Dewald, Sandra 25  
 Dinges, Marc 70  
 Dinglinger, Wolfgang 29  
 Dorfner, Andreas 64, 66  
 Draheim, Joachim 43, 61  
 Droese, Janine 71, 72  
 Dubowy, Norbert 72  
 Dufner, Jens 5, 8, 71  
 Dürr, Walther 38, 39  
 Dziurla, Patrick 49, 64  
  
 Eckstein, Susanne 38, 40  
 Edelmann, Bernd 50  
 Eich, Katrin 10, 12, 13, 14, 15, 16  
 Eipert, Tim 67  
 Emans, Reinmar 20, 37, 62  
 Erhard, Alexander 50, 51  
 Evers, Timo 41, 44, 45, 46  
 Evers, Tina 45  
  
 Faber, Rudolf 38, 39  
 Fabris, Dinko 73  
  
 Falletta, Martina 73  
 Ferris, David 41  
 Finke, Sarah 54  
 Finscher, Ludwig 74  
 Foerster, Isolde von 18  
 Fontanelli, Francesco 9  
 Franz, Jannik 40  
 Freitag, Katharina 49  
 Friesenhagen, Andreas 23, 25  
 Fullington, Doug 71  
 Fütterer, Daniel 31  
  
 Gardner, Matthew 20, 38, 70, 71, 72  
 Gasch, Stefan 35  
 Gasser, Marvin 64  
 Gauck, Joachim 47  
 Gentili-Tedeschi, Massimo 73  
 Gerlach, Sonja 24, 25  
 Gétreau, Florence 84  
 Gölz, Tanja 17, 19  
 Gozzi, Marco 67  
 Graf Schmidt, Christopher 31, 32, 33  
 Grassl, Markus 73  
 Groote, Inga Mai 74  
 Gruber, Gernot 3, 15, 16, 40  
 Grund, Vera 18, 19, 20  
 Grundei, Oliver 15  
  
 Haas, Max 67  
 Haberkamp, Gertraud 74  
 Hafner, Laura 17  
 Hagleitner, Michael 39  
 Hallmark, Rufus 45  
 Hamm, Joachim 57  
 Hanft, Andrea 36  
 Hansen, David 21  
 Hanser-Strecker, Peter 52  
 Hantelmann, Lavinia 17  
 Harasim Berná, Lucie 71  
 Harasim, Clemens 26, 28, 29, 30



- Hartmann, Andrea 79, 85  
Hartmann, Jasmin 67  
Hartwig, Maja 5, 8, 9  
Hatt, Hanns 3  
Haug, Andreas 66, 67  
Hauge, Peter 15  
Hauschildt, Jakob 10, 13, 14, 15  
Heckmann, Harald 72  
Heidlberger, Frank 62  
Heidrich, Jürgen 3  
Heine, Claudia 49, 50, 51, 52, 53  
Heinemann, Michael 47  
Heinzer, Felix 67, 68  
Heinz-Kronberger, Gottfried 79, 85  
Helms, Dietrich 84  
Helms, Marianne 24, 25  
Herold, Kristin 64, 66  
Hiley, David 67, 68  
Hirsch, Stephan 73  
Hirschmann, Wolfgang 20, 22  
Hoffmann, Richard 35  
Högl, Georg 54  
Höllmann, Thomas 52  
Huck, Oliver 67
- Imme, Juliane 64  
Iversen, Gunilla 68
- Jacobsson, Ritva Maria 67, 68  
Jäger, Hemma 64  
Jedicke, Almut 13  
Jessen, Kris 10  
Jestremski, Margret 54, 57, 58  
Joncus, Berta 71  
Josic, Jelena 48  
Jost, Christa 54
- Kebig, Sandra 64  
Kech, Adrian 49, 50, 51, 52, 53  
Keil, Klaus 73  
Keller Veronika 49  
Kepper, Johannes 5, 8, 9  
Kern, Emma 70  
Kessler, Björn 73
- Killer, Franz 19  
Kirsch, Kathrin 10, 12, 14, 15, 16  
Klaper, Michael 67, 68  
Klauser, Benedikt 54  
Klößges, Stefan 85  
Kluger, Mirjam 38, 39  
Klugseder, Robert 82  
Knechtges-Obrecht, Irmgard 46  
Koch, Armin 41, 43, 45, 46, 47  
Koch, David 31, 35  
Koch, Tobias 46  
Kolb, Paricia 67  
König, Stefan 31, 32, 33, 34, 35  
Konrad, Ulrich 3, 24, 41, 47, 49, 54, 58, 72  
Kopitz, Klaus Martin 48  
Köth-Kley, Tina 70, 71, 72  
Kraft, Isabel 67, 69  
Krämer, Jörg 71  
Krämer, Ulrich 36, 37  
Kraus, Gido 73  
Kruckenberg, Lori 67  
Kube, Michael 38, 39  
Kuen, Lukas Maria 52  
Kuhl, Adrian 64, 66
- Landerkin, Kelly 68, 69  
Landgraf, Annette 21, 22, 23  
Lauterwasser, Helmut 79, 85  
Leibbrandt, Philipp 49  
Leinekugel, Maximilian 49  
Leipold, Dominik 49, 51, 52  
Leopold, Silke 4, 23  
Lindmayr-Brandl, Andrea 72  
Litschauer, Walburga 40  
Liu, Yin-Shao 17  
Loda, Michele 68  
Loose-Einfalt, Katharina 15, 16, 38, 39, 40  
Lütteken, Laurenz 74  
Luttenberger, Norbert 14
- Maaß, Ingeborg 44  
Maeno, Sophia 34  
Magalhães Castro, Beatriz 73  
Malina, János 24  
Marcon, Andrea 21  
Marti-Becker, Laura 31  
Martin, Christine 38, 39, 40  
Marturano, Carlotta 9  
Marx, Hans Joachim 20  
Marxen, Alexander 73  
Maurer Zenck, Claudia 37  
Mayer Brown, Howard 74  
Melkert, Hella 36, 37  
Mengele, Martina 49  
Metzmacher, Ingo 37  
Mikusi, Balázs 25, 73  
Militzer, Franziska 8  
Mitterer, Dominik 49  
Mo, Ran 59, 62  
Moe, Bjarke 15  
Morent, Stefan 67  
Mourão dos Santos, Andreas 70, 72  
Mücke, Panja 25  
Mühle, Friederike 23, 25  
Mühlfeld, Christian 80  
Müller, Birgit 26, 27, 29, 30  
Müller-Oberhäuser, Christoph 85  
Münzmay, Andreas 5, 9, 72  
Musgrave, Michael 12, 15  
Muxfeldt, Kristina 7
- Novara, Elisa 5, 8, 9, 45  
Novosel, Mascha 34
- Ochsmann, Almut 35  
Oechsle, Siegfried 10, 15, 16, 40  
Oestreicher, Lea 31  
Ograjenšek, Suzana 22  
Ørbæk Jensen, Anne 15  
Ozawa, Kazuko 45  
Ozmo, Žak 71

- Pacholke, Michael 21, 22, 23  
 Papadopoulou, Vasiliki 10, 13, 14  
 Pascall, Robert 13, 15, 16  
 Pasdzierny, Matthias 64, 66  
 Pernpeintner, Alexander 49, 50, 52, 53  
 Petersen, Erko 10, 13  
 Petrov, Daniil 29  
 Pfisterer, Andreas 67, 69  
 Philippi, Daniela 17, 18, 19, 20  
 Pietschmann, Klaus 4, 17, 19, 35, 37, 71, 72  
 Pöckelmann, Marcus 57  
 Pohl, Stefanie 49  
 Popp, Susanne 30, 34, 35  
 Poppe, Gerhard 85  
 Pugin, Laurent 72
- Raab, Armin 15, 23, 24, 25  
 Radelet, Patrick 40  
 Ramer-Wünsche, Teresa 21, 23  
 Rankin, Susan 67  
 Reich, Silke 17, 70, 72  
 Reinhardt, Nelly 54  
 Reiser, Salome 27, 50  
 Rentsch, Ivana 71  
 Reynal, Philippe 55  
 Ried, Dennis 31  
 Riem, Julian 52  
 Riethmüller, Albrecht 3, 4, 17  
 Ritter, Jörg 57  
 Roberts, John H. 20, 73  
 Roeder, Torsten 54, 57, 58  
 Rogers, Vanessa 71  
 Rohfleisch, Felicia 23  
 Romagnoli, Angela 10  
 Rosenmüller, Annegret 48  
 Rosenthal, Carmen 79, 85  
 Rovelli, Federica 5, 8, 9, 10, 15
- Röwenstrunk, Daniel 65  
 Russell, Peter 15  
 Sailer, Uta 53  
 Sängler, Richard 5, 9  
 Santos, David 46  
 Sauer, Hein 80  
 Schaumberg, Uta 86  
 Scheffler, Franziska 5  
 Schenk, Stefan 49, 50, 52, 53  
 Schick, Hartmut 49, 52, 53  
 Schink, Yvonne 10  
 Schlicht, Sebastian 5  
 Schloen, Silke 23, 26  
 Schlosser, Katharina 70, 72  
 Schlothmann, Julia 41, 45  
 Schlotterbeck, Jasmin 67  
 Schmid, Bernhold 53  
 Schmidt, Birgit 54  
 Schmidt, Christian Martin 26, 29  
 Schmidt, Dörte 4, 64  
 Schmidt, Phillip 21, 80  
 Schmidt, Thomas 26, 73  
 Schneider, Markus 70, 72  
 Schnell, Dagmar 79, 85  
 Scholz, Ute 41, 44, 45, 46, 47  
 Schönfeld, Elisabeth 17, 18  
 Schreiter, Solveig 58, 59, 60, 61, 63  
 Schüttö, Martin 63  
 Schwemer, Bettina 54  
 Seedorf, Thomas 30, 38  
 Seidenberg, Christin 70, 71, 72  
 Seiffert, Wolf-Dieter 72  
 Seuffert, Janette 70, 71, 72  
 Shein, Yuliya 17, 18  
 Siegert, Christine 8, 25  
 Smith, Marian 71  
 Smyka, Ekaterina 48  
 Spiegler, Susanne 22  
 Spörl, Birgit 41, 45  
 Sprang, Christian 35  
 Stadler, Peter 58, 61, 63
- Stallknecht, Michael 53  
 Staub, Alexander 80  
 Stein, Leonard 35  
 Steinbeck, Wolfram 23, 25  
 Steiner-Grage, Stefanie 31, 32, 33, 34, 35  
 Stephan, Rudolf 35, 36  
 Stratton Hild, Elaine 67, 69  
 Struck, Michael 10, 12, 13, 15, 16  
 Synofzik, Thomas 45, 47, 48
- Tadday, Ulrich 12, 13, 15  
 Tammen, Björn R. 84  
 Teich-Geertinger, Axel 15  
 Tewinkel, Christiane 37  
 Thomas, Christina 41, 45, 46  
 Troge, Thomas A. 30  
 Tumat, Antje 72
- Umbreit, Tabea 49
- Veit, Joachim 5, 8, 9, 58, 59, 61, 62, 63  
 Viglianti, Raffaele 59  
 Voigt, Konstantin 67, 68  
 Voit, Johannes 31, 34, 35  
 Vojtěch, Ivan 35  
 Volckmar-Waschk, Heide 23, 25  
 Voss, Steffen 79, 85, 86
- Wagner, Undine 79, 85, 86  
 Walter, Horst 25  
 Ward, Jennifer 73  
 Wasserloos, Ivonne 41  
 Webster, James 24  
 Wehner, Ralf 26, 29, 30  
 Wendt, Matthias 43, 45, 46  
 Werbeck, Walter 49, 52  
 Whiting, Stephen 25  
 Wiechert, Bernd 12, 15, 16, 36

Wiedemer-Höll, Isabella  
73  
Wiesenfeldt, Christiane  
4, 48, 73  
Windfelder, Hildegard  
23  
Wolf, Uwe 85

Wolff, Christoph 72  
Woodring Goertzen,  
Valerie 11, 13, 15  
Yorke, Sarah 52

Zechner, Ingeborg 18,  
19, 20  
Zedlitz, Jesper 14  
Zhang, Chaoling 5  
Ziegler, Frank 58, 59,  
60, 61, 62, 63  
Zühlke, Hanna 67, 69,  
70